



# LANDKREIS OFFENBURG



# BEHÖRDENFÜHRER

## Gerichte und Behörden

### Zuständig für alle Gemeinden des Kreises

Landratsamt Offenburg, Landgericht Offenburg, Arbeitsgericht Offenburg, Sozialgericht Freiburg im Breisgau, Verwaltungsgericht Freiburg im Breisgau, Staatsanwaltschaft Offenburg, Eichamt Offenburg, Finanzamt Offenburg, Flurbereinigungsamt Offenburg, Gewerbeaufsichtsamt Freiburg im Breisgau I, Kriminalkommissariat Offenburg, Kreiswehrratsamt Offenburg, Landespolizei - Kreiskommissariat Offenburg, Regierungs-

veterinärat Offenburg, Staatliches Gesundheitsamt Offenburg, Staatliches Hochbauamt Offenburg (Landesbauten), Staatliches Hochbauamt II Baden-Baden (Bundesbauten), Staatliches Liegenschaftsamt Offenburg, Staatliches Schulamt Offenburg, Staatliches Vermessungsamt Offenburg, Straßenbauamt Offenburg, Versorgungsamt Freiburg im Breisgau, Wasserwirtschaftsamt Offenburg, Hauptzollamt Kehl.

### Zuständig nicht für alle Gemeinden des Kreises

**Amtsgericht Offenburg:** Bohlbach, Bühl, Diersburg, Durbach, Ebersweier, Elgersweier, Fessenbach, Griesheim, Hofweier, Nesselried, Niederschopfheim, Offenburg, Ortenberg, Rammersweier, Schutterwald, Waltersweier, Weier, Windschlag, Zell - Weierbach, Zunsweier.

**Amtsgericht Gengenbach:** Berghaupten, Bermersbach, Gengenbach, Ohlsbach, Reichenbach, Schwaibach.

**Amtsgericht Oberkirch:** Bad Griesbach, Bad Peterstal (Renchthal), Bottenau, Butschbach, Erlach, Haslach, Ibach, Lautenbach, Lierbach, Maisach, Nußbach, Oberkirch, Ödsbach, Oppenau, Ramsbach, Ringelbach, Stadelhofen, Tiergarten, Ulm, Zusenhofen.

**Notariat Gengenbach:** wie Amtsgerichtsbezirk Gengenbach.

**Notariat Oberkirch:** wie Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

**Notariat Offenburg:** wie Amtsgerichtsbezirk Offenburg.

**Arbeitsamt Offenburg:** wie Amtsgerichtsbezirke Gengenbach und Offenburg.

**Dienststelle Oberkirch:** wie Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

**Forstamt Bad Peterstal (Renchthal):** Bad Griesbach, Bad Peterstal (Renchthal), Ibach, Lierbach (tlw.), Maisach, Oppenau, Ramsbach (tlw.).

**Forstamt Gengenbach:** Berghaupten, Bermersbach, Gengenbach, Ohlsbach (tlw.), Reichenbach, Schwaibach (tlw.).

**Forstamt Lahr:** Diersburg, Niederschopfheim.

**Forstamt Oberkirch:** Bottenau, Butschbach, Durbach (tlw.), Erlach, Haslach, Lautenbach (tlw.), Nesselried, Nußbach, Oberkirch, Ödsbach, Ramsbach (tlw.), Ringelbach, Stadelhofen, Tiergarten, Ulm, Windschlag, Zusenhofen.

**Forstamt Offenburg:** Bohlbach, Bühl, Durbach (tlw.), Ebersweier, Elgersweier, Fessenbach, Griesheim, Hofweier, Offenburg, Ohlsbach (tlw.), Ortenberg, Rammersweier, Schutterwald, Waltersweier, Weier, Zell - Weierbach, Zunsweier.

**Forstamt Ottenhöfen im Schwarzwald:** Lautenbach (tlw.), Lierbach (tlw.).

**Forstamt Zell am Harmersbach:** Schwaibach (tlw.).

**Landwirtschaftsamt Offenburg:** wie Amtsgerichtsbezirke Gengenbach und Offenburg.

**Landwirtschaftliche Beratungsstelle Oberkirch mit Schule:** wie Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

**Zollamt Oberkirch:** wie Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

**Zollamt Offenburg:** wie Amtsgerichtsbezirke Gengenbach und Offenburg.

### Sonstige Behörden u. öffentliche Einrichtungen, die im Landkreis Offenburg ihren Sitz haben

Chemische Landesuntersuchungsanstalt Offenburg, Fernmeldeamt Offenburg, LVA - Außenamt Offenburg, Wasser- und Schiffsamt Offenburg.

## Kirchliche Stellen

**Evangelisches Dekanat Lahr:** Die Pfarreien von Diersburg, Gengenbach, Offenburg.

**Evangelisches Dekanat Rheinbischofsheim:** Die Pfarreien von Oberkirch, Oppenau.

**Katholisches Dekanat Offenburg:** Die Pfarreien von Berghaupten, Bohlbach, Bühl, Diersburg, Durbach, Ebersweier, Elgersweier, Gengenbach, Griesheim, Hofweier, Nieder-

schopfheim, Offenburg, Ohlsbach, Ortenberg, Rammersweier (K), Schutterwald, Waltersweier, Weier, Windschlag, Zunsweier.

**Katholisches Dekanat Renchtal:** Die Pfarreien von Bad Griesbach, Bad Peterstal (Renchthal), Erlach, Lautenbach, Nesselried, Nußbach, Oberkirch, Ödsbach, Oppenau, Stadelhofen, Tiergarten, Ulm, Zusenhofen.

## Körperschaften des öffentlichen Rechts

### Zuständig für alle Gemeinden

Handwerkskammer Freiburg im Breisgau, Industrie- und Handelskammer Mittelbaden, Lahr, Innungskassenkasse für den Kreis Offenburg.

### Zuständig nicht für alle Gemeinden

**Allgemeine Ortskrankenkasse Oberkirch:** wie Amtsgerichtsbezirk Oberkirch.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Offenburg:** wie Amtsgerichtsbezirke Gengenbach und Offenburg.

## Wappenbeschreibung

In Silber (Weiß) ein doppelköpfiger rotbewehrter schwarzer Adler, belegt mit einem goldenen (gelben) Herzschild, worin der silber (weiß) gerüstete hl. Georg auf schwarzem Pferd, unter ihm ein grüner Drache.

**Deutung:** Das Kreiswappen knüpft an das alte Wappen des Kantons Ortenau der Reichsritterschaft an, das einen Adler mit dem Heiligen im Brustschild zeigte. Sieben heutige Gemeinden und mehr als 20 Schlösser im Kreisgebiet waren bis 1806 reichsritterschaftlich. Zuletzt lag der Sitz des Direktoriums der Ortenauer Ritterschaft in Offenburg. Der Reichsadler deutet zugleich auf die früheren Reichsstädte Offenburg und Gengenbach sowie die Reichslandvogtei Ortenau hin. Diese war bis 1805 vorderösterreichisch, im späten 18. Jahrhundert eigenes Oberamt. Zu ihrem zersplitterten Gebiet gehörten viele Gemeinden des heutigen Landkreises Offenburg.

## Regierungsbezirk Südbaden

### Landkreis Offenburg

## Geschichtliches

Wer sich mit der Geschichte des Landkreises Offenburg befaßt, wird feststellen, daß die historisch-politische und die ältere wirtschaftliche Entwicklung mitunter anders verlief, als man es nach den natürlichen Verhältnissen und der verkehrsgeographischen Situation vermuten könnte. Zwar wird niemand eine frühe Besiedlung des Schwarzwaldes annehmen, zu dem immerhin gut die Hälfte der Kreisfläche zählt; daß aber auch in der Vorbergzone die alemannische Landnahme zumeist später erfolgte, ist verwunderlich und wohl nur so zu erklären, daß der Westteil des Bezirks zum Vorfeld der noch lange umkämpften römischen Festung Straßburg gehörte und Sumpfland war. Das mag noch die Besitzverhältnisse in viel späterer Zeit beeinflussen haben. Wohl gerade weil auch hier Reichsland war, ergaben sich enge Beziehungen zu der politischen und kulturellen Metropole über dem Rhein. So war der Bischof von Straßburg seit dem 12. Jahrhundert nicht nur Oberhirte des rechtsrheinischen Archidiakonats des Bistums, sondern auch weltlicher Herr von über zwei Fünfteln des heutigen Kreisgebiets. Eine bedeutende historische Grenze verlief durch den Bezirk nicht, der erst verhältnismäßig spät in Territorien aufgeteilt wurde, als die hochmittelalterliche Kaisermacht im Interregnum zerbrach. Die wirtschaftliche Entwicklung war vielfach gehemmt durch das Übergewicht der Reichsstadt Straßburg, deren Bürgerschaft hier gerne Besitz erwarb. Interessant ist, daß bedeutende politische Ereignisse - wie etwa die Gründung des Bistums Bamberg 1007, der Landshuter Erbfolgekrieg 1504 und der Straßburger Bischofsstreit 1592/1604 - sich auf die Besitzverhältnisse im Offenburgischen Bezirk auswirken konnten.

An Zeugnissen früherer Besiedlung wurden zwar auch hier vorgeschichtliche Geräte und Waffen gefunden; eigentliche Siedlungen der Jungsteinzeit und der Bronzezeit ließen sich aber bisher nicht nachweisen, auch Grabhügel der Hallstattzeit sind nicht vorhanden. Erst aus römischer Zeit, als zwei wichtige Straßen sich im Stadtgebiet von Offenburg kreuzten, die eine von Baden-Baden südwärts verlaufend, die andere von Straßburg durch das Kinzigtal und über die Schwarzwaldhöhen ins obere Neckarland und nach Raetien, weist der Bezirk erste Spuren einer vielleicht schon dauernden Besiedlung auf. Beachtlich sind vor allem die Funde von Offenburg, Elgersweier, Gengenbach und Niederschopfheim. Alemannische Gräber wurden in Offenburg gefunden. Orte, deren Namen auf "-ingen" enden, fehlen ganz, solche auf "-heim" gibt es im Gegensatz zum südlich anrainernden Kreis Lahr nur zwei; sie mögen beide schon der Landnahme oder dem allerersten Ausbau angehören. Allerdings können auch einige "-weier" (ursprünglich "-weiler") und "-hofen" der Vorbergzone nicht erst hochmittelalterlicher Rodungszeit angehören, da beispielsweise Waltersweier bereits 777 zusammen mit Schopfheim erstmals genannt wird. Ausgangspunkte dieses wohl karolingischen Ausbaus und sicher auch der Christianisierung waren das Kloster Gengenbach und der Königshof Nußbach. Dagegen wurden die Orte auf "-bach" und "-tal" der "Noppenau", des Renchtals und seiner Höhen sicher nicht vor dem 11. oder 12. Jahrhundert gegründet. Die siedlungsgeschichtliche Weiterentwicklung hörte hier bis ins 19. Jahrhundert hinein nie ganz auf; auch ist die Verdichtung der namengebenden Gemeindeflurorte späterer Zeit zuzuschreiben; ursprünglich herrschten im Schwarzwald die Einzelhöfe vor. Später als die Vorbergzone mag auch der Bereich des (Gengenbacher) "Gotteshauswalds" westlich Offenburg besiedelt worden sein. Indessen entstanden nicht nur immer wieder neue Wohnplätze, andere gingen unter, lagen nach Kriegen und Naturkatastrophen wüst oder gingen in anderen Orten auf; genannt seien Ellisweiler (Oberkirch), Herg (Reichenbach), Hetzental (Schwaibach), Kinzigdorf (Offenburg), Schambach (Bohlbach), Schwabenhausen (Fessenbach), Talheim (Rammersweier), Trukindesberg (Oberkirch), Uffhofen und Hildboltsweier (Offenburg). Nur sieben Orte werden vor 1000 urkundlich genannt, außer den beiden schon erwähnten noch Gengenbach, Bohlbach, Griesheim, Nußbach und Stadelhofen.

Im Mittelalter gehörte der Bezirk Offenburg ganz zur Gaugrafschaft Nortenau im Herzogtum Schwaben und zum rechtsrheinischen Archidiakonats des Bistums Straßburg. Älteste bekannte Besitzer von Gütern und Rechten waren der berühmte Abt Fulrad von St. Denis 777 und Herzog Burkhard von Schwaben als Herr des Königshofs Nußbach im 9. Jahrhundert. Zu nennen sind als Herren der Landschaft und einzelner Teile späterhin und in der frühen Neuzeit das Reich, die Bischöfe von Straßburg, die Herzöge von Zähringen, die Pfalzgrafen bei Rhein, die Markgrafen von Baden, die Klöster Allerheiligen, Gengenbach, Hohenau, Kniebis, Lichtental, die Franziskaner in Offenburg, Reichenbach, St. Odilien im Elsaß, Schuttern, Jung St. Peter in Straßburg, St. Margarethen in Waldkirch, die Johanniterkommende Straßburg und das St. Andreashospital in Offenburg; dann die Grafen von Eberstein, Freiburg, Fürstenberg, Geroldseck, Oettingen, die Herren von Bach, von Böcklin, von Boosheim, von Neuenstein (Rohart), von Roeder, von Schauenburg, von Schwarzenberg, von Staufenberg, von Tiersberg, von Windeck und noch andere, auch, wie etwa die Roeder, Straßburger Patrizier.

Der Bezirk war reich an geistlichem Besitz, nicht aber an Klöstern. Neben dem Franziskanerkloster in Offenburg aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und den Kapuzinerklöstern in Oberkirch, Oppenau und Offenburg gab es jedoch zwei klösterliche Niederlassungen von größerer Bedeutung. Die Benediktinerabtei Gengenbach wurde im 7. oder 8. Jahrhundert gegründet; ihre Schirmvögte waren im Hochmittelalter die Zähringer, die Staufer, der Bischof von Straßburg und schließlich seit Ende des 13. Jahrhunderts der jeweilige Landvogt der Ortenau. Die Prämonstratenserprobstei (seit 1657 Abtei) Allerheiligen wurde wenig vor 1200 gestiftet von der hochadeligen, von den Zähringern abstammenden Uta von Schauenburg, der Gattin Welfs VI.

Neben einer Anzahl von Schlösschen aus späterer Zeit besitzt der Landkreis eine Reihe von zum Teil einst bedeutenden Burgen, heute zumeist als Ruinen daliegend, auch ganz abgegangen oder wie Ortenberg Neubau des 19. Jahrhunderts. Genannt seien Bärenburg (Ramsbach), Berghaupten, Binzbürg (Hofweier), Diersburg, Erlenburg (Rammersweier), Friedberg (Oppenau), Fürsteneck (Butschbach), Mörburg (Schutterwald), Neuenstein (Lautenbach), Ortenberg, Ringelstein (Ringelbach), Schauenburg (Gaisbach), Staufenberg (Durbach) und Ullenburg (Tiergarten).

Die vier Städte des Bezirks sind mittelalterlichen Ursprungs. Die älteste dürfte Offenburg sein, eine zähringische Gründung wohl schon des 12. Jahrhunderts; es folgt Gengenbach im 13. Jahrhundert, Gründung der Reichsabtei in ihren Mauern; Oberkirch ist eine Gründung des Straßburger Bischofs, Oppenau eine solche des Probsts von Allerheiligen, beide aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Die ursprüngliche Einheit Mortenau zerfiel mit dem Aufhören der staufischen Kaisermacht; einen Teil des vormaligen Zähringer- und Reichsbesitzes konnte Rudolf von Habsburg zurückerlangen; er machte daraus die Reichslandvogtei Ortenau. Bereits im 14. Jahrhundert bildeten sich auch die übrigen spätmittelalterlichen Herrschaftsbereiche heraus, insbesondere das bischöflich straßburgische Territorium um die Herrschaften Geroldseck und Staufenberg.

Hinsichtlich der Kreiszugehörigkeit, wie sie 1512 durch die Reichsreform festgelegt wurde, war der Bezirk stark unterteilt. Zum österreichischen Kreis gehörten die Landvogtei Ortenau, zum schwäbischen das badische Amt Staufenberg, die Herrschaft Hohengeroldseck, die Reichsabtei Gengenbach und die Reichsstädte Gengenbach und Offenburg; zum oberrheinischen Kreis zählte das straßburgische Amt Oberkirch, während die niederadligen Besitzungen außer Windschlag dem Kantonsbezirk Ortenau der Reichsritterschaft inkorporiert waren.

Der Bezirk ist reich an Bodenschätzen, es wurde gegraben nach Silber im unteren Kinzigtal, zu Ende des 16. Jahrhunderts



nach anderen Erzen bei Durbach sowie bei Diersburg und Zunsweiler, nach Steinkohle seit 1750 im Bellenwald zwischen Berghaupten und Diersburg. Heilende Quellen wurden schon früh im 14. Jahrhundert genutzt, in Griesbach und Peterstal, in Antogast, Nordwasser und Sulzbach, später entdeckt wurden Freyersbach, Sendelbach und Zell-Weierbach. Offenburg war Reichsmünze im 13. Jahrhundert, in Oberkirch befand sich im 18. Jahrhundert eine bischöfliche Münzstätte. Während Straßburg die wirtschaftliche Entwicklung Offenburgs hemmte, bemühte sich die württembergische Pfandherrschaft nach 1600 um die Hebung des Wohlstands in der Herrschaft Oberkirch. Mittelalterliche Straßen führten entlang der Vorbergzone, durch das Kinzigtal und von Oberkirch und Oppenau über den Roßbühl ins Württembergische; die Griesbacher Steige wurde 1822/26 gebaut. Von größter Bedeutung war der Bau der Eisenbahn von Karlsruhe nach Freiburg 1844/45 sowie die Eröffnung der Schwarzwaldbahnstrecke Offenburg – Hausach 1866. Damals (1857) nahm die Spinn- und Webindustrie in Offenburg ihren Anfang.

Stets modernen Einflüssen der jeweiligen Zeit zugetan war die Abtei Gengenbach; sie bekannte sich sowohl zur Hirsauer wie zur späteren Bursfelder Reform. Die Reformation fand Eingang in Gengenbach und Offenburg, in Diersburg durch den Straßburger Stettmeister Egenolf von Roeder. Nur hier konnte sich das neue Bekenntnis halten. Auch entsprechende Bemühungen eines evangelischen Bischofs von Straßburg in Oberkirch und Oppenau zu Ende des 16. Jahrhunderts waren erfolglos; Württemberg mußte sich während der Zeit seiner Pfandherrschaft zur Einhaltung von Religionsreversalien verpflichten und hielt sich daran. Ausdruck frommen Glaubens war die Wallfahrt von Lautenbach seit dem Ende des 15. Jahrhunderts; jünger (1591) ist die von St. Wendelin bei Durbach. Die Klosterschule von Allerheiligen galt in der Neuzeit als mittelbadisches Gymnasium. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden zahlreiche Bewohner der Ortenau ein Opfer des Hexenwahns.

Mehrfach war der Bezirk Zentrum politischer Willensäußerung. Im deutschen Bauernkrieg von 1525 gab es einen Ortenauer Haufen. Zur Abwehr österreichischer Übergriffe schlossen sich die drei Ortenauer Reichsstädte als "Vereinsstädte" zusammen. 1847 legte eine Versammlung von Verfassungsfreunden das sehr fortschrittliche Offenburger Programm vor, Bad Sulzbach war 1848 Treffpunkt badischer Demokraten. 1818 unterzeichnete in Bad Griesbach der badische Großherzog die Verfassungsurkunde seines Landes, und ebendort wurde 1921 der Reichsfinanzminister Erzberger Opfer politischen Mordmordes.

Als das alte Deutsche Reich in den Stürmen der napoleonischen Kriege zusammenbrach, waren die Gemeinden und Orte des Kreisgebiets österreichisch, badisch, bischöflich-straßburgisch, reichsstädtisch und ritterschaftlich; drei Gemeinden waren "mehrerrisch".

- I) Österreich war Herr der Landvogtei Ortenau, des Restbestands der gleichnamigen hochmittelalterlichen Grafschaft; die Ortenau war bis 1218 zähringisch, danach Reichsgut, vorübergehend fiel sie an das Bistum Straßburg; unter Rudolf von Habsburg wurde die in ihrem Bestand verkleinerte Reichslandvogtei eingerichtet, aber immer wieder verpfändet, so 1334-1351 an die Markgrafschaft Baden, danach bis 1405 an das Bistum Straßburg, von 1405 bis 1504 an dieses und die Kurpfalz gemeinsam; 1504 wurde die Herrschaft fürstbergisch und 1551/56 bis 1701 österreichisch; 1701 wurde sie dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, dem Türkenlouis, verliehen, 1771 fiel sie wieder an Österreich zurück. Die Landvogtei war in vier Gerichtsbezirke gegliedert (hier Appenweier, Griesheim und Ortenberg). Bestandteil der Landvogtei, aber seit 1656 an die Herren von Neveu verliehen, war das Dorf Windschlag.
- II) Markgräflisch-baden-badisch bis 1771 war die Herrschaft Staufenberg (Hauptort Durbach). Sie war gleichfalls zähringisch gewesen und kam über die Grafen von Freiburg und von Eberstein 1306 an die Markgrafen, war aber vielfach verliehen und ist erst seit Anfang des 18. Jahrhunderts unmittelbar badisch.
- III) Die Grafschaft Geroldseck war kurpfälzisches, seit 1504 österreichisches Lehen der 1634 aussterbenden Geroldsecker; sie kam danach nicht an die erbberechtigten Markgrafen, sondern an die Grafen Cronberg, die 1692 ausstarben, worauf schließlich die nachmaligen Grafen von der Leyen, Inhaber der Herrschaft Blieskastel in der Pfalz, belehnt wurden.

IV) Ritterschaftlich waren die Gemeinden Berghaupten, Diersburg, Gaisbach, Hofweier und Niederschopfheim. Sie gehörten zum Kantonsbezirk Ortenau der Ritterschaft, der seine Kanzlei in Kehl, seit Ende des 18. Jahrhunderts in Offenburg hatte.

- a) Berghaupten gehörte zu Geroldseck, war aber zeitweilig verpfändet; 1634 setzte das Bistum Straßburg ein Obereigentumsrecht gegenüber den Cronberg durch und verlieh das Dorf 1669 an die Familie von Mercy, 1699 an die Straßburger Familie von und zu der Schleiß, die um 1806 ausstarb.
- b) Diersburg war seit 1455/63 badisches Lehen der Freiherren von Roeder, ebenfalls dem Straßburger Patriziat entstammend.
- c) Gaisbach mit Sohlberg (Herrschaft Schauenburg), zähringisch, dann gräflich calvisch, bald ebersteinisches Lehen verschiedener Ganerben, zuletzt badisches Lehen der von Schauenburg.
- d) Hofweier mit Zubehör (Herrschaft Binzbürg) war seit 1472/1530 Besitzung der von Bach und ging zum Teil im Erbgang über Cronberg, Dalberg, Betten-dorf und Erthal an die Freiherren von Frankenstein über.
- e) Niederschopfheim war bischöflich straßburgisches Lehen der von Windeck, gehörte seit 1436 den von Bach und war von nun an Bestandteil der Herrschaft Binzbürg; als Ortsherren werden auch die Fleckenstein, Sickingen und Metternich genannt; die Frankenstein brachten beide Güter wieder zusammen.

V) Das Bistum Straßburg hatte schon im 10. Jahrhundert Besitz in der Ortenau; entscheidend war der Erwerb der Ullenburg mit Ulm 1070, dem 1303 der Kauf der zuvor fürstbergischen Burg Fürsteneck mit Oberkirch, 1316 der des Oppenauer Tals mit der Burg Friedberg vom Kloster Allerheiligen folgte.

Die Herrschaft war in Gerichte gegliedert (hier Oberkirch, Oppenau und Ulm).

Eine Sonderstellung dürfte die Prämonstratenserabtei Allerheiligen eingenommen haben; sie hatte ansehnlichen Besitz und über die von ihr besetzten Pfarreien wohl großen Einfluß; ausgesprochene Hoheitsrechte dürfte aber die bischöfliche Verwaltung ausgeübt haben.

- VI) Entsprechendes gilt von der Reichsabtei Gengenbach, die allerdings Reichsstand mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen war. In zahlreichen Dörfern lagen die Kurien (Dinghöfe) der Abtei, die durch sie weiterhin eine besondere Stellung besaß.
- VII) Die Reichsstadt Gengenbach besaß vier Gemeindebezirke um die Stadt herum (Bermersbach, Ohlsbach, Reichenbach und Schwaibach); die zuvor abteiliche Stadt wurde 1366 auf Veranlassung des Abtes Lambert von Brunn in eine Stadt des Reiches umgewandelt.
- VIII) Die Reichsstadt Offenburg besaß andernorts keine Hoheitsrechte und Untertanen und gewann eine Stadtmärkung erst mit der Einverleibung der Orte Kinzigdorf und Uffhofen 1504; sie war aber Amtssitz sowohl des Reichslandvogts der Ortenau wie des Kantonsbezirks Ortenau der Reichsritterschaft.

Unter Zugrundelegung der Ergebnisse späterer, genauer Vermessung errechnet sich für das österreichische Gebiet eine Fläche von rund 9500 ha, nahezu ebensoviel für die reichsstädtischen Territorien. Halb so groß war das Gebiet der Reichsritterschaft, nur rund 3000 ha waren badisch. Kaum nennenswert ist der geroldseckische Gebietsanteil, während das Bistum Straßburg über mehr als 19 500 ha gebot.

Zu seiner Herrschaft Staufenberg erwarb Baden 1803 das straßburgische Amt Oberkirch und die Gebiete von Gengenbach und Offenburg hinzu. 1805 folgte die vorderösterreichische Landvogtei Ortenau, 1805/06 wurden die ritterschaftlichen Orte in Besitz genommen; erst 1819 bildeten die geroldseckischen Anteile den Beschluß. Sie blieben Bestandteil der Landesherrschaft Geroldseck, deren staatsrechtliche Verhältnisse eine großherzogliche Verordnung von 1830 regelte. Grundherrschaften mit immer mehr schwindenden Rechten ihrer niederadligen Besitzer blieben Diersburg (Freiherr von Roeder), Gaisbach (Freiherr von Schauenburg), Hofweier und Niederschopfheim (Freiherr von Frankenstein) sowie Windschlag (Freiherr

von Neveu). Eine neue Grundherrschaft, seit 1739 bereits im Besitz der Familie von Ried und ihrer Erben, 1828 an Freiherrn von Neveu verkauft, war Durbach-Hespengrund.

Das Großherzogtum Baden teilte seinen alten und neuen Besitz 1809 dem Kinzigkreis zu; anfänglich gehörten damals Gaisbach und etwas länger Ringelbach zum Murgkreis. Seit 1832 zählte der ganze Bezirk zum Mittelrheinkreis, seit 1863 zum Kreis Offenburg des Landeskommissärbezirks Freiburg.

Zum Amtsbezirk Offenburg gehörten 1810 zwölf Gemeinden, 1815 16, 1820 19; zu Oberkirch zählten zunächst 16 bzw. 17 Gemeinden, dann 22; bis 1872 bestand ein Amtsbezirk Gengenbach, zu dem zuerst fünf, dann sechs Gemeinden des Bezirks gehörten. Die Gemeinde Ringelbach gehörte vor 1820 zu Achern, sieben weitere Gemeinden zu dem 1819 aufgehobenen Amtsbezirk Appenweier. 1872 wurde der Bezirk Gengenbach mit Offenburg vereinigt, 1936 wurde der Landkreis Offenburg gebildet durch Zusammenlegung des ganzen Amtsbezirks Oberkirch, welcher 1859 zwei Gemeinden an Achern verloren hatte, mit dem Großteil des Bezirks Offenburg; fünf Offenburger Gemeinden kamen damals zum Landkreis Kehl, sechs zu Wolfach. 1939 ging auch Biberach an Wolfach, 1945 Dundenheim an Lahr, zu dem es schon früher gehört hatte.

In Wegfall durch Eingemeindung kamen 1872 Fernach und 1936 Gaisbach (jeweils Oberkirch). Die Gemeinde Herztal wurde 1935 aufgeteilt; Herztal selbst kam zu Nußbach, Maisenbühl zu der neugebildeten Gemeinde Bottenau (zuvor Gemeinde Durbach), der auch der Butschbacher Gemeindeteil Diebersbach zugeschlagen wurde. 1871 kam der Ortsteil Obnesselried von Gemeinde Durbach zur Gemeinde Unternesselried, die ihren Namen abänderte in Nesselried. Bereits um 1846 war die Gemeinde Maisenbühl in Herztal umbenannt worden, seit 1863 heißt die Gemeinde Döttelbach Griesbach; diese erhielt 1932 die Zusatzbezeichnung Bad, die schon 1920 Peterstal verliehen worden war. Bühl hieß zu Anfang des 19. Jahrhunderts Bühl an der Kinzig.

Die Gemarkungen der neun Teilorte wurden 1933/35 zumeist den bisherigen Hauptorten zugeschlagen. Der sogenannte Gottswald (Reichsgotteshaus Gengenbach), bis dahin der Gemeinde Griesheim zugewiesen, wurde 1927 aufgeteilt auf die Gemarkungen Griesheim, Bühl, Waltersweier und Weier. Niederschopfheim gab über 200 ha an die Nachbargemeinde Diersburg ab, Lauterbach 1939 Teile von Winterbach mit 47 ha an die Stadt Oberkirch.

Es würde zu weit führen, alle im 19. und 20. Jahrhundert entstandenen Wohnplätze aufzuführen. Genannt seien beispielhaft der 1855/58 erbaute Marienhof, Gemeinde Hofweier, sowie die Offenburger Siedlungen Hiltboldsweier von 1935 und Albersbösch von 1951. Zahlreiche Ortsnamen verschwinden aus den offiziellen Listen, zumeist gehen diese Wohnplätze in größeren Nachbarorten auf: ihre Zahl beläuft sich auf nahezu 100, so seien nur aufgeführt Armenhofen (Ulm), Brückenhäuser (Gengenbach) und Fernach (Oberkirch) sowie der Mörburger Hof (Schutterwald). Mancher Ort wechselte den Namen, führt auch zwei Namen: Heiligenreute (Reute), Wolfkapelle (Kappeleck), Roßbühl (Zuflucht), Maisachhalde (Badstraße), Taube (Nordwasserbad), Mülben (Uelben), Kutt (Oberbärenbach), Mörburger Hof (Freihof) und Rohrhof (Fritscheneck); aus Röblesberg wurde Köblesberg, aus Dingberg Dünberg, aus Bächlesberg Bechtoldsberg, aus Wüsteneck Dollenberg, aus Eckenfels Höfen, aus Hartleswies Herlesries, aus Bechtoldsbach Bägoldsbach, aus Alm Allmend, aus Salmenspring Palmenspring.

Alle vier Städte besitzen ein altes Stadtrecht, aber nur Offenburg wurde 1903 Stadt im Sinn der Städteordnung von 1874. Die bisherige Stadtgemeinde Oberkirch erhielt Stadtrecht 1935, Gengenbach 1938; Oppenau, das durch die Deutsche Gemeindeordnung Landgemeinde geworden war, wurde erst 1949 wieder Stadt. Offenburg wurde 1956 Große Kreisstadt. Das Marktrecht von Berghaupten und Ulm ist schon 1875 nachgewiesen, das von Ortenberg erst 1925.

Erste verlässliche Angaben über die Bevölkerungszahl des heutigen Landkreises Offenburg liegen aus der Zeit der Gründung des Deutschen Zollvereins vor. 1836 zählte man knapp 45 300 Einwohner, 1852 bereits 48 800. Bis 1858 ging die Einwohnerzahl allerdings wieder stark zurück, nämlich auf knapp 45 700, das sind nur 400 Personen mehr als 1836. Bis 1864 folgten Jahre mit wachsender Bevölkerungszahl, bis 1871 Jahre stagnierender oder leicht rückläufiger Entwicklung. Indessen war die Bevölkerungszahl des Jahres 1871 - 49 200 Personen - noch um 400 höher als die Zahl von 1852. Bis zur Jahrhundertwende stieg die Einwohnerzahl auf 60 400, das ist rund ein Drittel mehr als 1836. 1910, also kurz vor dem Ersten Weltkrieg, hatte der Landkreis 66 800 Einwohner, 1925 waren es

68 850. 1939 schließlich, bei der letzten Volkszählung vor dem Zweiten Weltkrieg, ermittelte man eine Bevölkerungszahl von knapp 74 400, das sind 14 000 oder knapp ein Viertel mehr als 1900 und 29 100 oder fast zwei Drittel mehr als 1836. Im ganzen gesehen hatte das Gebiet des jetzigen Landkreises im 19. und 20. Jahrhundert eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Bevölkerungszahl zu verzeichnen.

Von 48 Gemeinden des Jahres 1836 kam eine bereits 1872 in Wegfall, zwei weitere 1935 und 1936; die Gemeinde Bottenau wurde 1935 neu gebildet. Von den dauernd bestehenden Gemeinden hatten 32 oder zwei Drittel der Gesamtzahl vor dem Zweiten Weltkrieg mehr Einwohner als 1836 und 13 oder ein Drittel weniger. Ein ähnliches Verhältnis der zu- und der abnehmenden Gemeinden war auch in den drei etwa gleich großen Zeitabschnitten bis 1871, 1905 und 1939 festzustellen. Nur 18 Gemeinden nahmen während all dieser Perioden zu.

Großgemeinden mit stets über 1500 Einwohnern sind die vier Städte, ferner Durbach, Peterstal, Schutterwald und Zell-Weierbach; nach dem Ersten Weltkrieg kamen dazu Hofweier, Lautenbach, Niederschopfheim, Ortenberg und Zunsweier. Ausgesprochene Zwerggemeinden gibt es im Bezirk nicht. 1836 hatten nur fünf Gemeinden weniger als 400 Einwohner, 1939 waren es noch vier; kleinste Gemeinde ist stets Ringelbach. Achtzehn Gemeinden besitzen eine Gemarkungsfläche von über 1000 ha; fünf von diesen waren zusammengesetzte Gemeinden; flächenmäßig größte Gemeinde war und ist Reichenbach, darauf folgt Peterstal, bis 1935 Durbach; eine besonders kleine Fläche haben Fessenbach, Ringelbach, Bühl und Haslach. Die Bevölkerungsdichte betrug 1823: 84 Einwohner je qkm, 1836: 97, 1852: 104, 1871: 105, 1905: 136 und 1939: 157 bei einer Gesamtfläche von stets nicht ganz 46 750 ha. Im Jahr 1875 bewohnten 50 365 Einwohner 7675 bewohnbare Gebäude, so daß auf ein Wohngebäude fast sieben Einwohner entfielen.

Die Berufszählung 1895 ergab eine knappe Mehrheit von 51,3% land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung; auf Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr entfielen 37,8%. Der bäuerliche Bevölkerungsanteil ging bis 1939 um zwei Fünftel zurück. Gemeinden mit überwiegend nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung waren bereits zur Jahrhundertwende nur die Amtsstädte Offenburg und Oberkirch, der Kurort Oppenau und Waltersweier; über 40% nichtbäuerliche Bevölkerung lebten in der Stadt Gengenbach, in Berghaupten und in Weier.

Da Bestrebungen, die Reformation einzuführen, auf die Dauer keinen Erfolg hatten, war der Bezirk noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts fast rein katholisch. Nur im ritterschaftlichen Diersburg gehörte etwas mehr als die Hälfte der christlichen Dorfbewohner der evangelischen Konfession an. Hier bestand auch eine nicht unbedeutende israelitische Gemeinde, die allerdings bis 1925 auf etwa ein Viertel ihres Bestandes zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurückging; kräftig entwickelte sich nach der Gewährung der Freizügigkeit die jüdische Gemeinde in Offenburg. Eine kleinere israelitische Gemeinschaft bestand 1800 im markgräflichen Durbach, sie ging mehr und mehr zurück, auch eine neu entstandene jüdische Gemeinde in Gengenbach erreichte nie eine besondere Bedeutung. Der evangelische Bevölkerungsanteil stieg von 1,4% (1825) über 4,0% (1875) auf 8,3% im Jahr 1925 (6000 Personen).

Der Bezirk Offenburg ist historisch-politisch interessantes Grenzland, das durch seine geographische Lage manchen Bedrängnissen ausgesetzt war. Namentlich in Kriegszeiten - vom Dreißigjährigen Krieg bis in die jüngste Vergangenheit - trafen die Bevölkerung harte Schicksalsschläge. Das Jahr 1689 (Pfälzischer Erbfolgekrieg) ist als das Unglücksjahr in die Geschichte der Ortenau eingegangen; Städte, Dörfer und Burgen wurden zum größten Teil zerstört. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht mußten vielfach große Nachteile in Kauf genommen werden. Die mittlere Ortenau ist eine immer wieder erstrebte, weil wertvolle und reiche Landschaft. Österreich war an der Landvogtei ebenso interessiert wie am Breisgau. Württemberg strebte zum Rhein, als ihm Oberkirch verpfändet wurde. Die badischen Markgrafen bemühten sich um eine Verbindung zwischen ihren Herrschaften im Norden und Süden. Der Bischof von Straßburg und Straßburger Patrizier erwarben hier schon seit alters Güter und Rechte. Auch dem Pfalzgrafen bei Rhein stand hier einiges zu. Schon diese Aufreihung zeigt die Beachtung, die dieser Landstrich seit jeher genoß. Daran hat sich bis in die Gegenwart nichts geändert. Die wirtschaftliche Entwicklung, die mit der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingesetzt hatte, wurde durch den Ersten Weltkrieg und die Folgen des Versailler Vertrages empfindlich gestört. Die Ortenau war Grenzland geworden. So zögerten die Unternehmer, sich hier niederzulassen. Erst die Gründung der EWG, in deren Gebiet der Oberrhein eine zentrale



Stellung einnimmt, hat der mittelbadischen Wirtschaft wieder Auftrieb gegeben. Neuerdings will man Mittelbaden zusammen mit dem Unterelsaß als geographische Einheit sehen. Diese Sicht wird sich in der künftigen Entwicklung auch des Landkreises Offenburg auswirken.

## Geographische Angaben

Der 467,49 qkm große Landkreis Offenburg liegt am Westrand der südlichen Landeshälfte Baden-Württembergs, umgeben von den Landkreisen Kehl, Bühl, Freudenstadt, Wolfach und Lahr. Die nachfolgenden Koordinaten beziehen sich auf die äußersten Punkte der 161,1 km langen Kreisgrenze:

Nördlichster Punkt (nördlich Ulm)	48° 35' 47"	nördliche Breite
Südlichster Punkt (südwestlich Fußbach, Gemeinde Hermersbach)	8° 02' 34"	östliche Länge
Östlichster Punkt (südwestlich Alexanderschanze, Gemeinde Baiersbronn)	48° 21' 07"	nördliche Breite
Westlichster Punkt (westlich Langhurst, Gemeinde Schutterwald)	7° 59' 52"	östliche Länge
	48° 28' 46"	nördliche Breite
	8° 16' 34"	östliche Länge
	48° 28' 32"	nördliche Breite
	7° 50' 08"	östliche Länge

Von Südwesten nach Norden gerichtet zieht der ausgebuchtete Westrand des Schwarzwalds als Hauptnaturraumgrenze durch das unregelmäßig geformte Kreisgebiet. Der kleinere westliche und nördliche Teil des Landkreises gehört einschließlich der Vorbergzone dem Oberrheinischen Tiefland (Offenburger Rheinebene) an, der Osten und Süden hingegen dem Schwarzwald (Nördlicher Talschwarzwald bzw. Mittlerer Schwarzwald).

Mit dem Ausraum des Renthals umfaßt der Osten des Landkreises den südlichen Abschnitt des sogenannten Nördlichen Talschwarzwalds. Dieser wiederum bildet zwischen Murg und Kinzig den Westrand des Nordschwarzwalds und reicht von der Bruchstufe gegen das Oberrheinische Tiefland bis zur steilen Stufe des Hauptbuntsandsteins im Osten. Stark zertalt, in viele Rücken aufgelöst, stellt der Talschwarzwald das Grundgebirgs - Vorland der zurückgedrängten Hauptbuntsandsteinstufe dar. Im Norden zwischen Oos und Murg und hier im Süden im Bereich der Rench weicht der Hauptbuntsandstein durch diese Täler besonders weit nach Osten zurück. Dem Stufenrand, der über Vogelskopf 1057 m, Schliffkopf 1055 m, Roßbühl 965 m, Alexanderschanze (Kniebis 970 m), Lettstädter Höhe 965 m, Hundskopf 950 m, Hermersberg 897 m, Edelmannskopf 862 m und Mooskopf 873 m verläuft, folgt in großen Zügen die Kreisgrenze. Bis zur Alexanderschanze entspricht der Stufenrand dem von der Hornisgrinde (1163 m) kommenden Hauptkamm des Nordschwarzwalds und der ehemaligen Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg.

Oberhalb Oppenau dringt die Rench in ihrem engen, tiefen Tal bis an den Fuß des Kniebis in die Buntsandsteinstufe ein. Die hohen bewaldeten Rücken über ihrem Taltragen noch die Reste der Decken aus Buntsandstein (Braunberg 875 m) oder permischem Porphyr. Ermöglicht wurde dieses Einscheiden der Rench vor allem durch die geringere Widerständigkeit der Renchgneise (Sedimentgesteine) und die tektonische Zerrüttung in diesem Gebiet. Unter den zahlreichen Quellen und Bächen im oberen Renthalt entspringen die Heilquellen (Säuerlinge) von Peterstal und Griesbach. In ihrem mittleren Abschnitt hat die Rench im Granit einen geräumigen Ausraum geschaffen, der beim Austritt aus dem Schwarzwald bei Oberkirch in eine beachtliche Talbucht mündet.

Ähnlich ist die Schwarzwaldlandschaft im Süden des Landkreises. Gleichfalls in einer großen Talbucht verläßt die Kinzig das Gebirge im Westen, während ihr Oberlauf den Ostrand des Schwarzwalds erreicht. Sie entwässert zusammen mit der Elz die große tektonische Muldenzone des "Mittleren Schwarzwalds". Weit mehr als im nördlichen Schwarzwald hat die Arbeit des fließenden Wassers die Buntsandsteinstufe nach Osten zurückgedrängt. Hier im westlichen Teil der zertalten Grundgebirgslandschaft (Höhen zwischen 450 und 700 m) überwiegen die Gneise. Die Täler sind geräumiger, die Böschungen weniger steil. Dem breiten Kinzigtal fließen von beiden Seiten zahlreiche Bäche zu, sie haben die Landschaft rippenförmig in Höhenrücken zergliedert.

Außer den großen Tälern von Rench und Kinzig münden auch viele kleinere in die Oberrheinebene aus und lösen durch ihre Buchten den Westrand des Gebirges stark auf. Dieser folgt dem

Verlauf der Bruchstufen, entlang denen die Grabensenke des Oberrheinischen Tieflands eingebrochen ist. Innerhalb des Kreisgebiets berührt der Schwarzwaldrand die Gemarkungen von Ulm, Haslach, Tiergarten, Oberkirch, Butschbach, Nesselried, Durbach, Zell-Weierbach, Fessenbach, Ortenberg, Reichenbach, Zunsweier und Diersburg.

Beim Abbruch des Oberrheinischen Tieflands sind nicht alle Randschollen bis in die Tiefe gelangt, einige wurden später wieder gehoben. Als Vorbergzone säumen sie den Fuß des Schwarzwalds. Sie sind südlich der Kinzig stärker ausgeprägt und höher als nördlich davon. Dort hat der Landkreis Offenburg Anteil an den "Ortenau-Bühler-Vorbergen" zwischen Kinzig und Rench. Die durchschnittliche Breite dieser Hügelzone beträgt 4 bis 5 km. Ihr Untergrund aus Bruchschollen von Trias-, Jura- und Tertiärgestein ist fast ganz von 5 bis 10 m mächtigem Löß verhüllt. Einige kleinere Buntsandsteinschollen entlang der Hauptverwerfung treten weniger in Erscheinung. Gegen die Rheinniederung dacht sich der Hügelstreifen nach Westen langsam ab. Die aus dem Schwarzwald kommenden Bäche haben Kiese, Sande und Lehme in der Niederung abgelagert. Bei Windschläg und bei Urloffen (Landkreis Kehl) dringen die lößbedeckten Hügel relativ weit nach Westen in die "Offenburger Rheinebene" vor, die ein Teil des "Mittleren Oberrheinischen Tieflands" ist. Der Osten des Kreisgebiets umfaßt ungefähr den Ausschnitt zwischen Schutter und Rench. Er liegt vor allem in der breiten Niederungszone, in der die Flüsse und Bäche des Schwarzwalds mit wenig Gefälle träge nach Norden und Nordwesten zum Rhein hinfließen. Als langes Band begleitet die "Schutter-Undlitz-Niederung" im Süden die Vorberge, ehe sie hier nach Nordwesten abbiegt, um in den Niederungen von Kinzig und Rhein aufzugehen. In diesem mittleren Abschnitt der Offenburger Rheinebene (Höhen um 150 m) haben die Ablagerungen der Nebenbäche die Niederterasse des Rheins fast völlig verdeckt. Beispielsweise taucht der Niederterrassenstreifen, der von der Elzniederung im Süden zur Schutter und Kinzig zieht, zwischen Altheim und Kehl unter und tritt erst wieder nördlich der Kinzigmündung in Erscheinung. Kleinere Reste der Niederterasse am Fuß der Vorberge, meist Hurste genannt, überragen die Niederungen ringsum bis zu 4 m. An der westlich anschließenden eigentlichen Stromniederung des Rheins ist der Landkreis nicht mehr beteiligt.

Naturraum Höhenlage	Mittlere Temperaturen		Mittlere Jahres- niederschläge	Frühlingseinzug (mittlerer Beginn der Apfelblüte)
	Januar	Juli		
Offenburger Rheinebene Ebene 150 m	0,5°	18,0°	800 mm (SO-Rand) bis 1050 mm (NO-Rand)	20.4. – 24.4.
Ortenau-Bühler-Vorberge Hänge 250 m	0,5°	18,0°	südl. Teil 900 mm (W-Rand) bis 1000 mm (O-Rand)	22.4. – 29.4.
Nördl. Talschwarzwald Täler 200 m Hänge 600 m	1,0° – 0,5°	18,0° 16,0°	Westrand 1100 mm bis 1200 mm	Südteil bis 500 m 25.4. – 10.5. 500 bis 700 m 10.5. – 21.5.
Mittlerer Schwarzwald Täler 200 m Hänge 500 m	0,5° – 0,5°	18,0° 16,5°	980 mm (Kinzig) bis 1800 mm (höchste Lagen nördl. Kinzig)	Nordteil bis 500 m 25.4. – 9.5. 500 bis 700 m 9.5. – 20.5.

Mit ihren zahlreichen Nebenbächen entwässern hauptsächlich die Schwarzwaldflüsse Rench, Durbach und Kinzig das Kreisgebiet in nordwestlicher Richtung zum Rhein. Rench und Durbach entspringen im Schwarzwaldanteil des Landkreises, während die Kinzig bei Schönberg im Süden den Bezirk betritt. Ehe sie den Landkreis im Nordwesten wieder verlassen, münden diese Flüsse in weiten Talbuchten in die Rheinebene aus. Hier folgt die westliche Kreisgrenze ein Stück weit der Schutter. Durch das geringe Gefälle in der Rheinebene erreichen die nach Norden abgedrängten Flüsse relativ spät den Rhein. Entlastungskanäle sollen deshalb auf kürzerem Weg die Hochwasser dem Rhein zuführen.

Das Klima innerhalb des Landkreises ist von der Oberrheinebene her, die mit den Vorbergen zu den wärmsten Gebieten Deutschlands zählt, günstig beeinflusst. Entlang der Täler dringt von hier aus die Wärme auch in den Schwarzwaldanteil ein. Im einzelnen unterscheidet sich die Rheinebene durch mehr kontinentale Züge (heiße Sommer, strenge Winter) von den Vorbergen mit ihren überwiegend warmen Sommern, milden Wintern und langen, sonnigen Herbst. Die Niederschläge nehmen nach Osten hin rasch zu. Besonders im Gebiet des Nördlichen Talschwarzwalds (im Luv des Gebirges) steigen sie beträchtlich an. Das Schwarzwaldgebiet im Süden des Landkreises liegt im Gegensatz dazu in der niederschlagsärmeren Zone, die dem Kinzig- und Elztal folgt.

Neben den Naturschutzgebieten Schliffkopf (1938; Lierbach, Oppenau, Ramsbach), Langwald (1957; Niederschopfheim) und Glaswaldsee (1960; Bad Peterstal) werden das Lierbachtal mit Allerheiligen und die Kniebisstraße (1951; Lierbach, Maisach, Oppenau), das Kniebisgebiet mit Wilder Rench (1956; Bad Griesbach, Maisach), das Bergle (1965; Gengenbach) und das Brandeckgebiet (1965; Ebersweier, Durbach, Ohlsbach, Ortenberg, Fessenbach, Zell-Weierbach, Rammersweier, Bohlsbach) landschaftlich geschützt.

Ihren kohlensaurigen, eisenhaltigen Quellen verdanken Bad Griesbach und Bad Peterstal (Renthalt) ihren Ruf als Heilbäder.

## Verkehrslage

Aufgrund seiner günstigen geographischen Lage liegt der verkehrsmäßig gut erschlossene Landkreis Offenburg im Schnittpunkt wichtiger Straßenfernverkehrsverbindungen. Im Westen durchzieht die Bundesautobahn Karlsruhe-Basel das Kreisgebiet. Parallel dazu verläuft die Bundesstraße 3. Diese Fernverkehrsstraße wird in Offenburg von der Bundesstraße 33 gekreuzt, die eine Verbindung zwischen dem Bodenseeraum und dem französischen Straßennetz (Anschluß Straßburg) darstellt. Eine für das Kreisgebiet ebenfalls wichtige Verkehrsader ist die Bundesstraße 28, die in West-Ostrichtung das Renthalt durchzieht und in Freudenstadt den Anschluß an das württembergische Verkehrsnetz vermittelt. Entlang der östlichen Kreisgrenze verläuft die Schwarzwaldhochstraße, die für den Touristenverkehr von besonderer Bedeutung ist.

Die Stadt Offenburg ist Ausgangs- und Endpunkt mehrerer Landes- und Kreisstraßen, die in landschaftlich schöne Erholungsgebiete und in reizvolle und weitbekannte Weinbaugemeinden führen. Die Badische Weinstraße, die bei Baden-Baden beginnt, schlängelt sich entlang der Vorbergzone des Schwarzwaldes durch das Kreisgebiet.

Insgesamt besitzt der Landkreis Offenburg 88,2 km Bundesstraßen, ferner 86,9 km Landesstraßen und 62,2 km Kreisstraßen. Außerdem sind 216 km anerkannte Gemeindeverbindungsstraßen vorhanden.

Der Landkreis Offenburg ist auch durch die Bundesbahn an das Netz der großen, internationalen Fernverbindungen angeschlossen. In Offenburg zweigt von der Bundesbahnstrecke Frankfurt-Basel die Schwarzwaldbahn in Richtung Konstanz ab, die einen Höhenunterschied von über 600 m überwindet. Die ganze Strecke soll nach einem Beschluß der Landesregierung elektrifiziert werden. Eine einspurige Eisenbahnlinie führt in die Kur- und Fremdenverkehrsorte des Renthals mit Endpunkt Bad Griesbach.

Bundesbahn, Bundespost und zwei private Verkehrsunternehmen unterhalten im ganzen Kreisgebiet einen gut ausgebauten Linien- und Berufsverkehr.

Eine zunehmende Verkehrsbedeutung für den Landkreis Offenburg gewinnt auch der bei Offenburg errichtete Verkehrslandeplatz, der für den Reise-, Geschäfts-, Sport- und Werkflugverkehr Verwendung findet.

## Siedlung

Der Landkreis Offenburg umfaßt ein Gebiet von 467 qkm. Ende Juni 1967 wohnten im Kreisgebiet 109 750 Menschen; das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 235 Einwohnern auf 1 qkm. Der Landkreis kommt damit nahe an die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Landes Baden-Württemberg heran, die 239 Einwohner auf 1 qkm beträgt. Im Regierungsbezirk Südbaden zählt Offenburg zu den am dichtesten besiedelten Landkreisen, denn nur die Landkreise Konstanz (349 Einwohner je

qkm) und Rastatt (250) weisen eine höhere Bevölkerungsdichte auf als Offenburg. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte des Regierungsbezirks Südbaden beträgt 182 Einwohner auf 1 qkm; diese Ziffer wird im Landkreis Offenburg deutlich, nämlich um rund ein Drittel, übertroffen. Außer dem Landkreis Bühl, der ebenso wie der Landkreis Offenburg eine Bevölkerungsdichte von 235 Einwohnern auf 1 qkm verzeichnet, sind alle Nachbarkreise von Offenburg schwächer besiedelt, nämlich die Landkreise Lahr (194 Einwohner je qkm), Kehl (189), Wolfach (88) und der zum Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern gehörende Landkreis Freudenstadt (106).

Die Bevölkerung des Landkreises Offenburg verteilt sich auf 46 Gemeinden. Eine größere Zahl von ihnen splittet sich allerdings in eine Vielzahl von Wohnplätzen auf. So gab es Mitte 1967 im Gebiet des Landkreises Offenburg insgesamt 415 benannte Wohnplätze. Die höchsten Wohnplatzzahlen finden sich auf den Gemeindegebieten von Durbach (45), Bad Peterstal (40), Ödsbach (32), Lierbach und Maisach (je 24), Ibach und Lautenbach (je 21) sowie Ramsbach (20).

Die größte Gemeinde des Landkreises ist die Große Kreisstadt Offenburg, die Mitte 1967 eine Wohnbevölkerung von 31 358 Personen aufwies. Der Bevölkerungszahl nach folgen die Städte Oberkirch (8313) und Gengenbach (6746), die Gemeinden Schutterwald (4941) und Zell-Weierbach (3296) sowie die Stadt Oppenau (3023). Jeweils zwischen 2000 und 3000 Einwohner zählen die Gemeinden Zunsweier, Hofweier, Ortenberg, Niederschopfheim, Durbach, Bad Peterstal (Renthalt) und Rammersweier. Der Größenklasse zwischen 1000 und 2000 Einwohner gehören 15 Gemeinden an. Die übrigen 18 Gemeinden haben jeweils weniger als 1000 Einwohner; darunter sind nur drei Gemeinden, deren Einwohnerzahl unter 500 liegt.

Wohnbevölkerung am 30. Juni 1967 nach Gemeindegrößenklassen

Größenklasse (von ... bis unter ... Einwohner)	Zahl der Gemeinden	Wohnbevölkerung
300 – 400	2	665
400 – 500	1	444
500 – 1 000	15	11 272
1 000 – 2 000	15	22 414
2 000 – 3 000	7	17 278
3 000 – 4 000	2	6 319
4 000 – 5 000	1	4 941
5 000 – 10 000	2	15 059
25 000 – 50 000	1	31 358
Insgesamt	46	109 750

## Bevölkerung

In den letzten hundert Jahren hat sich die Zahl der im Gebiet des heutigen Landkreises Offenburg lebenden Bevölkerung mehr als verdoppelt. Einem Bevölkerungsstand kurz nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von 49 215 Personen steht derzeit (Mitte 1967) eine Zahl von 109 750 Einwohnern gegenüber; das bedeutet eine Zunahme um 60 535 Personen oder 123%.

Im Gegensatz zu vielen anderen Landkreisen Baden-Württembergs ist die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Offenburg durch eine ständige Bevölkerungszunahme gekennzeichnet. Allerdings fiel diese Zunahme in den einzelnen Zeitabschnitten insofern recht unterschiedlich aus, als in Krisenzeiten die erzielten Geburtenüberschüsse durch gleichzeitige Wanderungsverluste mehr oder weniger geschmälert wurden, während in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, besonders in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, zu den Geburtenüberschüssen beträchtliche Wanderungsgewinne hinzukamen und eine verstärkte Bevölkerungszunahme auslösten. So stieg die Einwohnerzahl im Gebiet des Landkreises Offenburg von 49 215 im Jahr 1871 bis 1880 auf 51 978, bis 1890 auf 53 785, bis zur Jahrhundertwende auf 60 412 und bis 1910 auf 66 773. Die Bevölkerungsverluste des Ersten Weltkrieges konnten zahlenmäßig recht schnell ausgeglichen werden, denn 1925 stellte sich die Einwohnerzahl bereits auf 68 851. Auch in der Weltwirtschaftskrise vollzog sich ein weiterer Anstieg, denn 1933 betrug die Bevölkerungszahl 71 488. Unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schließlich hatte der Landkreis Offenburg 74 375 Einwohner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verstärkte sich wie fast überall in der Bundesrepublik Deutschland auch im Landkreis Offenburg



das Bevölkerungswachstum ganz erheblich. Bei der Volkszählung 1950 wies der Landkreis Offenburg eine Wohnbevölkerung von 84 232 Personen auf, das sind fast 10 000 Einwohner mehr als am Anfang des Krieges. Unter der Kreisbevölkerung befanden sich zu diesem Zeitpunkt über 7000 Heimatvertriebene und Flüchtlinge, eine Zahl, die sich in den folgenden Jahren noch beträchtlich erhöhte. Wie die Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1966 (Tabelle 1) im einzelnen zeigt, stiegen die jährlichen Geburtenüberschüsse von 600 bis 700 Personen anfangs der 50er Jahre bis zur Gegenwart nach und nach auf über 1000 Personen. Gleichzeitig verzeichnete der Landkreis seit 1950 mit Ausnahme weniger Jahre (1955, 1959 und 1960) Wanderungsgewinne, die dem Umfang nach wohl in den einzelnen Jahren schwankten, aber insgesamt zwischen 1950 und 1967 fast zwei Fünftel der Bevölkerungszunahme bewirkten. Die Volkszählung am 6. Juni 1961 ergab für den Landkreis Offenburg einen Bevölkerungsstand von 98 555 Personen. Darunter waren 11 195 Vertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge (mit Ausweis) sowie 2379 Zugewanderte aus der sowjetischen Besatzungszone (ohne Ausweis).

Nach der Volkszählung 1961 nahm die Wohnbevölkerung des Landkreises Offenburg bis Mitte 1967 - also während eines Zeitraumes von sechs Jahren - um 11 195 Personen oder 11,4% auf 109 750 Personen zu. In etlichen Gemeinden des Landkreises wurde die verhältnismäßig hohe Zuwachsrates des Landkreises von 11,4% noch beträchtlich überschritten, so vor allem in Elgersweier (30%), Bühl (20%), Waltersweier und Bottenau (je 19%), Weier (18%), Ebersweier (17%) sowie Griesheim (16%). Zwischen 13% und 15% betrug die Zuwachsrate der letzten sechs Jahre in Zell-Weierbach, Gengenbach, Haslach, Ohlsbach, Stadelhofen, Ödsbach, Offenburg, Butschbach und Hofweier. In keiner einzigen Kreisgemeinde trat in den letzten sechs Jahren eine Bevölkerungsabnahme ein.

Nur zum kleineren Teil wurde die Bevölkerungszunahme der letzten Zeit durch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte bewirkt. Die Zahl der im Landkreis Offenburg registrierten Ausländer lag Ende 1955 noch knapp unter 700, stieg bis Ende 1961 auf knapp 1000, dann aber bis Ende 1966 auf über 3000 und betrug Mitte 1967 noch 2835.

Das natürliche, durch Geburt und Todbewirkte Bevölkerungswachstum übertraf im Landkreis Offenburg in den Nachkriegsjahren ständig den Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und erst recht den des Landes Baden-Württemberg. Ausschlaggebend dafür war die hohe Geburtenhäufigkeit im Landkreis Offenburg (Tabelle 7). Besonders günstig schnitt der Landkreis in der letzten Zeit bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ab. So starben im Jahr 1950 von 1000 Lebendgeborenen im Landkreis Offenburg noch 54 Kinder vor Vollendung des ersten Lebensjahres, während es im Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden 50 und des Landes Baden-Württemberg 51 Kinder waren. Bis zum Jahr 1965 konnte die Sterbeziffer der Säuglinge im Land auf 22,8 und in Südbaden auf 22,6 gesenkt werden, im Landkreis Offenburg sogar auf 19,7 Kinder von 1000 Lebendgeborenen (Tabelle 8).

Die bei der Volkszählung 1961 ermittelten Angaben über die Altersgliederung der Bevölkerung weisen insofern für den Landkreis Offenburg Unterschiede gegenüber dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden und des Landes Baden-Württemberg auf, als die Gruppe der Kinder und Jugendlichen entsprechend der bereits erwähnten hohen Geburtenhäufigkeit in den Nachkriegsjahren - anteilmäßig stärker besetzt ist. So übertraf der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis zu 15 Jahren im Landkreis Offenburg mit 25,8% die entsprechende Rate des Regierungsbezirks mit 24,3% und noch deutlicher die des Landes mit 22,6%. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und darüber lag im Landkreis Offenburg mit 10,0% geringfügig niedriger als in Südbaden und Baden-Württemberg (10,1%). Dementsprechend stellte sich die Quote der Bevölkerung im sogenannten erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren im Landkreis Offenburg auf 64,1%, dagegen in Südbaden auf 65,5% und in Baden-Württemberg auf 67,1% (Tabelle 4).

Bei der Volkszählung 1961 bezeichneten sich von den 98 555 Einwohnern des Landkreises Offenburg 79 288 oder 80,4% als Angehörige der römisch-katholischen Kirche und 17 505 oder 17,8% als Angehörige der evangelischen Landeskirche oder evangelischer Freikirchen. Die übrigen 1762 Einwohner (1,8%) gehörten einer anderen oder keiner Religions- bzw. Glaubensgemeinschaft an (Tabelle 2). Offenburg gehört zu der Gruppe der acht Landkreise, in denen über vier Fünftel der Bevölkerung der römisch-katholischen Kirche angehören. In allen 46 Gemeinden des Landkreises ist die Bevölkerung überwiegend katholisch, in zahlreichen Gemeinden zu 90% und mehr.

## Privathaushalte

Zahl und Größe der Privathaushalte vermitteln einen Einblick in die Struktur des Kreises von Personen, die entweder als Einpersonenhaushalte allein wohnen und wirtschaften oder die als Mehrpersonenhaushalte gemeinsam eine Unterkunft bewohnen und auch eine gemeinsame Hauswirtschaft führen. Die für eine entsprechende Darstellung benötigten Unterlagen werden immer nur anlässlich von Volkszählungen ermittelt. So wurden im Landkreis Offenburg am 6. Juni 1961, dem Stichtag der letzten Volks- und Berufszählung, 29 533 Privathaushalte gezählt. Diese Zahl ist um 5051 oder 20,6% größer als die Zahl der 1950 festgestellten Privathaushalte. Sie hat stärker zugenommen als die Wohnbevölkerung, die in der gleichen Zeit einen Zuwachs um 17,0% erfuhr. Aus diesen unterschiedlichen Zunahmen resultiert der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße von 3,36 Personen je Haushalt im Jahr 1950 auf 3,26 im Jahr 1961. Im Vergleich hierzu war die Zahl der Personen je Haushalt im Regierungsbezirk Südbaden und im Land ebenfalls rückläufig. Die durchschnittliche Haushaltsgröße war dort 1961 etwas geringer und belief sich auf 3,05 bzw. auf 2,87 Personen je Haushalt.

Der Rückgang der durchschnittlichen Haushaltsgröße zwischen 1950 und 1961 ist besonders darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Ein- und Zweipersonenhaushalte überdurchschnittlich stark (um 24,6% bzw. 32,1%) zugenommen hat. Demgegenüber liegen die Zunahmen bei den Haushalten mit drei, vier, fünf oder mehr Personen unter der durchschnittlichen Zuwachsquote aller Haushalte im Landkreis.

Im Jahr 1961 kam im Landkreis Offenburg den Haushalten mit zwei Personen bei einem Anteil von 23,1% an der Gesamtzahl die größte Bedeutung zu. An nächster Stelle standen die Haushalte mit fünf oder mehr Personen mit 22,1%. Es folgten in der Reihenfolge ihrer zahlenmäßigen Bedeutung die Dreipersonenhaushalte mit 20,9%, die Vierpersonenhaushalte mit 17,3% und die Einpersonenhaushalte, deren Anteil 16,5% ausmachte (Tabelle 3).

Innerhalb des Landkreises Offenburg finden sich die Gemeinden mit den durchschnittlich größeren Haushalten besonders im Gebiet des Renchtales, wo auch der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung am höchsten ist. So belief sich 1961 die durchschnittliche Größe eines Privathaushaltes in den Gemeinden Bottenau, Butschbach, Lierbach und Ödsbach auf gut fünf Personen. In den Städten Offenburg und Gengenbach dagegen betrug die durchschnittliche Größe eines Privathaushaltes nur 2,75 bzw. 2,71 Personen. In diesen Städten war auch der Anteil der Einpersonenhaushalte mit 22,4% bzw. 33,3% am größten.

Die in Einpersonenhaushalten lebenden Personen waren zu etwas mehr als einem Viertel Männer und zu knapp drei Vierteln Frauen. 80% der Frauen hatten ein Alter von über 45 Jahren erreicht. Von diesen wiederum waren 69% verwitwet. Von den allein wirtschaftenden Männern hingegen war beinahe die Hälfte jünger als 45 Jahre und überwiegend ledig.

In 76% der Mehrpersonenhaushalte lebten nach dem Stand von 1961 Kinder jeglichen Alters. In 30% der Mehrpersonenhaushalte lebte jeweils ein Kind, zu 23% gehörten zwei Kinder, zu 14% drei und zu 9% vier oder mehr Kinder. Im Vergleich zum Regierungsbezirk Südbaden, wo in 74% der Mehrpersonenhaushalte Kinder überhaupt lebten, war im Landkreis Offenburg auch der Anteil der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern etwas größer. Er belief sich dort auf 45%, wogegen er im Regierungsbezirk 43% ausmachte.

## Der überwiegende Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung

Unterlagen über den überwiegenden Lebensunterhalt der Wohnbevölkerung sind erstmals bei der Volkszählung am 6. Juni 1961 angefallen. Danach bestritten 44 430 Personen, das sind 45,1% der Wohnbevölkerung des Landkreises, ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit, 32 aus Arbeitslosengeld, 11 876 (12,1%) lebten von Rente, Pension und dergleichen, und 42 217 (42,8%) bezogen ihren Lebensunterhalt von Angehörigen (Eltern, Ehemann, Sohn u. ä.). Dieser Anteil liegt etwas über dem Landesdurchschnitt von 39,5% und auch über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden von 40,9%. Dies ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß infolge der durchschnittlich größeren Haushalte im Landkreis mehr Angehörige von einem Einkommensbezieher (Erwerbstätige, Arbeitslose, Rentner und

dergleichen) lebten (0,75), als dies im Durchschnitt des Regierungsbezirks (0,69) und des Landes (0,65) der Fall war.

50,1% der Wohnbevölkerung waren 1961 Erwerbspersonen, die einem wenn auch noch so geringen Erwerb nachgingen. 3,1% dieser Erwerbspersonen bezogen ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 6,8% - hauptsächlich Lehrlinge und im Betrieb des Ehemannes mithelfende Ehefrauen - lebten trotz ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend von ihren Angehörigen. Von den Nichterwerbspersonen, die 49,9% der Wohnbevölkerung umfaßten, bezogen 21,0% ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Rente und dergleichen, und 79,0% lebten als Angehörige überwiegend vom Einkommen ihrer Eltern, des Ehemannes usw. (Tabelle 5).

Werden die Personen, die ihren Lebensunterhalt von Angehörigen erhielten, der Unterhaltsquelle ihres Ernährers zugeordnet, dann lebten im Landkreis Offenburg 13,0% der Wohnbevölkerung aus Land- und Forstwirtschaft, 38,2% vom Produzierenden Gewerbe, 17,0% von Handel und Verkehr, 14,8% aus Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) und 15,8% von Rente und dergleichen. Die Bevölkerungsteile, die von Rente lebten, waren in den Städten Gengenbach (19,4%), Oberkirch (16,6%), Offenburg (18,6%) und Oppenau (19,2%) besonders stark vertreten. Außerdem liegen die entsprechenden Anteile in den Gemeinden Bernersbach, Ramsbach, Waltersweier und Weier über dem für den Landkreis ermittelten Durchschnittswert. In Bernersbach, wo die Quote der von Rente u. ä. lebenden Personen mit der höchsten (36,7%) im Landkreis Offenburg war, lebten die Mehrzahl dieser Personen im dortigen Kreispflegeheim.

## Erwerbstätigkeit und soziale Gliederung

Am 6. Juni 1961 wohnten im Landkreis Offenburg 49 074 Erwerbspersonen (ohne Soldaten). Im Vergleich zum Jahr 1950 bedeutet dies einen Zugang an Erwerbspersonen um 14,0%, der weitgehend durch die Zunahme der Wohnbevölkerung bedingt ist. Wie im ganzen Land so wirkten sich auch im Landkreis Offenburg die Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion in einem Rückgang der Zahl der im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft tätigen Erwerbspersonen von 14 316 im Jahr 1950 um 18,7% auf 11 632 im Jahr 1961 aus. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen ging von 33,3% im Jahr 1950 auf 23,7% im Jahr 1961 zurück. Der wirtschaftliche Aufschwung in den Jahren zwischen 1950 und 1961 trug mit dazu bei, daß die Zahl der im Produzierenden Gewerbe tätigen Erwerbspersonen von 15 015 um 35,8% auf 20 389 zugenommen hat. Der Anteil der in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigten belief sich 1961 auf 41,5%, nachdem er 1950 nur 34,9% betragen hatte. Mit der Ausweitung des Produzierenden Gewerbes nahmen auch die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die Dienstleistungen, die im Landkreis Offenburg mit einem Anteil von 34,7% verhältnismäßig stark vertreten sind, an Bedeutung zu. Die Zahl der Erwerbspersonen dieser Wirtschaftsbereiche belief sich 1950 noch auf 13 701 Personen. Sie erhöhte sich bis 1961 um 24,5% auf 17 053.

Im Vergleich zur Erwerbsstruktur im Regierungsbezirk Südbaden ist die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Offenburg etwas stärker, das Produzierende Gewerbe dagegen beträchtlich schwächer vertreten. Handel und Verkehr sowie den Sonstigen Wirtschaftsbereichen (Dienstleistungen) wiederum kommt im Landkreis Offenburg eine größere Bedeutung zu, als es nach den Verhältnissen im Regierungsbezirk zu erwarten wäre.

In der regionalen Verteilung der Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen zeigt sich in den Weinbaugemeinden der Ortenau sowie in den meisten der zum Schwarzwald zählenden Kreisgemeinden ein deutliches Überwiegen der Landwirtschaft, während in den Städten des Landkreises mit ihrer zentralen Bedeutung sowie in den an die Stadt Offenburg angrenzenden Gemeinden 30% und mehr der dort wohnenden Erwerbspersonen dem Dienstleistungsgewerbe zuzuordnen sind. Dieses ist auch in den Renchtaibädern Griesbach und Peterstal infolge des dortigen Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbes überdurchschnittlich stark vertreten. Der Anteil der zum Produzierenden Gewerbe zählenden Erwerbspersonen ist wie schon das Dienstleistungsgewerbe in den Städten sowie besonders in den in der Ebene liegenden Gemeinden überdurchschnittlich hoch.

Von den Erwerbspersonen (ohne Soldaten) waren am 6. Juni 1961 6878 (14,0%) als Selbständige tätig, 8535 (17,4%) halfen

im Familienbetrieb mit. Die Selbständigen waren zu 49,4% und die Mithelfenden Familienangehörigen zu 86,0% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Von den 33 661 Abhängigen hingegen, die 68,6% der Erwerbspersonen ausmachten, gingen lediglich 895 (2,7%) einem Erwerb im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft nach. Unter den Abhängigen wurden 2773 Beamte, 7832 Angestellte, 20 839 Arbeiter und 2217 Lehrlinge gezählt.

Gegenüber 1950 bedeutet dies eine Zunahme der Selbständigen um 2,9% und im Zusammenhang mit der Abnahme in der Landwirtschaft einen Rückgang an Mithelfenden Familienangehörigen um 16,8%. Die Zahl der Beamten hat in dieser Zeit um 35,9%, die der Angestellten einschließlich der Lehrlinge um 79,7% und die der Arbeiter einschließlich der Lehrlinge um 15,3% zugenommen (Tabelle 6).

Die vorstehend dargestellte Erwerbsstruktur im Landkreis Offenburg wurde nach dem Wohnsitz der Erwerbstätigen ermittelt. Ein Bild, das den Verhältnissen noch besser entspricht, ergibt sich, wenn man die Erwerbsstruktur nach dem sogenannten Arbeitsortsprinzip betrachtet. Hierzu müssen die Auspendler von der Zahl der am Wohnort ermittelten Erwerbspersonen abgesetzt und die Einpendler hinzuaddiert werden. Man erhält dann die Erwerbspersonen am Arbeitsort, die die Erwerbsstruktur nach dem Ort der Arbeitsstätte widerspiegeln. Danach haben am 6. Juni 1961 52 153 Erwerbspersonen im Landkreis gearbeitet. Das sind 6,3% mehr, als dort wohnten. Von diesen waren 22,3% in der Land- und Forstwirtschaft tätig, 42,3% arbeiteten im Produzierenden Gewerbe und 35,5% in den Wirtschaftsbereichen Handel und Verkehr sowie Dienstleistungen. Bei dieser Betrachtungsweise tritt besonders in den Auspendlergemeinden der Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft stärker in Erscheinung, als dies auf Grund des Wohnorts der Erwerbspersonen festzustellen war.

## Pendelwanderung

Von den 49 074 Erwerbspersonen, die am 6. Juni 1961 im Landkreis Offenburg wohnten, gingen täglich 14 438 (29,4%) außerhalb ihrer Wohngemeinde zur Arbeit. Diese Quote liegt merklich über dem Landesdurchschnitt von 25,4%. 12 932 (89,6%) dieser Auspendler arbeiteten in einer anderen Gemeinde des Landkreises. 567 (3,9%) führen in den Landkreis Kehl, 288 (2,0%) in den Landkreis Lahr und 208 (1,4%) in den Landkreis Bühl. Einpendler wurden im Landkreis Offenburg 17 517 gezählt. Außer den 12 932 Pendlern (73,8%), die aus Gemeinden des Landkreises selbst kamen, wohnten 1999 (11,4%) im Landkreis Kehl, 1411 (8,1%) im Landkreis Lahr, 662 (3,8%) im Landkreis Wolfach und 300 (1,7%) im Landkreis Bühl.

Die Pendlerströme, die sich täglich zwischen Wohnung und Arbeitsstätte bewegen, verlaufen im südwestlichen Teil des Landkreises entlang der in der Rheinebene sowie der im Kinzigtal liegenden Bahnlinien und Straßen beinahe konzentrisch auf das Einpendlerzentrum Offenburg zu. Im nordöstlichen Teil des

Erwerbspersonen, Berufspendler, Erwerbspersonen am Arbeitsort am 6. Juni 1961

Kreis Gemeinde	Erwerbs- personen	Berufspendler				Erwerbspersonen am Arbeitsort	
		Auspendler		Einpendler		Anzahl	% von Spalte 1
		Anzahl	% von Spalte 1	Anzahl	% von Spalte 6		
	1	2	3	4	5	6	7
Landkreis Offenburg	49 074	14 438	29,4	17 517	33,6	52 153	106,3
Ausgewählte Gemeinden							
Bad Peterstal (Renchthal)	1 083	50	4,6	211	17,0	1 244	114,9
Berghaupten	914	519	56,8	44	10,0	439	48,0
Bohlsbach	892	597	66,9	40	11,9	335	37,6
Elgersweier	746	452	60,6	54	15,5	348	46,6
Gengenbach, Stadt	2 512	454	18,1	1 870	47,6	3 928	156,4
Hofweier	1 396	746	53,4	60	8,5	710	50,9
Maissach	208	45	21,6	104	39,0	267	128,4
Niederschopfheim	1 176	532	45,2	52	7,5	696	59,2
Oberkirch, Stadt	3 508	386	11,0	1 227	28,2	4 349	124,0
Offenburg, Stadt	12 510	877	7,0	12 031	50,8	23 664	189,2
Ohlsbach	942	461	48,9	37	7,1	518	55,0
Oppenau, Stadt	1 339	224	16,7	238	17,6	1 353	101,0
Ortenberg	1 302	576	44,2	300	29,2	1 026	78,8
Rammersweier	852	596	70,0	54	17,4	310	36,4
Schutterwald	2 229	1 202	53,9	117	10,2	1 144	51,3
Stadelhofen	481	74	15,4	376	48,0	783	162,8
Zell-Weierbach	1 487	881	59,3	51	7,8	657	44,2
Zunsweier	1 483	777	52,4	69	8,9	775	52,3



Kreisgebiets folgen die Pendlerwege hauptsächlich den Verkehrseinrichtungen im Renththal. Zielorte der dort entstehenden Pendlerströme sind besonders die Gemeinden Renchen und Appenweier.

Die Gemeinden mit den größten Pendlerzahlen sind in der beifolgenden Tabelle zusammengestellt. Sie umfassen 65,4% aller Aus- und 96,7% aller Einpendler des Landkreises. Die zentralen Orte des Landkreises lassen sich besonders am Einpendlerüberschuß erkennen. Dieser war 1961 mit 11 154 Erwerbspersonen in der Stadt Offenburg sowohl absolut als auch relativ mit 89,2% der Erwerbspersonen am größten. Weitere typische Arbeitsorte mit mehr Ein- als Auspendlern sind Stadelhofen, Gengenbach, Maisach, Oberkirch und Bad Peterstal. In der Stadt Oppenau ist der Pendlersaldo weitgehend ausgeglichen. Alle übrigen Gemeinden des Landkreises können als Wohngemeinden angesprochen werden, in denen weniger Erwerbspersonen arbeiten als dort ihren Wohnsitz haben.

Seit 1950 hat die tägliche Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort erheblich an Bedeutung gewonnen. So hat sich bei einer Zunahme der Erwerbspersonen um 14,0% und der am Ort arbeitenden Bevölkerung um 15,6% die Zahl der Auspendler um 70,9% und die der Einpendler um 66,2% erhöht. Um täglich an ihren Arbeitsort gelangen zu können, benutzten im Jahr 1961 8,4% der Pendler die Eisenbahn, 15,9% den Omnibus, 14,6% einen Personenkraftwagen, 28,4% ein Motorrad und 30,6% ein Fahrrad.

71,0% der Auspendler waren weniger als 30 Minuten mit einem Verkehrsmittel unterwegs. 21,9% benötigten eine Fahrzeit von einer halben bis einer ganzen Stunde, und 4,9% brauchten über eine Stunde, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen. Nur 1,1% der Auspendler des Landkreises gingen zu Fuß über die Gemeindegrenze zur Arbeit.

## Arbeitsmarkt

Nach Mitteilung der Arbeitsverwaltung ergab die letzte Auszählung der Beschäftigtenkartei zum 30. September 1963 für den Landkreis Offenburg einen Bestand von insgesamt 38 668 Beschäftigten; davon waren 25 967 männliche und 12 701 weibliche Arbeitskräfte. Diese Statistik der Beschäftigten wird seit 1964 nicht mehr durchgeführt. Die Lage am Arbeitsmarkt kann indessen an Hand anderer Daten weiterhin dargestellt werden, nämlich durch Nachweisungen über Arbeitslose, Stellenangebote und nichtdeutsche Arbeitnehmer. Ein Vergleich der Monatsmeldungen von September 1963 und 1966 ergibt einen Zuwachs von 71 auf 122 Arbeitslose. Diese im Zusammenhang mit der Abschwächung der Wirtschaftshochkonjunktur allgemein zu beobachtende Entwicklung kommt auch in der Gegenüberstellung der jeweiligen Bestandszahlen an gemeldeten offenen Stellen zum Ausdruck. Zwar war das Angebot an freien Arbeitsplätzen 1966 mit insgesamt 1309 Stellen mehr als doppelt so groß wie 1959 (577 Stellen), aber doch schon bemerkenswert geringer als in den Jahren 1964 und 1965. Gleichwohl übertraf das Angebot von 837 offenen Stellen für Männer und von 472 für Frauen die Nachfrage noch bei weitem (Tabelle 25a).

Demzufolge verzeichnete auch das Arbeitsamt Offenburg seit Jahren eine recht beachtliche Zahl an beschäftigten nichtdeutschen Arbeitnehmern. Am 30. September 1960 standen insgesamt 527 Ausländer - darunter 451 Männer - in einem Arbeitsverhältnis, im Vergleichsmonat des Jahres 1966 waren im Landkreis Offenburg insgesamt 2492 nichtdeutsche Arbeitnehmer beschäftigt. Damit hat sich ihre Zahl innerhalb von sechs Jahren nahezu verfünffacht. Hierbei stieg die Zahl der männlichen nichtdeutschen Arbeitnehmer von 451 im September 1960 auf 1853 im September 1966 um mehr als das Dreifache, die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte von 76 auf 639 prozentual noch stärker, nämlich um mehr als das Siebenfache.

Der Aufgliederung der ausländischen Arbeitskräfte nach den wichtigsten Herkunftsländern liegen ebenfalls die Ergebnisse der Septembererhebungen zugrunde, da während der Wintermonate viele nichtdeutsche Arbeitnehmer vorübergehend in ihre Heimat zurückkehren. Unter den am 30. September 1966 gezählten 2492 beschäftigten Ausländern befanden sich als größte Gruppe die Italiener (31,8%). Nahezu gleich stark vertreten waren im Kreisgebiet die Griechen mit 273 (11,0%) und die Türken mit 260 (10,4%) Beschäftigten. Etwas kleiner war die Gruppe der Spanier, die am Stichtag 215 Personen (8,6%) zählte. Recht unbedeutend blieb dagegen der Anteil der Portugiesen (24 Personen oder 1%). Die übrigen 928 (37,2%) beschäftigten Ausländer gehörten sonstigen europäischen und außereuropäischen Staaten an (Tabelle 25b).

Interessant ist ferner auch das anteilige Verhältnis von Männern und Frauen bei den einzelnen Gruppen von ausländischen Arbeitnehmern. Befanden sich 1966 im Kreisgebiet insgesamt unter 100 nichtdeutschen Beschäftigten 74 Männer und 26 Frauen, so war der Anteil von Männern und Frauen bei den vorgenannten Nationalitäten recht unterschiedlich. Allgemein war die Zahl der männlichen Beschäftigten beachtlich größer als die der weiblichen. Auffallend groß war die Zahl der griechischen Arbeitnehmerinnen (108 Frauen); unter 100 beschäftigten Griechen befanden sich 60 Männer und 40 Frauen. Am nächstgrößten war der Frauenanteil bei den Spaniern; bei dieser Gruppe kamen auf 73 Männer 27 Frauen. Dagegen waren unter den Italienern 78% Männer und nur 22% Frauen. Bei den übrigen Gruppen von nichtdeutschen Arbeitnehmern war der Anteil der weiblichen Beschäftigten noch geringer, so betrug beispielsweise ihr Anteil bei den Portugiesen 21% und bei den Türken 18,5%.

## Gesundheitswesen

Im Landkreis Offenburg waren Anfang 1968 beim Staatlichen Gesundheitsamt 164 berufsausübende Ärzte gemeldet, darunter 23 Frauen. 52 Ärzte übten als praktische Ärzte und 39 als Fachärzte eine freie Praxis aus. In Krankenhäusern waren 64 Ärzte hauptamtlich und vier Belegärzte beschäftigt. Im öffentlichen Gesundheitsdienst standen fünf Ärzte, während bei Sozialversicherungsträgern drei Ärzte tätig waren. Als freipraktizierende Zahnärzte hatten sich 55 Zahnärzte, darunter 15 Frauen, niedergelassen. Auf Gemeindegemeinschaften versahen 62 Krankenschwestern ihren Dienst, in den Krankenhäusern arbeiteten sieben Krankenpfleger, 154 Krankenschwestern und 21 Kinderkrankenschwestern. Ferner waren neun Heilpraktiker, darunter zwei Frauen, 25 Hebammen, darunter zehn hauptamtliche Krankenhaushebammen, sechs Fürsorger und 13 Fürsorgerinnen registriert. Beim Gesundheitsamt sind Mütterberatungsstellen, eine Tuberkulosefürsorgestelle und eine Beratungsstelle für Körperbehinderte eingerichtet. Die Beratungsstelle für Krebs und andere bösartige Geschwulstkrankheiten untersteht der Ärzteschaft, die für Suchtkrankheiten den diesbezüglichen Vereinigungen. Die Bevölkerung wurde von 18 Apotheken mit 26 Apothekern, darunter neun Frauen, mit Arzneimitteln versorgt. Demnach kamen 1214 Einwohner auf einen Arzt oder Facharzt in freier Praxis, 2046 Einwohner auf einen Zahnarzt und 6138 Einwohner auf eine Apotheke.

Das Städtische Krankenhaus in Offenburg, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe, Säuglings- und Kinderkrankheiten, Hals - Nasen - Ohren - Krankheiten, Augenkrankheiten sowie Haut- und Geschlechtskrankheiten, Röntgen- und Strahlenheilkunde, weist 450 Betten aus. Das St. Josefskrankenhaus in Offenburg, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten sowie für Gynäkologie und Geburtshilfe mit 220 Betten, wird vom Mutterhaus der Franziskanerinnen in Gengenbach unterhalten. Außerdem gibt es in Offenburg noch ein privates Entbindungsheim mit fünf Betten. Das Krankenhaus St. Martin in Gengenbach, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe mit 118 Betten, gehört dem Spitalfonds Gengenbach. Die private Psychosomatische Kurklinik Kinzigtal in Gengenbach, ein Krankenhaus für innere Krankheiten, hat 145 Betten. In Oberkirch verfügt das Städtische Krankenhaus St. Bernhard, ein allgemeines Krankenhaus mit abgegrenzten Fachabteilungen für Chirurgie, inneren Krankheiten sowie für Gynäkologie und Geburtshilfe, über 106 Betten. Das Bezirkskrankenhaus Oppenau, ein allgemeines Krankenhaus mit einer abgegrenzten Fachabteilung für Orthopädie und einem Entbindungsheim, hat 44 Betten; Träger ist der Bezirkskrankenhausverband in Oppenau. In diesen sieben Krankenhäusern für Akutkranke wurden im Jahr 1967 insgesamt 18 703 Kranke stationär behandelt und in den sechs mit einer Entbindungsstation eingerichteten Krankenhäusern 2735 Kinder geboren. Am Jahresende 1967 kamen auf 10 000 Einwohner 98,5 Betten für Akutkranke.

Ferner sind im Landkreis noch fünf Sonderkrankenhäuser vorhanden: in Bad Griesbach das Mütterkurheim St. Anna des Diözesanverbandes der Müttervereine Freiburg im Breisgau mit 150 Betten, in Bad Peterstal das Krankenhaus und Sanatorium Bad Peterstal, ein Kurkrankenhaus mit 130 Betten, getragen vom Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul in Freiburg im Breisgau, das private Kurhaus

Bad Freyersbach in Bad Peterstal mit 109 Betten, das private Kurheim Bad Antogast in Maisach mit 18 Betten. Das Kreispflegeheim in Bermersbach-Fußbach mit 400 Betten, eine Heil- und Pflegeanstalt, gehört dem Landkreis Offenburg. In diesen fünf Sonderkrankenhäusern wurden im Jahr 1967 insgesamt 4848 Kranke gezählt.

Weiterhin befinden sich in Offenburg zwei Altersheime mit Pflegeabteilungen: das Altenkrankenheim des Paul-Gerhard-Hauses e. V., getragen von der evangelischen Kirchengemeinde, mit 130 Betten und das Altersheim der Arbeiterwohlfahrt mit 14 Betten für Alterskranke. 1967 wurden in diesen beiden Häusern 187 Alterskranke gepflegt.

## Fürsorge/Sozialhilfe

Im Landkreis Offenburg wurden Ende des Rechnungsjahres 1952 insgesamt 876 Personen oder 573 Parteien durch die öffentliche Hand in offener Fürsorge laufend unterstützt. Von 1000 Einwohnern waren demnach durchschnittlich zehn auf staatliche Unterstützung angewiesen. Die für diesen Empfängerkreis notwendigen Leistungen verursachten seinerzeit einen Gesamtaufwand von 358 000 DM, was einer finanziellen Belastung von 3,99 DM je Kopf der Bevölkerung entsprach. Der Bestand an Befürsorgten, der im Vergleich zu anderen Landkreisen verhältnismäßig klein war, veränderte sich im Laufe der folgenden Jahre in unterschiedlicher Weise. Bemerkenswert groß waren die Zugänge in den Jahren 1953 bis 1955 vor allem infolge der Aufnahme von Vertriebenen sowie von Zugewanderten aus dem anderen Teil Deutschlands. Des weiteren traten auch Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene als neue Unterstützungsbedürftige auf. So betrug die Fürsorgedichte (Empfänger offener, laufender Leistungen je 1000 der Bevölkerung) schon im Jahr 1953 10,4, im Jahr 1954 (bei einem Bestand von 1035 Unterstützten) 11,0 und im Jahr 1955 bei einem Höchststand von 1101 Personen sogar 11,5. In den folgenden Jahren verringerte sich die Zahl der jeweils unterstützten Parteien und Personen, wogegen sich der Aufwand der offenen Fürsorge nahezu ständig vergrößerte. Ende des Jahres 1962 wurden insgesamt noch 580 Parteien mit 849 Personen, also nur rund 3% weniger Personen als am 31. März 1953, unterstützt. Die für diesen Personenkreis erforderlichen Leistungen beliefen sich auf rund 898 000 DM; der Aufwand lag somit um 540 000 DM oder um rund 151% über dem des Vergleichsjahres 1953. Dementsprechend hatte sich auch die finanzielle Belastung je Einwohner mit 8,91 DM (1962) mehr als verdoppelt. Der trotz der geringen Zahl von Fürsorgeempfängern entstandene beachtliche Kostenanstieg ist auf die zwischenzeitlichen Anhebungen der Fürsorgerentsätze sowie auch auf die Fluktuation im Kreis der Unterstützungsempfänger und die dadurch unterschiedlich in Anspruch genommenen Leistungen zurückzuführen (Tabelle 26).

Während der gleichen Zeitspanne verkleinerte sich der Bestand der in geschlossener Fürsorge (in Anstalten, Heimen und ähnlichen Einrichtungen) untergebrachten Personen, für die der örtliche Träger - also das Kreissozialamt - die Kosten trug, von 552 auf 81. Diese auffällige Bestandsminderung war vor allem eine Folge der 1953 erlassenen neuen Zuständigkeitsregelungen für Maßnahmen der außerordentlichen Anstaltspflege. Bezogen auf je 1000 der Bevölkerung waren 1952 etwa sechs Personen, 1962 nur noch knapp eine auf Anstaltsfürsorge angewiesen. Dementsprechend verringerte sich auch die finanzielle Belastung von 7,87 DM je Einwohner auf 3,14 DM recht beachtlich.

Da die geltenden Fürsorgebestimmungen den heutigen Verhältnissen nicht mehr voll gerecht werden konnten, schuf der Gesetzgeber im Zuge der Sozialreformen mit dem seit 1. Juni 1962 in Kraft befindlichen Bundessozialhilfegesetz eine neue Rechtsgrundlage. Das Gesetz sieht nicht nur Hilfe zum Lebensunterhalt vor, sondern auch Hilfen in besonderen Lebenslagen, die individuell nach der Situation des Antragstellers geleistet werden sollen. Der Gesamtaufwand der Sozialhilfe im Landkreis Offenburg belief sich im Jahr 1963 auf 1 255 821 DM, wovon 953 780 DM oder rund 76% auf Hilfe zum Lebensunterhalt entfielen und 302 041 DM oder rund 24% auf Hilfen in besonderen Lebenslagen. Den weitaus größten Kostenanteil unter den letztgenannten Hilfearten verursachte die Hilfe zur Pflege mit 197 015 DM (rund 65%). An zweiter Stelle standen die Ausgaben für die Krankenhilfe mit 64 411 DM (rund 21%), darauf folgten die Aufwendungen für Ausbildungshilfen mit 20 178 DM (rund 7%) und die Kosten der Eingliederungshilfe für Behinderte mit 7669 DM (rund 3%).

Leistungen der Sozialhilfe

Jahr	Aufwand in DM 1)					Empfänger 2)				
	Hilfe		insgesamt	davon Hilfe		von Hilfe		insgesamt	davon Hilfe	
	außerhalb von Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen	außerhalb von Anstalten	in Anstalten		zum Lebensunterhalt	in besonderen Lebenslagen
1963	774 818	481 003	1255 821	953 780	302 041	2 438	654	3 034	2 085	1 184
1964	891 751	540 784	1432 535	974 742	457 793	1 325	549	1 852	1 027	990
1965	928 882	608 837	1537 719	978 464	559 255	952	417	1 357	724	753
1966	982 034	625 171	1607 205	1000 300	606 905	.	.	.	.	.

1) Nur örtlicher Träger. - 2) Örtlicher und überörtlicher Träger. - 3) Einschließlich Empfänger von einmaliger Hilfe.

Die im Jahr 1964 geleistete Sozialhilfe wies gegenüber dem Vorjahr bemerkenswerte Veränderungen auf. Auffallend war besonders, daß sich der Kostenaufwand insgesamt um 176 714 DM oder rund 14% auf 1 432 535 DM erhöhte. Dieser Kostenanstieg betraf vornehmlich die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen, deren Aufwand in Höhe von 457 793 DM um rund 52% über dem Vergleichsbetrag von 1963 lag; ihr Kostenanteil vergrößerte sich demzufolge auch auf 32% der Gesamtkosten. Demgegenüber nahmen die Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt nur um 20 962 DM oder rund 2% auf insgesamt 974 742 DM zu; sie machten damit nur noch 68% aller Aufwendungen aus. Unter den Hilfen in besonderen Lebenslagen erhöhten sich die Ausgaben für Hilfe zur Pflege beachtlich; sie beliefen sich 1964 auf 301 030 DM, das sind rund 66% des Aufwandes für die Hilfen in besonderen Lebenslagen insgesamt. Die Ausgabenquote für Krankenhilfe betrug mit 107 860 DM rund 24%, die der Ausbildungshilfe mit 27 019 DM dagegen nur noch rund 6%.

Auch 1965 wurden für die Sozialhilfe wiederum mehr Mittel verausgabt. Bei einer Gesamtleistung von 1 537 719 DM (+ 7%) waren die Mehrausgaben jedoch geringer 1964 im Vergleich zu 1963. Mit 559 255 DM lagen die Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen um 101 462 DM (+ 22%) über dem Kostenbetrag von 1964. Der Aufwand für Hilfe zum Lebensunterhalt vergrößerte sich dagegen nur um 3 722 DM (+ 0,4%); insgesamt sind dafür Leistungen in Höhe von 978 464 DM bewilligt worden. Bei den Hilfen in besonderen Lebenslagen war die Hilfe zur Pflege (349 520 DM oder 62,5%) nach wie vor die am stärksten beanspruchte Hilfe, darauf folgten die Krankenhilfe (125 425 DM oder 22,4%) und die Ausbildungshilfe (32 917 DM oder 5,9%). Die für die weiteren Hilfen in besonderen Lebenslagen ermittelten Ausgabenquoten lagen weitaus niedriger.

Erwartungsgemäß brachte das Jahr 1966 eine erneute Kostensteigerung auf 1 607 205 DM (+ 5%). Mit 1 000 300 DM waren die Kosten der Hilfe zum Lebensunterhalt zwar anteilig etwas niedriger (rund 62%) als 1965, dem Absolutbetrag nach aber um rund 2% höher. Demgegenüber übertrafen die Aufwendungen für Hilfen in besonderen Lebenslagen absolut und relativ die Vorjahrswerte stärker (606 905 DM oder rund 38%). Im Vergleich zu 1963 hatte sich der Gesamtaufwand um rund 28% erhöht, die Kosten der Hilfe zum Lebensunterhalt um rund 5% und die der Hilfen in besonderen Lebenslagen sogar um mehr als 100%. Das anteilige Aufwandsverhältnis der 1966 geleisteten Hilfen in besonderen Lebenslagen zeigte erneut den Vorrang der Kosten für Hilfe zur Pflege (366 950 DM oder rund 61%). Die nächstgrößten Ausgabenposten betrafen die Krankenhilfe (156 884 DM oder rund 26%), die Ausbildungshilfe (54 938 DM oder rund 9%) und die Eingliederungshilfe für Behinderte (9313 DM oder rund 2%).

Eine Unterscheidung nach Leistungen der Sozialhilfe in oder außerhalb von Anstalten ergibt im Verlauf der Jahre 1963 bis 1966 einen Kostenanstieg von 774 818 DM auf 982 034 DM (+26,7%) für Leistungen im Rahmen der Hilfen außerhalb von Anstalten und von 481 003 DM auf 625 171 DM (+ 30%) für Sozialhilfe in Anstalten. Von 100 DM Gesamtaufwand sind sowohl 1963 als auch 1966 rund 62 DM durch Leistungen außerhalb von Anstalten und rund 38 DM durch Anstaltshilfe verursacht worden.

## Bildungswesen

Nach dem Stand vom 15. Februar 1967 gab es im Landkreis Offenburg 55 öffentliche Volksschulen; über die Hälfte der Volksschüler wurde in zwölf Schulen mit neun und mehr Klassenlehrern unterrichtet. In sieben Einlehrer- und elf Zweilehrerschulen gingen zusammen 8,3% der Volksschüler des Landkreises



(Tabelle 10); im Regierungsbezirk Südbaden besuchten durchschnittlich 12,9% aller Volksschüler ein- und zweiklassige Schulen. Unter den 97 ausländischen Volksschülern - nur 0,75% aller Volksschüler - waren 26 italienische, 13 griechische und neunspanische Kinder. Am Englischunterricht der Hauptschule nahmen im zweiten Kurzschuljahr 1395 Schüler, darunter 822 (58,9%) Mädchen, teil. Die Zahl der Schulanfänger stieg von 1773 an Ostern 1961 auf 1989 an Ostern 1966 und auf 2046 Anfangs August 1967. Im Sommer 1967 verließen 1036 Schüler nach Erfüllung der Volksschulpflicht die Hauptschule.

Zu Beginn des zweiten Kurzschuljahres im Dezember 1966 traten aus dem vierten und fünften Schuljahrgang 91 Kinder, darunter 35 (38,5%) Mädchen, auf Realschulen oder Realschulzüge und 407 Kinder, darunter 205 (50,4%) Mädchen, auf Gymnasien oder Progymnasien über. Bezogen auf die Zahl der Volksschüler im vierten Schuljahrgang des vorhergehenden Schuljahres betrug der relative Anteil der Übergänge auf Realschulen 5,0% und auf Gymnasien 22,4%. Mit der Realschulquote lag der Landkreis Offenburg weit unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden (12,4%), da nur in der Stadt Offenburg bisher die Gelegenheit zum Besuch der Realschule bestand; der Anteil bei den Übertritten aufs Gymnasium war dagegen etwas höher als der Regierungsbezirkdurchschnitt (20,0%).

Außer den Volksschulen sind alle anderen Schularten in den drei Städten Offenburg, Gengenbach und Oberkirch konzentriert. So bestehen für lernbehinderte Kinder drei Sonderschulen, und zwar in Offenburg mit 199 Schülern in zehn Klassen, in Gengenbach mit 83 Schülern in drei Klassen und in Oberkirch mit 88 Schülern in vier Klassen.

An zwei Volksschulen in Offenburg sind Realschulzüge eingerichtet, die beide im Schuljahr 1966/67 noch keine Abschlussklassen hatten. Der Zug an der Georg-Monsch-Schule umfaßte sieben Klassen mit 255 Jungen und der Zug an der Waldbachschule sechs Klassen mit 222 Mädchen. Die Diözesanarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung e. V. in Freiburg im Breisgau unterhält in Offenburg eine Abendrealschule, die am 15. Februar 1967 28 männliche und drei weibliche Teilnehmer zählte.

Gut ausgebaut ist das gymnasiale Schulwesen in Offenburg. Das im Jahr 1881 gegründete humanistische Gymnasium, jetzt Grimmelshausen-Gymnasium, führt auch heute noch nur einen altsprachlichen Zug mit 324 Schülern in elf Klassen. Die beiden anderen öffentlichen Gymnasien sind mathematisch-naturwissenschaftlich. Das Schiller-Gymnasium weist 831 Schüler in 26 Klassen, das Oken-Gymnasium 451 Mädchen in 17 Klassen aus. Im staatlich anerkannten Mädchengymnasium Unserer Lieben Frau in Offenburg, einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium mit Förderkurs für spätausgesiedelte junge Mädchen, werden 600 Schülerinnen unterrichtet, von denen 98 im Internat des Schulträgers, des Lehr- und Erziehungsinstituts Kloster Unserer Lieben Frau, wohnen. An diesen vier Gymnasien bestanden im Herbst 1966 insgesamt 48 Schüler und 53 Schülerinnen das Abitur. Die Wirtschaftsoberschule - jetzt Wirtschaftsgymnasium - in Offenburg bietet zwei Ausbildungsmöglichkeiten, die zur Hochschulreife führen, entweder durch sechsjährigen oder dreijährigen Schulbesuch. Den sechsjährigen Zug besuchten im zweiten Kurzschuljahr (Winter 1966/67) 223 Schüler, darunter 40 Mädchen, den dreijährigen Gymnasialzug 76 Schüler, darunter 33 Mädchen, und den dreijährigen Aufbauzug (mit nur einer Fremdsprache: Englisch) 150 Schüler, darunter 48 Mädchen. Im Herbst 1966 erwarben dreißig Jungen und elf Mädchen die allgemeine Hochschulreife. In Gengenbach und Oberkirch gibt es je ein sechststufiges mathematisch-naturwissenschaftliches Progymnasium mit 225 bzw. 302 Schülern. Fast alle Schüler mit dem Zeugnis für die Oberstufe, die im Herbst 1966 die beiden Progymnasien aus der zehnten Klassenstufe verließen, setzten ihre Ausbildung an anderen Schulen (Gymnasien, Berufsfachschulen) fort.

Im Rahmen des Schulentwicklungsplans I des Kultusministeriums wurden im Landkreis Offenburg nachstehende Haupt- bzw. Nachbarschaftsschulen gebildet: Hauptschulen Berghaupten, Durbach, Hofweier, Niederschopheim, Ortenberg und Schutterwald; Nachbarschaftsschulen Bad Peterstal mit Bad Griesbach, Oppenau mit Ibach, Lierbach, Maisach und Ramsbach, Oberkirch mit Butschbach und Ringelbach, Nußbach mit Bottenau und Nesselried, Weier mit Bühl, Griesheim und Waltersweier, Zell-Weierbach mit Fessenbach und Rammersweier, Gengenbach mit Bermersbach und Schwaibach, Windschlag mit Bohltsbach und Ebersweier, Zunsweier mit Diersburg und El-

gersweier sowie Ödsbach-Lautenbach. Weiter sind Nachbarschaftsschulen in Ohlsbach oder Reichenbach sowie im vorderen Renchtal (Ulm mit Haslach und Tiergarten, Zusenhofen mit Stadelhofen und Erlach) geplant. Auch ist vorgesehen, die Bildungszentren in Offenburg, Gengenbach und Oberkirch weiter auszubauen. In Offenburg wird bis zum Jahr 1975 ein viertes öffentliches Gymnasium erforderlich werden. In Gengenbach soll bis 1975 das Progymnasium eine Vollarbeit werden; weiter wird dort eine Realschule geplant. Die Stadt Oberkirch wird spätestens im Schuljahr 1969/70 mit dem Ausbau des Progymnasiums beginnen und bis dahin auch eine Realschule oder einen Realschulzug einrichten. In Oppenau wird eine Sonderschule für lernbehinderte Kinder aus dem hinteren Renchtal vorgesehen.

Über die Zahl der Schüler und Schülerinnen in weiterführenden allgemeinbildenden und in beruflichen Schulen sowie über ihre regionale Gliederung gibt beifolgende Zusammenstellung einen Überblick.

Weiterführende Schulen (ohne Berufsschulen) im Landkreis Offenburg						
Schulort Schulart	Schüler			Davon hatten ihren dauernden Wohnsitz		
	männl.	weibl.	zus.	am Schulort	in anderen Gemeinden des Landkreises	außerhalb des Landkreises
						%
Offenburg						
Grimmelshausen-Gymnasium	262	62	324	49,1	36,7	14,2
Schiller-Gymnasium	827	4	831	46,5	40,4	13,1
Oken-Gymnasium	—	451	451	61,2	27,5	11,3
Mädchengymnasium Unserer Lieben Frau	—	600	600	27,2	35,8	37,0
Wirtschaftsoberschule	328	121	449	24,5	30,1	45,4
Realschulzug der Georg-Monsch-Schule	255	—	255	55,7	34,5	9,8
Realschulzug der Waldbachschule	—	222	222	56,8	35,1	8,1
Abendrealschule (Waldbachschule)	28	3	31	—	—	—
Höhere Handelsschule (zweijährige Mittelstufe)	99	121	220	30,5	48,6	20,9
Höhere Handelsschule (einjährige Oberstufe)	4	16	20	15,0	—	85,0
Zweijährige Handelsschule	18	34	52	34,6	48,1	17,3
Private kaufmännische Berufsfachschule	—	—	—	—	—	—
Jung-Teufel	7	11	18	27,8	27,8	44,4
Berufsfachschule für Elektro-, Kfz- und Mech.-Handwerk	40	—	40	27,5	47,5	25,0
Haushaltungsschule	—	74	74	21,6	74,0	5,4
Meisterschule für das Kraftfahrzeughandwerk	21	—	21	—	4,8	95,2
Landwirtschaftsschule	—	—	—	zur Zeit keine Schüler	—	—
Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule am Städt. Krankenhaus	2	16	18	—	—	—
Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule am St. Josefs-Krankenhaus	—	36	36	—	—	—
Berufsaufbauschule (technisch)	110	—	110	—	—	—
Aufbaulehrgang	50	1	51	—	—	—
Gengenbach						
Progymnasium	123	102	225	62,7	31,5	5,8
Private Fremdsprachenschule Vorbeck	8	153	161	1,2	5,6	93,2
Haushaltungsschule	—	15	15	33,3	66,7	—
Haushaltungsschule St. Anna	—	26	26	3,8	15,4	80,8
Kinderpflegerinnenschule (privat)	—	23	23	—	13,0	87,0
Pflegevorschule für hausw., pfleg., sozial-pädag. Berufe	—	30	30	3,3	20,0	76,7
Kindergärtnerinnenseminar	—	36	36	5,5	30,6	63,9
Oberkirch						
Progymnasium	185	117	302	50,7	49,3	—
Höhere Handelsschule	35	17	52	55,8	44,2	—
Handelsschule	20	21	41	53,7	46,3	—
Ländlich-hauswirtschaftliche Berufsfachschule	—	25	25	20,0	80,0	—
Landwirtschaftsschule	27	13	40	—	100	—

Wieviele Studierende, die in Gemeinden des Landkreises ihren ständigen Wohnsitz haben, eine Hochschule besuchen, läßt sich zur Zeit nur rückschauend für das Wintersemester 1964/65

feststellen. Damals wurden an den Wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland 343 Studierende, darunter 67 Studentinnen, gezählt, die im Landkreis Offenburg beheimatet waren. Die meisten von ihnen (243) studierten in Baden-Württemberg; bevorzugt wurden die nächstliegenden Hochschulen: 131 waren an der Universität Freiburg im Breisgau und 53 an der Technischen Hochschule Karlsruhe eingeschrieben. Weiter besuchten von 95 aus dem Landkreis Offenburg stammenden Studierenden, die Volksschullehrer werden wollten, 88, darunter 60 Studentinnen, Pädagogische Hochschulen in Baden-Württemberg, allein 61 in Karlsruhe und 24 in Freiburg im Breisgau.

Die Jugendlichen, die einen kaufmännischen Beruf im Handel, in Banken, Versicherungen, anderen Gewerben und in der Industrie oder einen Verwaltungs- oder sonstigen Büroberuf ergreifen wollen, erhalten in kaufmännischen Berufsschulen und Berufsfachschulen (jetzt Wirtschaftsschulen), die ihren Sitz in Offenburg und Oberkirch haben, die erforderliche Ausbildung. Die kaufmännische Berufsschule in Oberkirch zählte am 15. November 1966 983 Schüler, davon 409 in 13 Fachklassen, 489 in 16 Berufsgruppenklassen und 85 in drei gemischtberuflichen Klassen, die Schule in Oberkirch 172 Schüler in sechs Berufsgruppenklassen. Unter den insgesamt 1155 kaufmännischen Berufsschülern waren die Mädchen mit 71,3% (823) vertreten. In Offenburg gingen 52 Schüler in die zweijährige Handelsschule, 220 in die mit Vorklasse dreijährige Höhere Handelsschule (Mittelstufe) und 20 in die einjährige Höhere Handelsschule (Oberstufe). In Oberkirch besuchten 41 Berufsfachschüler die zweijährige Handelsschule und 52 die im Aufbau befindliche dreijährige Höhere Handelsschule. Am Ende des Schuljahres 1965/66 erwarben in Offenburg 120 Schüler, darunter 74 Mädchen, und in Oberkirch 23 Schüler, darunter 12 Mädchen, das Abschlußzeugnis der kaufmännischen Berufsfachschule. Weiter gab es in Offenburg eine private kaufmännische Berufsfachschule mit 18 Schülern, in Gengenbach bildete eine private Fremdsprachenschule 161 Berufsfachschüler zu fremdsprachlichen Stenotypisten, Wirtschaftskorrespondenten u.ä. aus.

Für die Fortbildung der in handwerklichen und technischen Berufen Tätigen sind gewerbliche Schulen vor allem in Offenburg vorhanden. Mit der Gewerbeschule in Offenburg sind schulorganisatorisch eine Berufsaufbauschule, Aufbaulehrgänge, eine gewerbliche Berufsfachschule und eine Meisterschule verbunden. Die Gewerbeschule Offenburg mit 1729 Berufsschülern, darunter 304 Mädchen, eine der größten Baden-Württembergs, führte im Winter 1966 50 Fachklassen für 1027 und 33 Berufsgruppenklassen für 702 Schüler. Am zahlreichsten vertreten waren Lehrlinge und Anlernlinge von Bauberufen (320 Berufsschüler), Elektrikerberufen (240), Maschinenbauberufen (210), Kraftfahrzeugberufen (208), graphischen und verwandten Berufen (176), Bau- Metall- und sonstigen Metallberufen (166) sowie Friseurberufen (165, darunter 156 Mädchen). Unter den 110 Schülern der gewerblich-technischen Berufsaufbauschule waren 27 Gesellen oder Facharbeiter in Bauberufen, 46 in Metallberufen und 35 in Elektrikerberufen. Im Winterhalbjahr 1965/66 und im Sommerhalbjahr 1966 wurden insgesamt 60 Fachschulreifezeugnisse erteilt. 51 Lehrlinge besuchten am Wochenende gewerbliche Aufbaulehrgänge. In der einjährigen Berufsfachschule für Elektro-, Kraftfahrzeug- und Mechaniker-Handwerk wurden 40 Schüler auf ihren Beruf vorbereitet (Vorlehre), in Halbjahreskursen der Meisterschule für das Kraftfahrzeughandwerk erwarben 21 Fachschüler die zur Ablegung der Meisterprüfung vor der Handwerkskammer erforderlichen theoretischen Kenntnisse. An der Berufsfachschule wurden am Ende des Schuljahres 1965/66 49 und an der Meisterschule 40 Abschlußzeugnisse ausgeteilt. Eine weitere Gewerbeschule hat in Oberkirch ihren Sitz. Von den 175 Berufsschülern, darunter ein Mädchen, gehörten 99 Maschinenbauberufen, 25 Bau-Metall- und 15 anderen Metallberufen an. 36 Schüler waren ungelernete Arbeiter.

Für die meist in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen und für die ungelerneten Jungarbeiter vermitteln die landwirtschaftlichen Berufsschulen - Fachgruppe Landbau - eine allgemeine, staatsbürgerliche, aber auch berufliche Fortbildung. Im Schulbezirk Offenburg bestand eine solche Schule in der Stadt Offenburg (229 Schüler) mit Außenstelle in Gengenbach (40) und Oberkirch (83). Von den insgesamt 352 Berufsschülern, darunter 29 Mädchen, waren 83 Lehrlinge in landwirtschaftlichen Lehrbetrieben oder im elterlichen Betrieb mit Ausbildungsanzeige, und 54, darunter 29 Mädchen, erlernten Gartenbauberufe. Weiter waren 88 Schüler in der Landwirtschaft mithelfende Familienangehörige und 127 ungelernete Jungarbeiter. Eine landwirtschaftliche Berufsschule - Fachgruppe Hauswirtschaft - gab es

in Oberkirch (155 Berufsschülerinnen) mit Außenstelle in Gengenbach (68) und Oppenau (78). Unter den 301 Schülerinnen waren nur acht Lehrlinge der ländlichen Hauswirtschaft, die anderen meist mithelfende Familienangehörige oder ungelernete Arbeiterinnen. Die ländlich-hauswirtschaftliche Berufsfachschule in Oberkirch besuchten 25 Mädchen. Die in den angeführten landwirtschaftlichen Berufsschulen und der ländlich-hauswirtschaftlichen Berufsfachschule sowie in der täglichen Praxis des Betriebs oder Hofes erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen werden durch den Besuch der landwirtschaftlichen Fachschule vertieft und erweitert. Die derzeit einzige Landwirtschaftsschule des Landkreises in Oberkirch, die zusammen mit den anderen beruflichen Schulen in einem vom Landkreis neubauten Schulgebäude untergebracht ist, hatte im Winter 1966/67 27 Fachschüler und 13 Fachschülerinnen.

Neben den ländlich-hauswirtschaftlichen beruflichen Schulen bieten eine hauswirtschaftliche Berufsschule und drei Haushaltungsschulen die Gelegenheit, sich für Aufgaben im Lebensbereich der Frau weiterzubilden. In Offenburg besuchten 324 Mädchen die hauswirtschaftliche Berufsschule und 74 die Haushaltungsschule, eine einjährige Berufsfachschule. Die Haushaltungsschule in Gengenbach wies 15 Berufsfachschülerinnen aus. Während alle genannten beruflichen Schulen - außer zwei privaten - vom Landkreis unterhalten werden, ist das Mutterhaus der Franziskanerinnen in Gengenbach Träger der Haushaltungsschule St. Anna (26 Schülerinnen), der Vorschule für hauswirtschaftliche, pflegerische und sozial-pädagogische Berufe (30), der Kinderpflegerinnenschule (23) und des Kindergärtnerinnenseminars (36), alle in Gengenbach. Zwei Fachschulen des Gesundheitswesens haben in Offenburg ihren Sitz: Die Krankenpflegeschule am Städtischen Krankenhaus bildete im Winter 1966 zwei Krankenpfleger und 16 Krankenschwestern aus. Die Krankenpflegeschule am St. Josefskrankenhaus des Mutterhauses der Gengenbacher Schwestern zählte 36 Krankenschwesternschülerinnen. 1965/66 erwarben an den beiden Schulen 16 Schülerinnen die staatliche Anerkennung als Krankenschwester.

Von überregionaler Bedeutung ist die im Jahr 1963 gegründete Staatliche Ingenieurschule für Maschinenbau und Nachrichtentechnik Offenburg, die im Wintersemester 1966/67 285 deutsche und zehn ausländische Studierende zählte. Von den insgesamt 295 Studierenden hatten 154 die Fachrichtung Maschinenbau und 141 die Fachrichtung Elektrotechnik gewählt. Die ausländische Studentenschaft setzte sich zusammen aus zwei Griechen, je drei Indern und Persern sowie je einem Schweizer und Tunesier.

Der Jugend- und Erwachsenenbildung widmen sich unter anderem die Kreisbildstelle durch Bereitstellung von Filmen und Diapositiven sowie von Vorführgeräten, eine Volkshochschule, zwei Volksbildungswerke und die öffentlichen Büchereien. Der Landkreis unterhält das Volksbildungswerk Offenburg mit elf Außenstellen, das Kultur- und Messeamt der Stadt Offenburg leitet die Volkshochschule Offenburg. Auch die Stadt Gengenbach hat ein eigenes Volksbildungswerk eingerichtet. An 69 Arbeitsgemeinschaften und Kursen, die das Kreisvolksbildungswerk im Jahr 1966 durchführte, nahmen 1259 Personen teil, von denen mehr als die Hälfte noch nicht 25 Jahre alt war. Bevorzugt wurden die Stoffgebiete Werke, Fotografie, Musik und künstlerisches Laienschaffen sowie Fremdsprachen. An einer Vortragsreihe beteiligten sich 270 Personen und an 71 Einzelveranstaltungen, darunter 63 Vorträge aus dem Gebiet Heimat- und Länderkunde, 4910 Besucher. Die Volkshochschule Offenburg bot zwei Vortragsreihen und 21 Einzelvorträge an, die von 270 und 2175 Personen besucht wurden. Bei 15 Einzelveranstaltungen des Volksbildungswerks Gengenbach zählte man insgesamt 1293 Besucher. Die Arbeit dieser volksbildenden Veranstaltungen wurden unterstützt durch Zuschüsse der jeweiligen Träger, des Landkreises und vor allem des Landes. Das Kreisvolksbildungswerk erhielt für das Jahr 1966 von der Landkreisverwaltung 4900 DM und vom Land 6000 DM, die Volkshochschule Offenburg von der Stadtverwaltung 1500 DM, vom Landkreis 92 DM und vom Land 2500 DM. In Gengenbach trug zur Finanzierung die Stadt 2000 DM und das Land 3000 DM bei.

In 29 Gemeinden des Landkreises Offenburg bestanden Ende 1965 öffentliche Büchereien mit einem Bücherbestand von 33 690 Bänden. Während des Jahres 1965 wurden an 5905 Leser 66 025 Bücher entliehen. Auf 1000 Einwohner des Landkreises kamen 56 Leser (in den südbadischen Landkreisen durchschnittlich 55). Unterhalten wurden diese kommunalen Büchereien im Jahr 1965 aus 97 366 DM Eigenmitteln der Gemeinden, 3600 DM Kreismitteln und 6295 DM Landesbeiträgen (einschließlich 1100 DM des Landesjugendplans) Dazu kamen noch 30 000 DM Landesbeiträgen für bauliche Maßnahmen.



## Kulturelle Besonderheiten

Das bedeutendste Baudenkmal im Landkreis Offenburg ist ohne Zweifel das besonders pfleglich behandelte Stadtbild von Gengenbach mit seinen zahlreichen Fachwerkhäusern sowie seinen Türmen und Toren, die dem Besucher das Gefühl der Geborgenheit geben. In Offenburg wurden die Türme 1689 zerstört, die Stadtore im 19. Jahrhundert abgetragen; den Stadtkern aber umschließt heute noch zum größten Teil der Mauerring, und um diesen herum liegt ein Kranz gärtnerischer Anlagen. Auch Oberkirch übt mit seinen Fachwerkhäusern, darunter dem Hotel "Obere Linde", Anziehungskraft aus. Das Straßenbild der Stadt Oppenau, die, 1615 durch einen Brand zerstört, nach Plänen des württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt wiederaufgebaut wurde und deren Häuser nach schwäbischer Art mit der Giebelseite zur Straße stehen, hat am Ostausgang im Lieberbacher Tor, das mit dem Wappen des Fürstbischofs von Rohan geschmückt ist, einen schönen Abschluß.

Zahlreiche Kirchen haben kunstgeschichtliche Bedeutung. Das älteste kirchliche Baudenkmal ist die Gengenbacher Stadtkirche, vor 1803 Abteikirche; sie wurde nach dem Schema der Hirsauer Schule als dreischiffige romanische Basilika mit fünf Apsiden angelegt, wurde im Lauf der Zeit jedoch wiederholt verändert. Turm und Klostergebäude wurden nach der Katastrophe von 1689 nach Plänen von Franz Beer im Barockstil neu errichtet. Älter als die Klosterkirche ist die gotische Martinskirche auf dem Friedhof, vor 1803 Pfarrkirche eines Kirchspiels von etwa 20 Dörfern. Das Innere des gotischen Baues ist barockisiert. Das erste gotische Gotteshaus des Kreises besaß das Prämonstratenserkloster Allerheiligen im Lieberbachtal. Zwei gotische Kirchen stehen in Offenburgs nächster Umgebung: "Mariae Schnee" in Weingarten (1396) und das Wallfahrtskirchlein "Mariae Ruh" in Ortenberg - Käfersberg (1497) mit sehenswerten Wandfresken aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Ein Kleinod spätgotischer Baukunst, das den Einfluß Straßburgs erkennen läßt, ist die Wallfahrtskirche in Lautenbach mit ihrem Lettner von 1488, dem 1491/94 entstandenen Flügelaltar, den Glasgemälden aus der Schule Hammels von Andlau und Skulpturen, die Stileinflüsse Nikolaus Gerhaerts von Leyden verraten. Die reiche, vollständig erhaltene Innenausstattung ist dem Kloster Allerheiligen zu danken. Barocken Charakter hat das Innere der ehemaligen Kapuzinerkirche in Offenburg, seit 1874 altkatholisches Gotteshaus. Der 1640/47 errichtete Klosterbau hat als einziges Gebäude die Zerstörung Offenburgs im Jahr 1689 unversehrt überdauert. Die beiden Offenburgs Barockkirchen, die Pfarrkirche "Heiligkreuz" und die Klosterkirche "Unserer Lieben Frau", vor 1803 Franziskanerkirche, sind Schöpfungen der Vorarlberger Bauschule und wurden nach Franz Beers Plänen erbaut. Die Chortheile beider Kirchen stammen aus dem 15. Jahrhundert. Im Kreuzgang des Klosters befindet sich noch eine spätgotische Kapelle. Vorarlberger Meister bauten auch die Pfarrkirchen von Griesheim (1749), deren Stuckverzierungen zu beachten sind, und Hofweier (1762/64) sowie "St. Wendel" über dem Bottenauer Tal, das Wallfahrtsheiligtum der Ortenauer Bauern (1754/56), während die Niederschopheimer Kirche (1754/56) ein Werk Rutharts von Kenzingen oder Johann Elmenreichs ist. Die Kirche von Hofweier wurde das Vorbild für die Barockkirche in Schutterwald (1783/86). Die Gotteshäuser von St. Wendel, Niederschopheim, Hofweier und Griesheim hat der Tiroler Barockmaler Johann Pünner mit Deckengemälden und Altarbildern ausgestattet. Die Kirchtürme von Zunsweier und Berghaupten verraten, daß auch deren Schiffe vor den baulichen Erweiterungen ein barockes Gepräge hatten. Die Kirchen in Ortenberg, Oppenau, Bad Peterstal und die katholische Kirche in Diersburg wurden im klassizistischen Stil der Weinbrennerschule erbaut. Die Altäre von Ortenberg und Diersburg sind mit Gemälden der Nazarenerin Marie Ellenrieder geschmückt. Die übrigen Kirchen des 19. Jahrhunderts sind neugotische und neuromanische Bauten, wie beispielsweise die evangelische Stadtkirche (1857/64) bzw. die katholische Dreifaltigkeitskirche (1908) in Offenburg. Zeugen des modernen Kirchbaus in dieser Stadt sind die evangelische Erlöserkirche und die katholische St. Fideliskirche (beide 1963).

Baugeschichtlich bedeutsame Bürgerhäuser und Verwaltungsgebäude sind in den beiden ehemaligen Reichsstädten zu finden: In Offenburg die Hirschapotheke mit Renaissance-Fassade von 1698, ferner aus dem Barock das Rathaus, 1741 von Mathias Fuchs erbaut, das Landratsamt, vor 1806 "Königshof", das heißt Verwaltungsgebäude der Reichslandvogtei Oppenau, mit endgültiger Fassade (1756/58) von Michael Ludwig Rohrer, das ehemalige St. Andreas-Hospital von 1701, die Einhorn-Apotheke (um 1730), das Kaufhaus Weiher, ehemalige reichsstädtische Post, und das Vinzentiushaus, für Joseph von Ried 1764 als

Palais erbaut, seit 1884 Altersheim, dessen Gartenidyll den Lebensstil des heiteren Rokoko widerspiegelt. Die im klassizistischen Stil erbauten Häuser: das "Ritterhaus", das der Reichsschultheiß F. G. von Rieneker 1784 als Palais erbauen ließ und das danach das Direktorium der Ortenauer Reichsritterschaft, 1864-1956 das Landgericht beherbergte, das Salzhaus von 1786 und das Haus Glaserstraße 8, in dessen Keller sich das Judenbad aus dem 13. Jahrhundert befindet. In Gengenbach ziehen folgende Gebäude die Aufmerksamkeit auf sich: das Palais Löwenberg und das Kaufhaus (1696), das Pfaffsche Haus, ehemalige städtische Kanzlei von 1699, die alte Post der Thurn und Taxis und als Krönung das von Victor Kretz 1780/84 erbaute klassizistische Rathaus mit seinen Untergeschoßarkaden. In Oberkirch ist zu nennen das ehemalige Amtshaus der bischöflichen-straßburgischen Herrschaft Oberkirch, heute Amtsgericht, mit dem Doppelwappen der Herrschaft und des Amtmanns von Bodeck, ferner das Haus Hauptstraße 22 (Delphinenaepothek), ein spätbarockes Stadtpalais von 1743. Im Oppenauer Rathaus sind die Ratsherrenscheiben sehenswert, die aus dem 1616/17 erbauten, später zerstörten Amtshaus übernommen worden sind.

Neben den Baudenkmalen sind Werke der bildenden Kunst zu erwähnen, in Offenburg das Renaissance-Kreuzifix von 1521 in der Heiligkreuzkirche, der Ölberg von 1524, das Renaissance-Grabmal des Ritters Georg von Bach von 1538, der Löwenbrunnen auf dem Fischmarkt von 1599, die Statue des Heiligen St. Michael von 1735, der Neptunbrunnen von 1783, die St. Ursula-Säule von Emil Sutor, 1961 vor dem Rathaus errichtet, und der Hexenbrunnen von 1964 auf dem Lindenplatz; in Gengenbach auf dem Marktplatz der Brunnen mit dem Standbild eines Ritters und bei der St. Martinskirche zahlreiche künstlerische gestaltete Grabdenkmäler; in Oberkirch an der Hauptstraße die Brunnenfigur eines Löwen mit dem Wappen eines Straßburger Bischofs, der das Kunstwerk 1570 der Stadt zum Geschenk machte. Da und dort sind Nepomukstatuen (Offenburg, Hofweier und Ortenberg) und Madonnenstandbilder (Hofweier, Niederschopheim, Bohlbach und zwischen Gengenbach und Fußbach) aus dem 18. Jahrhundert zu sehen. Zahlreich sind Bildstöcke und Wegkreuze. Hingewiesen sei noch auf die Adlersteine, die das Hoheitsgebiet der ehemaligen Reichsstadt Gengenbach begrenzen.

Gefördert wurde die kulturelle Entwicklung auch durch die zu allen Zeiten stark besuchten Renchtalbäder; Bad Sulzbach, in einem vom Sohlberg herabziehenden Tal gelegen, wird schon 1233 erwähnt. Als Bad der Armen war es lange Zeit unter dem Namen "Freßbäde" bekannt. Antogast, das heißt Gast (Quelle) des Heiligen Anton, des Patrons der Kranken- und Siechenhäuser, 1316 erstmals erwähnt, war 1605 "weit berühmt", 1761-1914 in Privatbesitz, seit 1965 wieder in Betrieb. Die Quellen Griesbach und Peterstal, letzteres schon 1377 bekannt, hat der Badearzt Theodor von Bergzabern 1579/81 beschrieben. 1679-1761 Eigentum des Klosters Schuttern, ist Bad Griesbach seit 1920 im Besitz des Landesverbandes der christlichen Müttervereine der Diözese Freiburg. Bad Peterstal wurde im 17. und 18. Jahrhundert von Straßburgern stark besucht; im 19. Jahrhundert waren Mitglieder des europäischen Hochadels unter seinen Kurgästen. Das Bad Freyersbach, dessen Quelle 1830 entdeckt wurde, ging 1921 in den Besitz des Badischen Lehrervereins über.

Die Mundart der Bevölkerung ist niederrheinisch. Unter den Bauernhäusern der Ebene und der Vorhügelzone ist das fränkische Gehöft mit dem Kniestockhaus und seinen Übergangsformen stark vertreten. Neben diesem macht das Weinbauernhaus in den Winzerdörfern einen fast schlanken Eindruck. Auch das Kinzigtäler Haus hat einen hohen Steinsockel, der ein holzgeziimmertes Obergeschoß trägt. Die bäuerliche Tracht wird im Renchtal, in Durbach und in den Seitentälern der Kinzig an Feiertagen noch getragen. Vielgestaltig war einst die Schutterwälder Tracht, die seit einigen Jahren von einer Trachtengruppe auf Volksfesten erneut gezeigt wird. Wahrer des heimischen Brauchtums sind die Bürgerwehren von Bad Peterstal und Gengenbach. Ausdruck religiösen Brauchtums sind die Palmweihe am Palmsonntag und der Kräuterbuscheltag, vor allem aber die St. Wendelsoktav im Oktober, die durch Reiterprozession und Pferdesegnung beschlossen wird. Sehr lebendig ist das Fastnachtsbrauchtum. In Offenburg wird es getragen von der Althistorischen Narrenzunft mit dem Narrenelternpaar "Veef und Andres", der Ranzengarde und Spätelhansel sowie der Hexenzunft, die auch der Gengenbacher Fasnet das Gepräge gibt.

Reich ist der Sagenschatz. Schon um 1300 hat der Ritter Egenolf von Stauffenberg die uralte Sage von der schönen Melusine aufgezeichnet, die sich in Liebe mit einem Ritter verband und durch dessen Treubruch ihr Heil und sein Leben verlor.

Die geschichtliche Überlieferung wird in den Archiven und Museen festgehalten. Reichhaltig ist das Offenburg Museum, im Jahr 1900 gegründet, seit 1959 im "Ritterhaus". Es besteht aus heimatgeschichtlichen, natur- und völkerkundlichen Sammlungen, der Jagdtrophäensammlung Cron und einer Gemädegalerie Offenburgs Künstler. Der Offenburg Wiegendruck von 1496 beweist, daß die ehemalige Reichsstadt, heute ein graphisches Zentrum ersten Ranges, schon zu Ende des Mittelalters Sitz einer Druckerei war. 1964/65 wurde im Museumsgebäude auch für das umfangreiche Stadtarchiv ein vorschriftsmäßig ausgestatteter Archivraum geschaffen. Dieselben Bestrebungen sind in Gengenbach festzustellen, dessen "Reichsstädtisches Museum" im Haus Löwenberg wertvolles Kulturgut enthält. Auch das städtische Museum in Oppenau verdient Beachtung. Der heimatgeschichtlichen Forschung widmet sich der Historische Verein für Mittelbaden, der das Jahrbuch "Die Ortenau" herausgibt.

Das Jugend- und Volkswbildungswerk ist in allen größeren Gemeinden vertreten. Besonders zu erwähnen sind das Volkswbildungswerk "Vorderes Kinzigtal" in Gengenbach und der Offenburg Kulturring, in dem sich neuerdings Volkshochschule, Schöffelbund und Filmklub zusammengeschlossen haben. Die Theatertradition in Offenburg geht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Bis in das 19. Jahrhundert hinein hat das Minoriten-Gymnasium das Schuldrama gepflegt. Seit Jahrzehnten finden in Offenburg Aufführungen auswärtiger Bühnen statt. Konzertveranstaltungen des Offenburg Orchestervereins und fremder Ensembles sowie der Gesangsvereine - vor allem des erfolgreichen Fußschen Männerchors und der Concordia - bereichern das Kulturprogramm.

Auf Grund seiner zentralen Lage hat sich die Stadt Offenburg zu einem bedeutenden kulturellen Mittelpunkt entwickelt. Dafür spricht besonders die Oberrheinische Messe, die als Weiterführung der 1924 ins Leben gerufenen Ortenauer Herbstmesse alljährlich Ende September-Anfang Oktober stattfindet und neben den Ausstellungen kulturelle Sonderschauen durchführt, die sogar internationalen Charakter haben. In der Kongreßhalle, die 1962 auf dem vergrößerten Messegelände entstand, werden Tagungen auf Landes- und Bundesebene abgehalten. Vorbereitung und Organisation all dieser Veranstaltungen und Kultrausstellungen obliegen dem Kultur- und Messeamt, das mit seinem Monatsspiegel "Das offene Tor" die Öffentlichkeit über das Kulturprogramm unterrichtet. Partnerschaften und freundschaftliche Beziehungen bestehen zwischen Offenburg und Lons-le-Saunier sowie Weiz in der Steiermark, zwischen Gengenbach und Oberrhein (Oberrheinheim), zwischen Oberkirch und Rosheim sowie fünf weiteren Gemeinden mit Gemeinden im Elsaß.

Die verbreitetste Tageszeitung ist das "Offenburg Tageblatt", das auf eine Tradition von über 150 Jahren zurückblicken kann. Einen großen Leserkreis haben auch die "Badische Volkszeitung" und das "Badische Tageblatt".

Persönlichkeiten, die im Kreisgebiet geboren sind oder gelebt haben und durch ihr Wirken bekannt wurden, sind aus Offenburg: Paul Volz, Humanist, geboren 1480 in Offenburg, Konventuale des Benediktinerklosters Schuttern, Verfasser der Klosterchronik, 1513 Abt des Benediktinerklosters Hugshofen, 1529 zur Reformation übergetreten, gestorben 1544 in Straßburg; Christoph von Grimmelshausen, der Verfasser des "Simplicissimus", lebte 1639/49 in Offenburg, 1649-1657 auf der Schauenburg, der Ullenburg und in Gaisbach und starb 1676 in Renchen; Franz Xaver Freiherr von Neveu, geboren 1749 in Arlesheim, Pfarrektor in Offenburg, 1794 zum Fürstbischof von Basel gewählt, gestorben 1828 in Offenburg; Franz Gabriel Flessinger, geboren 1752 in Offenburg, Kupferstecher in Paris, gestorben 1807 in London; Vitus Burg, geboren 1774 in Offenburg, gestorben 1833 als Bischof von Mainz; Naturphilosoph Lorenz Oken, geboren 1779 in Bohlbach, Professor an den Universitäten Jena, München, Zürich, gestorben 1851 in Zürich; Friedrich Gustav Rée, geboren 1810 in Offenburg, 1845/49 Bürgermeister von Offenburg und Abgeordneter der Nationalversammlung in der Paulskirche, gestorben 1869 in Bruchsal; Josef Kohler, Jurist, geboren 1849 in Offenburg, gestorben 1919 als Universitätsprofessor in Berlin; Hugo Huber, Kirchenmaler, geboren 1852 in Durbach, gestorben 1913 in München; Friedrich August Haselwander, 1859-1937 in Offenburg, Erfinder des Drehstroms und des kompressorlosen Ölmotors; August Hund, geboren 1888 in Offenburg, Radioingenieur von Weltruf, Erfinder des Fernmeldesystems und der ungeheizten Radoröhren. Aus Gengenbach: Lambert von Brunn, Abt 1354-1374, nacheinander Bischof von Brixen, Speyer, Straßburg, Bamberg, Berater Karls IV. und Wenzels, gestorben 1399; Philipp von Esels-

berg, Abt 1507/31, Gelehrter und Verwaltungsmann, sanierte die Klosterherrschaft; Benedikt Rischer, Abt 1743/63, Gründer der Kobaltfabrik in Nordrach; Pater Coelestin Quintenz, geboren in Gengenbach, gestorben 1814 in Straßburg, Mathematiker, Physiker, Erfinder der Brückenwaage und der kleinen Dezimalwaage; Feldmarschall Johann Columban von Bender, geboren 1713 in Gengenbach, gestorben 1798 in Prag; Feldmarschalleutnant Johann Konrad Valentin von Kaim, geboren 1737 in Gengenbach, gestorben 1801 in Udine (Italien); Viktor Kretz aus Vorarlberg 1729/86, gestorben in Gengenbach; Karl Isenmann 1837-1889, Liederkomponist. Aus Oberkirch: Oberst Hans Reinhard von Schauenburg, Festungskommandant in Offenburg im 30jährigen Krieg 1638/48, Förderer Grimmelshausens; Mundartdichter August Ganther, geboren 1862 in Oberkirch, gestorben 1938 in Freiburg im Breisgau. Aus Bad Griesbach: Albert Haberer, Naturforscher, der in allen Erdteilen tätig war, 1864-1941 in Griesbach.

## Politische Verhältnisse

Die Landkreise Offenburg und Kehl bilden bei Landtagswahlen zusammen einen Wahlkreis. Dieser ist nach dem bevölkerungsmäßig und auch hinsichtlich der Fläche größeren Landkreis Offenburg benannt; er gehört zu den "großen" Wahlkreisen mit mehr als 100 000 Wahlberechtigten, im Regierungsbezirk Südbaden ist er nach Freiburg-Stadt der zweitgrößte Landtagswahlkreis. Abgeordnete dieses Wahlkreises im 1968 gewählten fünften Landtag von Baden-Württemberg sind Erhard Schrempf (CDU, Erstmandat), Friedrich Stephan (SPD, Zweitmandat) und Rolf Krause (NPD, Zweitmandat). Im Landkreis Offenburg selbst erlangte die CDU bei allen Landtagswahlen seit Bildung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 die absolute Mehrheit der Stimmen, 1968 mit 57,3% den bislang höchsten Stimmenanteil. Außerdem übertraf die CDU im Landkreis Offenburg die Stimmenprozente der CDU im Landesdurchschnitt ganz beachtlich. Demgegenüber blieben SPD und FDP/DVP jeweils mehr oder minder stark unter den Stimmenanteilen ihrer Partei im Landesmittel, 1968 beispielsweise die SPD mit 24,0% um 5,0 Punkte und die FDP/DVP mit 8,4% sogar um 6,0 Punkte. Indessen ist auch noch auf einen Unterschied in der Entwicklung der Stimmenanteile der drei genannten Parteien hinzuweisen. Die CDU hielt von 1952 bis 1968 ihre absolute Mehrheit und baute sie sogar aus. Die SPD holte 1952 bis 1964 von einem Fünftel kontinuierlich zu einem Drittel der Stimmen auf, fiel dann 1968 allerdings auf den Stand von 1956 zurück. Die FDP/DVP hingegen mußte bis 1964 ständig Einbußen hinnehmen, und zwar von einem Achtel auf ein knappes Zwölftel. 1968 konnte sie ihr Ergebnis von 1964 gut behaupten. Trotzdem mußte sie ihren Platz als bisher drittstärkste Partei im Landkreis Offenburg mit der NPD tauschen, die 1968 erstmals bei einer Wahl zum Landtag von Baden-Württemberg auftrat und auf 9,2% der Stimmen kam, (Landesmittel 9,8%).

Bei den Bundestagswahlen erwies sich die CDU im Landkreis Offenburg ebenfalls durchweg als stärkste Partei mit absoluten Mehrheiten bis zu 67,7% (1953). Allerdings gingen ihre Stimmenanteile bis 1961 (57,1%) ziemlich zurück, 1965 bei der Wahl zum fünften Deutschen Bundestag gewann sie mit 60,0% einigen Boden zurück. Die SPD hatte bei den Bundestagswahlen fast durchweg geringere Zugkraft als bei den Landeswahlen, doch verbesserte sie ihre Position von 1953 (17,2%) bis 1965 (27,8%) bemerkenswert. An den landesdurchschnittlichen Stimmenanteil kam die SPD im Landkreis Offenburg auch 1965 nicht heran. Die FDP/DVP konnte sich von 1953 (7,4%) bis 1961 (12,4%) verbessern, fiel aber 1965 um ein Drittel zurück auf 8,0%, ein Ergebnis, das dem von 1964 in etwa entspricht. Den Landesdurchschnitt erreichte die FDP/DVP im Landkreis Offenburg ebenfalls bei keiner Wahl (Tabelle 11). Wahlkreisabgeordneter des Bundestagswahlkreises Offenburg (Landkreise Kehl, Lahr und Offenburg) ist seit der Wahl zum ersten Bundestag 1949 jeweils der Bewerber der CDU; seit 1957 hat dieses Mandat Prof. Dr. Hans Furler, Vizepräsident des Europäischen Parlaments, inne, der 1953 über Landesliste erstmals in den Bundestag gewählt worden war. Die dem Deutschen Bundestag seit 1949 angehörende SPD-Abgeordnete Marta Schanzenbach, die 1965 ebenfalls im Wahlkreis Offenburg nominiert war, zog über die Landesliste in das Bundesparlament ein.

Der Kreistag des Landkreises Offenburg besteht aus dem Vorsitzenden, Landrat Dr. Joachim, und 38 Kreisverordneten. Die Kreistagswahl 1965 brachte folgende Sitzverteilung: CDU 22 (1959: 20), SPD 11 (9) und FDP/DVP 5 (6). Nach wie vor verfügt demnach die CDU im Kreistag über die absolute Mehrheit der Sitze.



## Wohnverhältnisse

Die Wohnverhältnisse im Landkreis Offenburg können im ganzen gesehen als ausgeglichen bezeichnet werden. Bei der Wohnungsdefizitberechnung zum 31. Dezember 1966 ergab sich für den Kreis im Schnitt ein rechnerischer Wohnungsüberschuß von 7,2%. Da sich die Zahl der Wohnparteien seit der Gebäudezählung 1961 um 11,1%, der Wohnungsbestand dagegen um 20,5% erhöht hat, wird dieses Ergebnis verständlich. Im Regierungsbezirk Südbaden haben nach diesen Unterlagen neun Kreise eine schlechtere, zehn Kreise eine bessere Wohnungsverorgung, so daß der Landkreis Offenburg hier eine Mittelposition einnimmt.

Während des Zweiten Weltkriegs hatte der Landkreis Offenburg mit einer Schadensquote von 12,5% schwerere Schäden am Gebäudebestand hinzunehmen als durchschnittlich alle Landkreise des Regierungsbezirks Südbaden (11,2%) oder gar alle Landkreise Baden-Württembergs, bei denen 9,6% aller Wohngebäude von Kriegsschäden betroffen waren. Im Zeitpunkt der ersten Bestandsaufnahme nach dem Zweiten Weltkrieg, der Gebäude- und Wohnungszählung vom 31. September 1950, war im Landkreis Offenburg an den rund 1500 beschädigten Gebäuden nur der kleinere Teil der Kriegsschäden beseitigt, die Hälfte der Gebäude war nur teilweise wiederaufgebaut und 123 Wohngebäude nicht wiederhergestellt worden, aber trotzdem noch bewohnt.

Bei dieser Zählung waren 11 874 Wohngebäude und 265 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 19 142 Wohnungen (Normalwohnungen) und 266 Wohngelegenheiten (Notwohnungen) und außerdem 109 Unterkünfte (Notwohngebäude) mit weiteren 118 Wohngelegenheiten ermittelt worden. Von den 24 420 Wohnparteien wohnten 23 912 in Wohnungen (97,9%), von denen damit mindestens jede vierte von zwei Wohnparteien belegt war. Dies entspricht etwa den durchschnittlichen Wohnverhältnissen im Regierungsbezirk Südbaden, während die Wohnungen in den nördlichen Landesteilen in diesem Zeitpunkt wesentlich stärker belegt waren.

In den folgenden Jahren bis zur Gebäudezählung am 6. Juni 1961 wurden 2900 Wohngebäude und 7700 Wohnungen neu errichtet. Dies entsprach einem Zugang an Wohngebäuden von 24,5% und an Wohnungen von 40,3%. Auch hier war die Entwicklung ähnlich der im ganzen Regierungsbezirk, in dem die Zuwachsquote der Wohngebäude gleich hoch lag, die der Wohnungen mit 41,3% nur um einen Prozentpunkt höher. 1961 zählte man 14 785 Wohngebäude und 268 bewohnte Nichtwohngebäude mit insgesamt 26 861 Wohnungen und 60 Wohngelegenheiten sowie 57 Unterkünfte mit weiteren 70 Wohngelegenheiten.

Unter den Wohngebäuden waren 1961 fast zwei Drittel Ein- und Zweifamilienhäuser (im Land 63%), rund 19% Bauernhäuser, Kleinsiedler- und Nebenerwerbsstellen (im Land ebenfalls 19%), aber nur 14,9% Mehrfamilienhäuser (im Land 18%). Von den Wohnungen lagen etwas mehr als die Hälfte in Ein- und Zweifamilienhäusern, nur knapp 13% in Bauernhäusern, dagegen mehr als ein Drittel in Mehrfamilienhäusern. Knapp 56% aller Wohnungen waren Mietwohnungen gegenüber 58% im Regierungsbezirk Südbaden und 59% im Land Baden-Württemberg.

Gegliedert nach Baualtersstufen waren im Zeitpunkt der Gebäudezählung 1961 mehr als drei Zehntel der Wohngebäude älter als 90 Jahre. Diese hohe Quote wurde besonders stark beeinflusst von den Bauernhäusern. Bei dieser Gebäudeart waren zwei Drittel bereits vor 1870 erstellt worden, rund ein Fünftel zwischen 1870 und 1918 und nur 5% 1949 oder später. Bei den Wohngebäuden insgesamt waren die Baualtersstufen gleichmäßig besetzt. So sind 22,4% in der Zeit zwischen 1870 und 1918, 19,5% zwischen 1919 und 1948 und 26,7% 1949 oder später errichtet worden.

Die Zahl der Wohngelegenheiten, wie Wohneinheiten ohne Küche oder Kochnische, Kellergeschoßwohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden und Wohneinheiten in Baracken, Wohnlauben usw. war im Landkreis Offenburg auffallend niedrig. Nur neun unter den 72 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs, überwiegend kleinere als der Landkreis Offenburg, wiesen noch niedrigere Zahlen auf.

Die Versorgung der Wohngebäude mit Wasser war nach den Ergebnissen der Gebäudezählung 1961 im Kreis besser als durchschnittlich im Regierungsbezirk Südbaden. 90% aller Wohngebäude waren an ein öffentliches Wassernetz angeschlossen (im Regierungsbezirk 86%). Nach Angaben der Landkreisverwaltung wurden Anfang 1968 93% der Wohnbevölkerung über ein öffentliches Netz mit Wasser versorgt; fast 6% besaßen eine Eigenwasserversorgung.

Rund 54% der Wohngebäude hatten 1961 weder einen Kanalisationsanschluß noch eine Hauskläranlage; ihre Abwässer- und Fäkalienbeseitigung galt als mangelhaft. In sechs Gemeinden - mit rund 40% der Wohnbevölkerung des Kreises - war jedoch die überwiegende Zahl der Wohngebäude mit normaler Abwässer- und Fäkalienbeseitigungsanlagen versehen. Seit der Gebäudezählung 1961 sind gerade auf diesem Gebiet von den Gemeinden erhebliche Anstrengungen unternommen worden, um die Verhältnisse zu verbessern. Nach neuesten Unterlagen der Landkreisverwaltung kann die Abwässer- und Fäkalienbeseitigung für 68% der Wohnbevölkerung als normal angesehen werden; bei 27% muß sie als mangelhaft bezeichnet werden.

Mit der ungünstigen Verkehrslage einzelner Gemeinden des Kreises dürfte es zusammenhängen, daß die allgemeine Bautätigkeit nach dem Krieg regional unterschiedlich groß war. So wurden allein in der Großen Kreisstadt Offenburg in der Zeit zwischen 1950 und 1961 nahezu zwei Fünftel aller Neubauwohnungen des Kreises errichtet. Bei einer Bestandsveränderung in dieser Zeit von 40,3% im Kreisdurchschnitt war eine (relativ) überdurchschnittliche Bautätigkeit in den Gemeinden Fessenbach (57,6%), Bohlsbach (57,0%), Oberkirch (53,4%), Offenburg (52,7%) und Gengenbach (51,6%) zu beobachten. In 13 Gemeinden lag der Zugang an Wohnungen zwischen den beiden Großzählungen 1950 und 1961 unter 20%.

In der Zeit vom 6. Juni 1961 bis zum 31. Dezember 1966 ergab sich erneut eine Erhöhung der Zahl der Wohnungen um 20,5%. Hier waren es die Gemeinden Weier (37,0%), Elgersweier (30,1%), Griesheim (29,5%), Bottenau (29,4%), Ödsbach (27,3%), Waltersweier (26,5%), Offenburg (25,2%) und Butschbach (25,0%), die die größten Bestandsveränderungen auswiesen. Auch in diesen Jahren entfielen von den rund 5500 Neubauwohnungen wieder nahezu 40% auf die Stadt Offenburg, deren Gebäudebestand fast ein Drittel des Gesamtbestands des Kreises ausmacht.

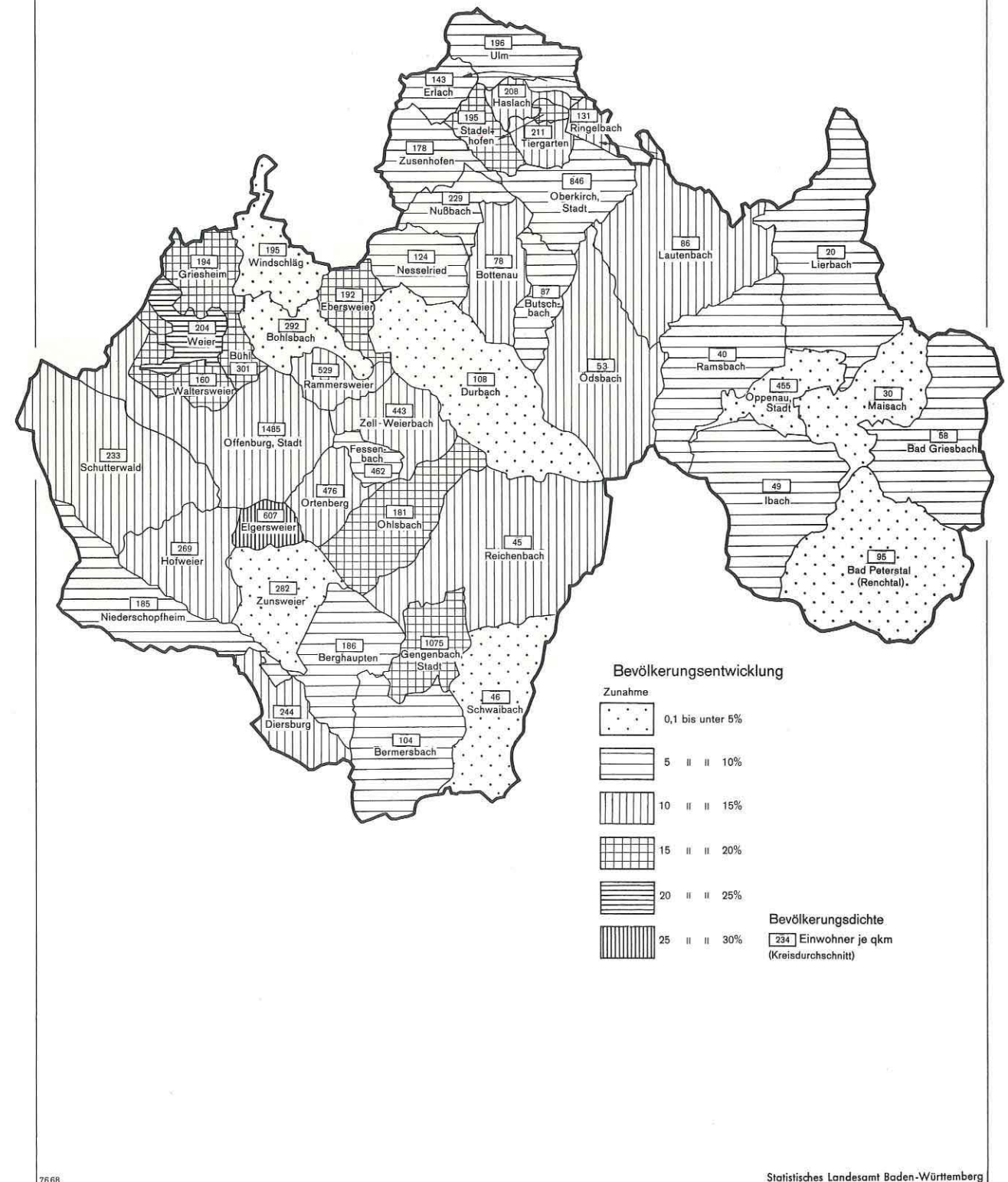
Die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnungen, berechnet nach der Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner, ist im Landkreis Offenburg wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg schlechter als im Durchschnitt von Regierungsbezirk und Land. Im Jahr 1939 kamen in Offenburg 2474 Wohnungen, im Regierungsbezirk Südbaden und im Land 2511 bzw. 2715 Wohnungen auf 10 000 Einwohner. Bis zum 31. Dezember 1966 stiegen diese Zahlen in Offenburg auf 2963, im Regierungsbezirk Südbaden auf 3033 und im Land Baden-Württemberg auf 3195. Wenn auch der Landkreis Offenburg niedrigere Zahlen ausweist als Land und Regierungsbezirk, so konnte dort doch die Wohnungsverorgung gegenüber 1939 um 20% verbessert werden.

## Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur des Landkreises Offenburg ist ziemlich differenziert und zeigt keine einseitigen Schwerpunktbildungen. Das gilt auch für das Produzierende Gewerbe, das im Jahr 1964 53,6% der gesamtwirtschaftlichen Leistung des Kreises erbrachte. Alteingesessen und nach wie vor von Bedeutung sind hier die Papierindustrie und das Druckgewerbe. Dazu kommen die vielseitigen Zweige der Eisen- und Metallindustrie, besonders der Maschinenbau, die Elektrotechnik und der Stahlbau, die sich in der Nachkriegszeit stark entfaltet haben. Die Textilindustrie ist ebenfalls gut vertreten; auch die in größerer Zahl vorhandenen Sägewerke und holzbearbeitenden Betriebe tragen nicht unerheblich zur wirtschaftlichen Leistung des Kreises bei.

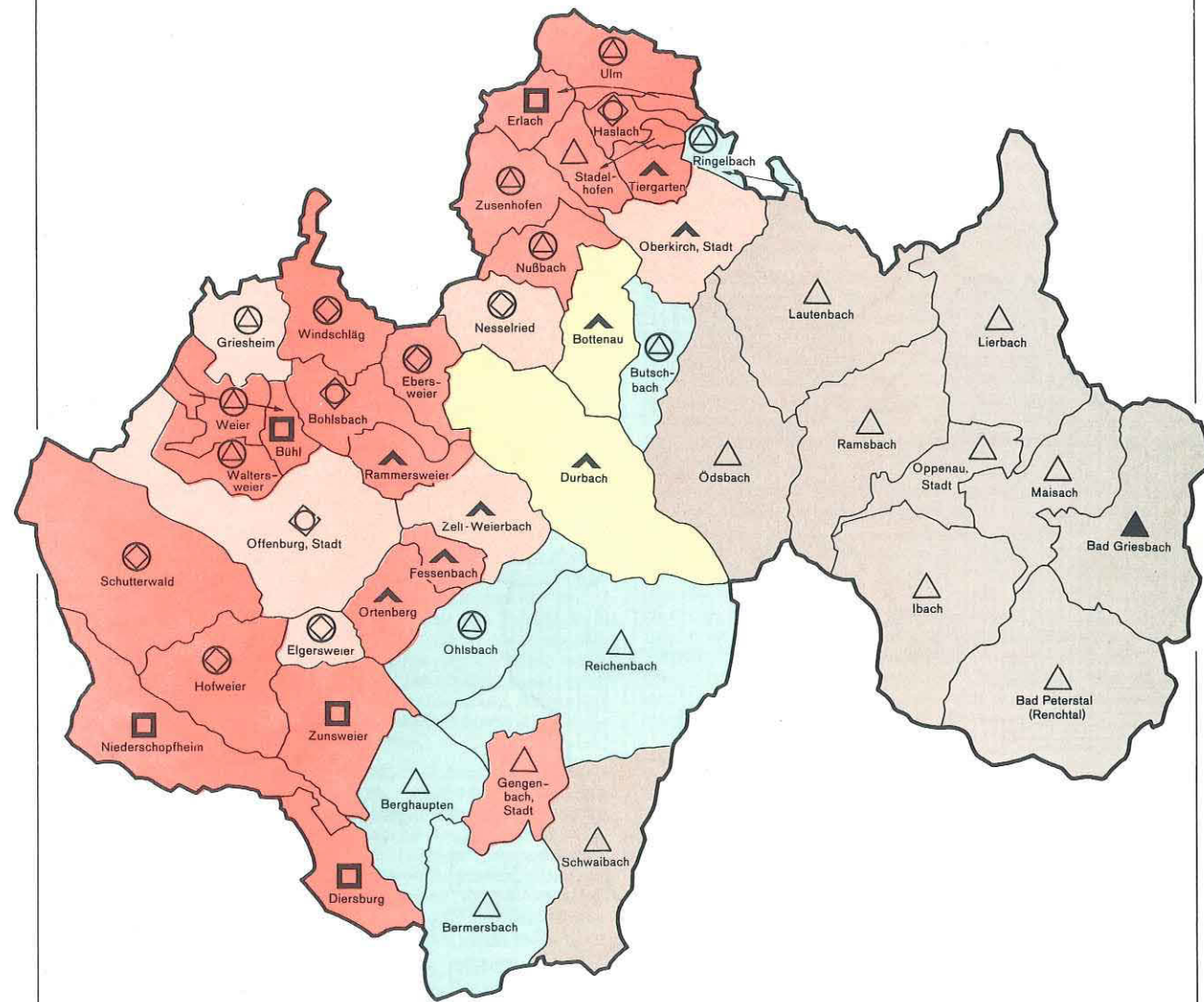
Die Landwirtschaft findet in der Rheinebene überaus günstige natürliche Verhältnisse, so daß hier weithin bekannte Sonderkulturen entstanden sind (besonders Wein- und Obstbau sowie Anbau von Beeren und Gemüse). In dem zum Schwarzwald zählenden Teil des Landkreises treten dagegen die Viehhaltung und die Forstwirtschaft stärker in den Vordergrund. Mit ihrer Produktion trug die Landwirtschaft 7,5% zum Inlandsprodukt des Kreises bei. Ihre Bedeutung hinsichtlich der Erwerbstätigkeit wird dadurch hervorgehoben, daß nach dem Stand von 1961 fast 24% der Erwerbspersonen zur Landwirtschaft zählten, bei der Kleinbetriebe mit intensiver Bearbeitungsweise vorherrschen.

Die landschaftlich schöne Lage, bekannte Heilbäder und eine Reihe von Luftkurorten haben den Fremdenverkehr zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor werden lassen. Der Bereich der Dienstleistungen spielt deshalb mit einem Anteil am Inlandsprodukt von 20,4% für das Wirtschaftsleben des Kreises, besonders für den weniger industrialisierten Anteil des Kreises am Schwarzwald, eine beachtliche Rolle. Dadurch wird auch

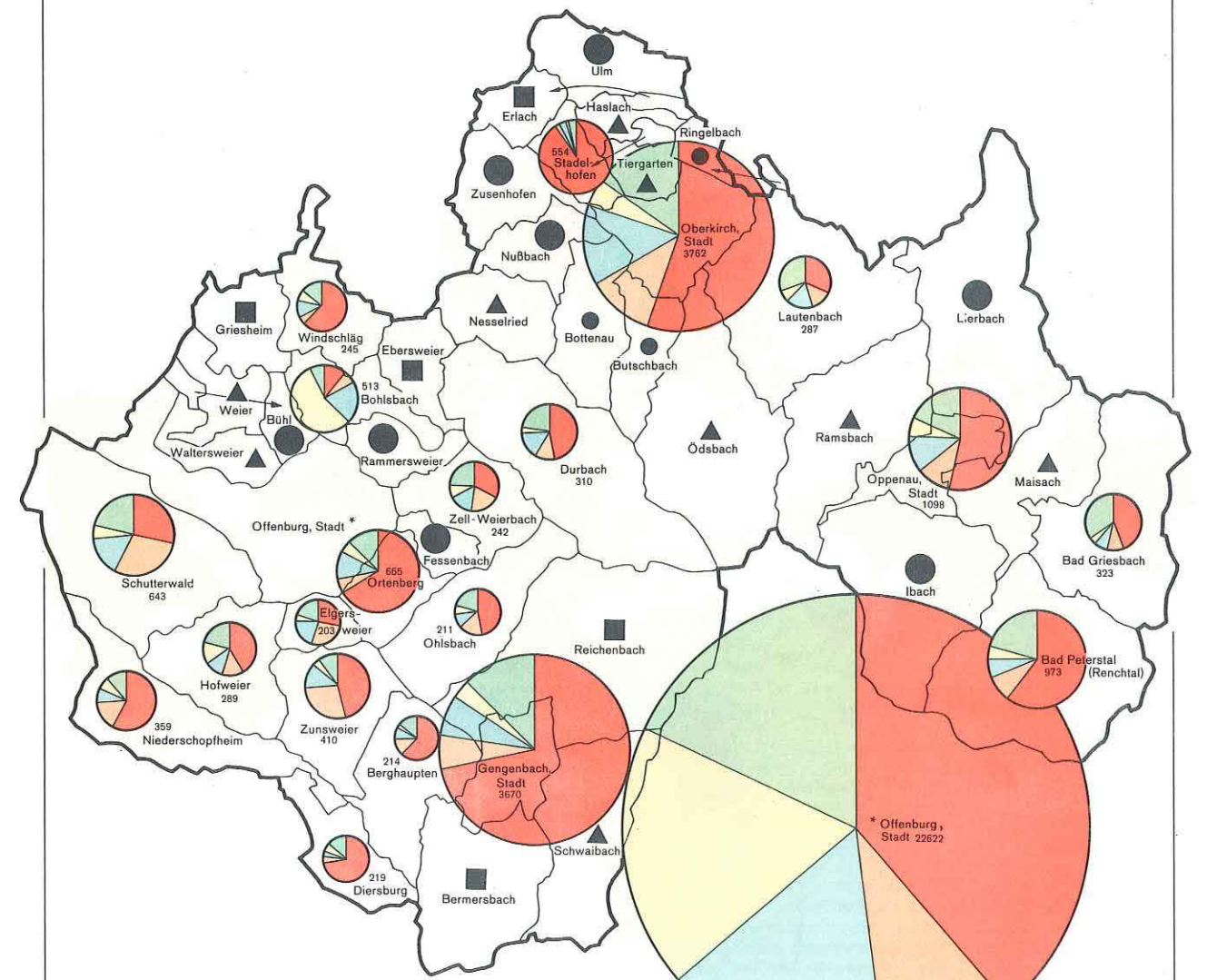
Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 1966  
Bevölkerungsdichte am 31.12.1966



# Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugungsverhältnisse Stand 1960

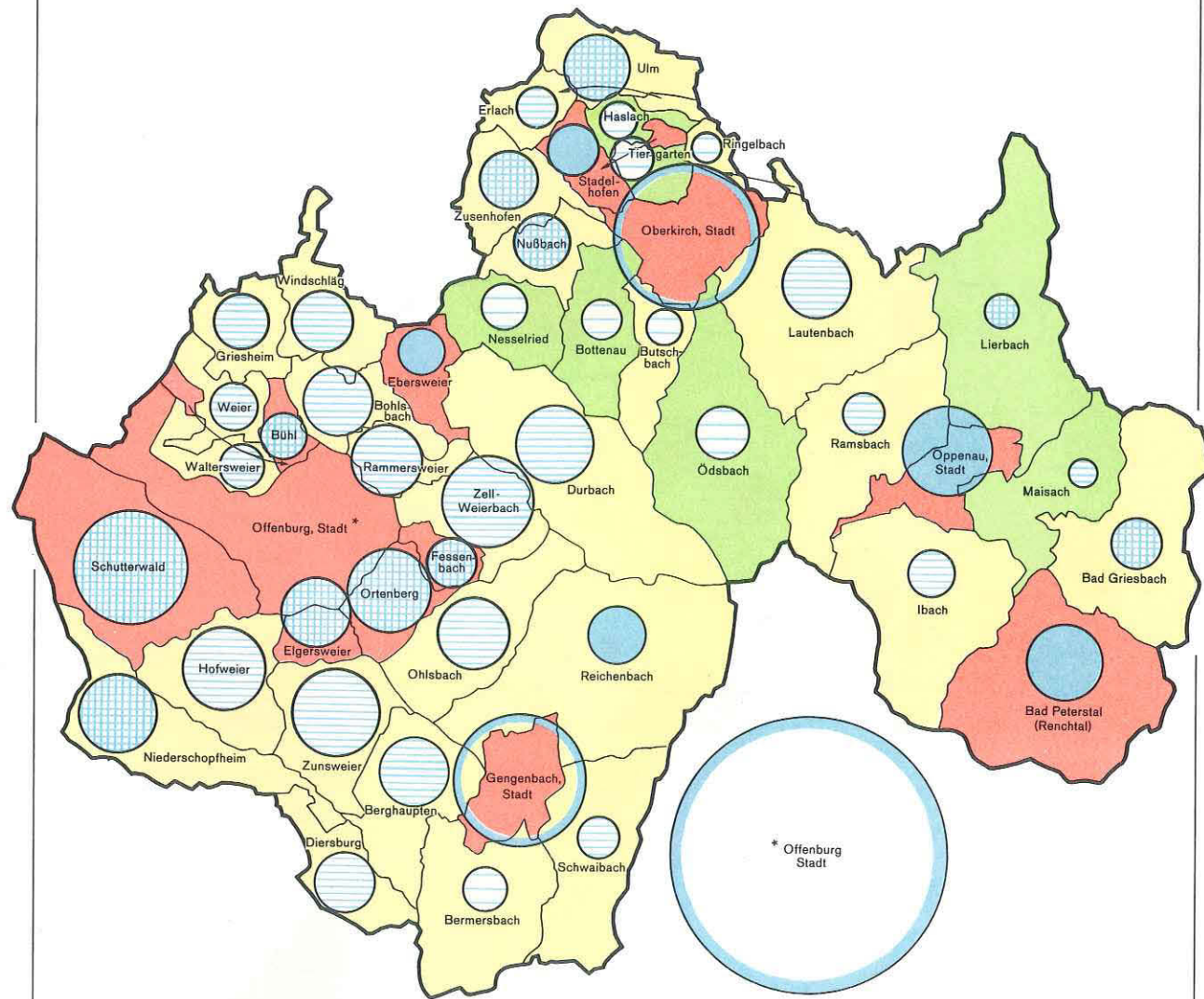


# Beschäftigte in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nach zusammengefaßten Wirtschaftsabteilungen am 6.6.1961





# Vorherrschende Realsteuerarten und Realsteuerkraft je Einwohner in den Gemeinden 1966



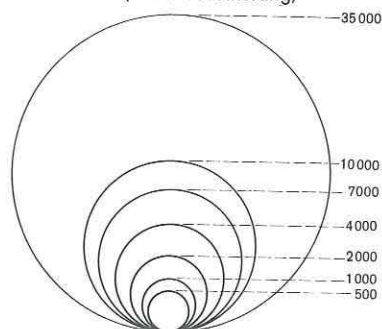
## Vorherrschende Realsteuerarten

75% der Realsteuerkraft einer Gemeinde entfallen auf:	1966	1954
Grundsteuer A	0	4
Grundsteuer A mit Grundsteuer B oder Gewerbesteuer	7	19
Gewerbesteuer mit Grundsteuer A oder B	27	20
Gewerbesteuer	12	3

## Realsteuerkraft je Einwohner

Spanne (DM)	1966	1954
0 bis unter 30	0	15
30 " " 50	8	21
50 " " 75	19	6
75 " " 100	11	1
100 und mehr	8	3

## Einwohner (Wohnbevölkerung)



der Bereich Handel und Verkehr angeregt, der den verhältnismäßig hohen Anteil von 18,5% aufweist. Mit seiner gesamtwirtschaftlichen Leistung lag der Landkreis Offenburg, wenn der im Jahr 1964 erreichte Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt von rund 722 Mill. DM auf den Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>1)</sup> bezogen wird, mit einem Betrag von 6538 DM unter den 72 Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs an 31. Stelle.

## Beitrag der Wirtschaftsbereiche zum Bruttoinlandsprodukt 1964 in %

Wirtschaftsbereiche	Landkreis Offenburg	Regierungsbezirk Südbaden	Baden-Württemberg	Anteil des Kreises am Inlandsprodukt des Regierungsbezirks
Land- und Forstwirtschaft	7,5	7,1	5,5	7,0
Produzierendes Gewerbe	53,6	55,4	58,6	6,3
Handel und Verkehr	18,5	15,1	15,9	8,0
Übrige Dienstleistungen	20,4	22,4	20,0	6,0

## Land- und Forstwirtschaft sowie Veterinärwesen

Der Landkreis Offenburg umfaßt den mittleren Teil der in Mittelbaden zwischen den beiden Flüssen Bleich und Murg sich erstreckenden und weit über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus bekannten Ortenau, ein von der Natur besonders bevorzugter und als "Obstparadies" und "Eldorado des Rebbaues" gepriesener Landstrich. Das landschaftlich schöne Kreisgebiet umschließt die Vorbergzone des Schwarzwaldes mit den Talhängen von Kinzig und Rench sowie Teile des nördlichen Schwarzwaldes und zeichnet sich nach Boden- und Klimaverhältnissen sowie nach der Gestaltung des Geländes durch außergewöhnliche Mannigfaltigkeit aus. Die Höhenlage im Gebiet des Kreises zeigt zwischen Ebene und Gebirge Unterschiede von einigen hundert Metern. Der Übergang von der Rheinebene zum Schwarzwald erfolgt über eine flache, gewellte Hügelzone. Das Klima ist daher ebenfalls sehr verschieden und größtenteils überaus günstig, so daß die Landschaft als Teil der Ortenau zu den wärmsten Gebieten des Landes gehört. Auch die Niederschlagsmengen sind reichlich. Die Bodengestaltung zeigt deutlich den Übergangscharakter der Landschaft. So finden sich in der Ebene und der Vorbergzone Kies- und Sandböden, teilweise auch lehmige Sandböden, die oft wenig tiefgründig sind. Am Gebirgsrand, dessen Untergrund aus Muschelkalk und Juraformation besteht, lagern fruchtbare Löss- und Lehm Böden. Die Lehm (Schlick-) und Sandböden reichen noch in die Flußtäler hinein, während die Talhänge und kleineren Seitentäler bis weit hinauf eine Lössdecke tragen. Der östliche Teil des Gebiets ist mit Witterungsböden des Buntsandsteins und Granits bedeckt.

Höhenlage, Klima und Bodengestaltung kennzeichnen den Landkreis Offenburg als ein Gebiet zwischen Rheinebene und Schwarzwald, das einerseits wegen seiner großen Fruchtbarkeit intensiven Wein-, Obst- und Tabakbau ermöglicht, andererseits auf den kälteren Höhen lediglich die extensivste Nutzung, nämlich den Wald, erlaubt, an den sich in den tieferen Lagen Grünland oder sogar Weinbau anschließt. Die großen Unterschiede in der Fruchtbarkeit der Böden finden einen sichtbaren Niederschlag in den sogenannten Ertragsmeßzahlen, einem zahlenmäßigen Ausdruck für die Güte von Boden und Klima, wobei die höchsten Werte im Westen und die niedrigsten im Osten des Landkreises festzustellen sind. Nahezu zwei Fünftel der 46 Gemeinden des Kreises weisen Ertragsmeßzahlen zwischen 60 (Rammersweier) und 81 (Bohlsbach) auf; sie liegen im Westen des Kreises entlang der Vorbergzone. Ertragsmeßzahlen von unter 30 haben die Gemeinden der Schwarzwaldzone im Osten des Landkreises. Dazwischen befindet sich ein Übergangsgebiet mit rund zwei Fünfteln der Gemeinden, das nach der Schwarzwaldzone hin Ertragsmeßzahlen zwischen 30 und 40 und gegen Westen zwischen 50 und 60 aufweist. Dementsprechend verteilen sich auch die Bodennutzungssysteme. Während im westlichen Teil des Landkreises Offenburg der Hackfrucht-Futterbau, der Hackfrucht-Getreidebau II sowie der Getreide-Hackfruchtbau als häufigstes Bodennutzungssystem in den Gemeinden auftritt, findet sich im östlichen Teil ausschließlich der Futterbau, und zwar überwiegend der Futterbau I. Zwischen beiden Gebieten befinden sich die Gemeinden mit Sonderkulturen als häufigstem Bodennutzungssystem.

Der Schwerpunkt der pflanzlichen Produktion liegt daher in der Vorbergzone bei Wein und Obst, in der Ebene bei Mais-, Getreide-, Hackfrucht-, Futter- und Tabakbau (letzterer ist in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen) sowie im übrigen Gebiet bei Futter- und in ständig sich verringerndem Maße beim Getreide- und Hackfruchtbaue. Der Ackerbau tritt demgemäß mit Anteilen des Ackerlandes an der landwirtschaftlichen Nutzfläche von fünfzig oder mehr Prozent (bis 67% in Ebersweier) besonders stark im westlichen Teil des Kreises in den Vordergrund, wobei der Anbau von Mais, Sommer- und Winterweizen ein Viertel bis zwei Fünftel der Fläche einnimmt. Daran schließen sich die Gemeinden mit relativ hohem Flächenanteil der Sonderkulturen an, der im Höchstfall ein Viertel der landwirtschaftlich genutzten Fläche (Zell-Weierbach und Ortenberg) erreicht. Unter den Sonderkulturen steht das Rebland weitaus an erster Stelle. Allein 711 ha der aufgrund der Nachkontrolle zur Bodennutzungserhebung ermittelten 1094 ha Sonderkulturen entfallen auf die Rebfläche; 354 ha sind nach der Bodennutzungserhebung 1966 Obstanlagen, darunter 16 ha Gemeinschaftsobjektanlagen (ausschließlich Äpfel) in fünf Gemeinden, 18 ha dienen dem Anbau von Tabak. Der noch umfangreiche Streuobstbau geht ständig zurück. Die wichtigsten Weinbaugemeinden sind Durbach mit 175 ha Rebland, ein malerischer Weinbauort, Ortenberg (72 ha), eine sehenswerte, stattliche Weinbaugemeinde mit neuzeitig angelegter Weinbauversuchsanstalt des Kreises und bedeutendem Obstgroßmarkt, Zell-Weierbach (63 ha), einer der meistbesuchten Weinorte der badischen Weinstraße, Bottenau (52 ha), ein anmutiges Dörfchen in einem Seitental der Rench, Tiergarten (32 ha), ein heimeliges Dorf an der rechten Seite des Renchalausgangs, Diersburg (31 ha), ein schön gelegenes Weindorf südlich von Offenburg und schließlich Oberkirch (25 ha), ein bekannter Luftkurort im Renchtal, die Stadt des Weines in der Ortenau mit bedeutendem Obstgroßmarkt. Die größten Flächen nehmen der Blaue Spätburgunder, Müller-Thurgau, Ruländer (grauer Burgunder) und der Riesling ein. Der Obstbau erstreckt sich hier auch auf die anspruchsvolleren Obstarten, wie Süßkirschen, namentlich im oberen und mittleren Renchtal, Zwetschgen und Pfirsiche. Nach der Gemüseanbauerhebung liegen von den 76 ha Tomatenanbaufläche im Regierungsbezirk Südbaden allein 21 ha im Landkreis Offenburg; auch der Gurkenanbau weist nennenswerte Flächen auf. Eine besondere Bedeutung erlangte der Anbau von Erdbeeren, befindet sich doch rund ein Viertel der Erdbeerplantagen Südbadens im Landkreis Offenburg.

In dem Maße, in dem gegen Osten die Bewaldung zunimmt, sinkt der Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche an der Gesamtfläche; gleichzeitig verschiebt sich das Acker-Grünlandverhältnis zugunsten des Grünlandes, das mit 70% in der Gemeinde Maisach den höchsten Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche erreicht und das in dieser Gemeinde allein mit dem Wald, dem im Kreis eine gewichtige Bedeutung zukommt, die produktiven Flächen teilt.

Der Landkreis Offenburg zählt unter den Landkreisen Baden-Württembergs zu den waldreichen Kreisen. Nahezu die Hälfte des Kreises, nämlich 49% der Markungsfläche (22 841 ha), ist mit Wald bedeckt (Landesdurchschnitt 36%). Auch der Waldanteil je Kopf der Bevölkerung liegt mit 22 Ar nicht unwesentlich über dem Landesmittel von 16 Ar. Der Staatswaldanteil beträgt nur 13%, dagegen sind der Gemeinde- und Körperschaftswald mit 41% und der Privatwald mit 46% vertreten; hinzu kommen noch 18 ha Bundesforsten. Die Verteilung der Waldungen im Kreis ist ungleichmäßig. Während in den Gemarkungen der Rheinebene, des unteren Renchtales und des Kinzigtalausgangs, wie bereits erwähnt, die landwirtschaftliche Nutzung den Wald zurücktreten läßt, steigt mit der Zunahme der Höhenlage der Waldanteil erheblich an; er liegt in der Vorbergzone zwischen 50 und 60% und erreicht in den ausgesprochenen Gebirgslagen des hinteren Renchtales mit 80% die Obergrenze. Mit Ausnahme der Gemeinde Elgersweier sind alle übrigen Gemeinden des Kreises Waldbesitzer, die einen mittleren Waldbesitz von 205 ha aufweisen. An der Spitze im Kreis stehen als größte Waldbesitzer die Stadt Offenburg mit 1070 ha und die Gemeinde Bad Peterstal mit 897 ha.

Sehr uneinheitlich ist der Waldbesitz der Privaten, der sich auf 2380 Waldeigentümer verteilt, die im Durchschnitt 4,38 ha Wald ihr eigen nennen. Während die Rheinebene keinen Privatwald aufweist, hat in der Vorbergzone, dem Gebiet der Realteilung, die Zersplitterung ein hohes Ausmaß angenommen; so beträgt beispielsweise die durchschnittliche Fläche je Waldparzelle auf der Gemarkung Zell-Weierbach nur 0,17 ha. Im Gegensatz hierzu finden sich im Gebiet der geschlossenen Hofgüter, also überwiegend im oberen Renchtal und in seinen Seiten-

<sup>1)</sup> Wohnbevölkerung, verändert um den Pendleraldo (einschließlich Familienangehörige).



tälern, verhältnismäßig noch gut arrondierte Höfe, die zum Beispiel auf Gemarkung Liebach einen mittleren Waldbesitz von 16 ha aufweisen.

Entsprechend der Vielgestaltigkeit der Landschaft ist auch die Reichhaltigkeit der Wirtschaftsholzarten und ihre Verteilung. Überwiegend aufgebaut als Mischwald stellt der Waldbesitz des Staates und der Gemeinden ein wertvolles, gesundes Bestandsgefüge dar. Im Kreisgebiet überwiegt der Nadelholzanteil mit 61% gegenüber dem Laubholz mit 39%. Während das Nadelholz in den oberen Gebirgslagen weitaus dominiert und das Laubholz nur in untergeordneter Beimengung am Bestandsaufbau beteiligt ist, nimmt der Laubholzanteil mit abnehmender Höhenlage über die Vorbergzone herab zu, um in der Rheinebene als reiner Laubwald den wertvollen Auwald aufzubauen.

Während die Waldungen der öffentlichen Hand durchweg als Hochwaldungen bewirtschaftet werden, weist der Privatwald noch eine beträchtliche Fläche ausgesprochener Niederwaldungen auf, deren Umwandlung in Hochwald intensiv gefördert und betrieben wird. Außer diesen Umwandlungen konnten in den letzten 20 Jahren weitere 300 ha an ertragreicher Waldfläche durch Aufforstung von Ödland und Grenztragsböden gewonnen werden. Diesem Gewinn an Waldfläche steht ein Verlust an Waldfläche von rund 150 ha in der sowieso schon wesentlichen waldärmeren Rheinebene gegenüber, der in diesem Zeitraum durch Autobahnbau, Industriebauten usw. verursacht wurde.

Große Aufmerksamkeit wurde von jeher dem Ausbau des Waldwegenetzes in sämtlichen Waldbesitzkategorien geschenkt, so daß der Aufschluß der Waldungen im Kreisgebiet weit vorangeschritten ist. Der Staatswald verfügt über 119 km feste Waldwege, was einer Wegdichte von 40 lfm/ha entspricht. Auch in den Gemeindeförstungen steht ein ausreichendes Wegnetz mit befestigter Fahrbahn zur Verfügung, das mit 445 km Länge eine Wegdichte von 47 lfm/ha aufweist. Lediglich in den Privatwaldungen sollte der Wegaufschluß noch wesentlich verbessert werden, zumal die vorhandenen 210 km Waldstraßen erst einer Wegdichte von 21 lfm/ha entsprechen. Die Länge der unbefestigten Waldwege, die nur bedingt zur Holzfahrt freigegeben werden können, umfaßt beim Staatswald 17 km, Gemeindeförstung 88 km und Privatwald 106 km.

Der nachhaltig jährliche Holzeinschlag im Kreis beträgt in den drei Waldbesitzarten zusammen 107 000 fm Derbholz ohne Rinde. Dies entspricht einer Jahresnutzung von 4,7 fm/ha, wobei der Staatswald mit 6,6 fm/ha und die Gemeindeförstung mit 5,8 fm/ha naturgemäß dem Privatwald mit 3,2 fm/ha in der Leistung weit überlegen sind. Das gleiche trifft auch für die wertmäßige Erfassung des Einschlags zu.

Die Durchführung aller im Wald anfallenden Arbeiten konnte bis jetzt von den ortsansässigen Arbeitskräften bewältigt werden. Im Kreis befindet sich die Ausbildungsstätte für Waldarbeiter aller Besitzkategorien für Südbaden. In dieser staatlichen Waldarbeiterschule Höllhof auf Gemarkung Reichenbach bei Gengenbach finden außerdem Sonderlehrgänge für die Ausbildung zum Waldwegwart und Waldkulturwart sowie zur Ausbildung in der Handhabung des forstlichen Maschinenparks statt.

Bei der Forstwirtschaft darf die besondere Bedeutung des Waldgebietes in seiner Schutz- und Erholungsfunktion nicht übersehen werden. Daß gerade in dem Gebiet der zahlreichen Luftkurorte und Bäder der Bedeutung des Waldes als Erholungswald besonderes Gewicht beizumessen ist, sei nur kurz erwähnt. Die Vorsorge zum Schutz der Natur und zur Erhaltung des Landschaftsbildes kommt zum Ausdruck in der Ausscheidung von Naturschutz- und Landschaftsschutzgebieten.

Die Einnahmen aus der Feldwirtschaft, aus dem Obst- und Weinbau sowie aus dem Wald werden ergänzt durch den Verkauf von Erzeugnissen der Viehwirtschaft. Rindvieh- und Schweinehaltung sind in fast allen Gemeinden des Kreises wichtige Betriebszweige der Landwirtschaft und ermöglichen eine günstige Verwertung der nicht marktgängigen wirtschaftseigenen Futtermittel. Der Viehbesatz beträgt 90,8 Großvieheinheiten (GV) je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) und liegt damit nur wenig unter dem Landesdurchschnitt (94,1 GV); im Kreis schwankte zwischen 52 GV (Ortenau) und 134 GV (Ibach). Namentlich in den höher gelegenen Gemeinden tritt die Viehhaltung stärker in den Vordergrund als in den Gemeinden der Vorbergzone. Bei der Rindviehhaltung liegt der Schwerpunkt teils bei der Milch, teils bei der Jungrindermast. In der Schwarzwaldzone kommen bis 450 Kühe auf 100 Betriebe (Schwaibach), während es im Kreisdurchschnitt nur 195 Kühe und in der Gemeinde mit der geringsten Anzahl (Elgersweier) lediglich 85 sind. Gebietsweise ist auch die Schweinehaltung ein wichtiger Betriebszweig, namentlich im Raum der Kinzig. Neben Schweinemast wird auch in größerem Umfang die Schweinezucht be-

trieben. In Offenburg finden alljährlich Zuchtviehversteigerungen des Badischen Rinder-, Schweine- und Schafzuchtverbandes sowie bisweilen eine Landesgeflügelausstellung statt. Ferner werden Ferkelwochenmärkte in Offenburg und Oberkirch abgehalten. Für die Aufnahme der Schlachttiere stehen die Schlachthöfe in Offenburg (mit Auslandsfleischbeschau), Oberkirch und Oppenau sowie eine Anzahl von privaten Schlachttstätten zur Verfügung.

Das Veterinärwesen ist im Landkreis Offenburg entsprechend der geographischen Lage, der verschiedenartigen wirtschaftlichen Struktur, den Siedlungsarten und den Verkehrsverhältnissen recht vielseitig. Der Dienstbezirk umfaßt das ganze Kreisgebiet. Neben dem Regierungsveterinär sind noch neun Tierärzte freiberuflich tätig. Die Schlachtier- und Fleischbeschau wird im Schlachthof Offenburg von einem hauptamtlichen Schlachthofdirektor, einem zweiten angestellten Tierarzt und einem Trichinenschauer erledigt. An den Hauptschlachttagen wirken zusätzlich ein Tierarzt und vier Trichinenschauer aus der Umgebung mit. In den Schlachthöfen Oberkirch und Oppenau sowie in den Privatmetzgereien obliegt die Fleischbeschau den praktischen Tierärzten und bei den Hausschlachtungen den 33 Fleischbeschauern.

Zum Aufgabengebiet des Regierungsveterinärates und der praktischen Tierärzte gehören nicht selten rasch durchzuführende Schutzimpfungen bei akuter Seuchengefahr. Unter anderem werden in zweijährigem Turnus etwa 17 500 über sechs Wochen alte Rinder in 3500 Betrieben - auch in den entlegenen Schwarzwaldhöfen - der Wiederholungstuberkuinisation unterzogen, um etwaige Tb-Neuinfektionserde sobald wie möglich zu tilgen. Im Rahmen des Rindergesundheitsdienstes untersuchen die Tierärzte rund 10 000 Kühe auf Enterogundheit und Fruchtbarkeit, wobei die Tierbesitzer über wichtige Fragen der Aufzucht, Fütterung, Milch- und Stallhygiene besonders sowie kostenlos beraten werden. Die Betreuung der dem Schweine- und Geflügelgesundheitsdienst angeschlossenen Betriebe erfolgt hauptsächlich von Spezialtierärzten des Tierhygienischen Instituts Freiburg mit Ausnahme des Staatlichen Versuchs- und Lehrguts für Geflügelzucht Einach bei Gengenbach, welches von Stuttgart aus tierärztlich versorgt wird.

Zum Schutze der menschlichen Gesundheit im Verkehr mit Lebensmitteln tierischer Herkunft in Metzgereien, Lebensmittelgeschäften, Hotels, Gaststätten, Krankenhäusern, Sanatorien, Fremdenheimen, Kantinen und sonstigen Einrichtungen kontrollieren im Stadtgebiet Offenburg die Schlachthofierärzte 185 Betriebe, im übrigen Landkreis die praktischen Tierärzte 101 Metzgereien und der Regierungsveterinär 483 Betriebe.

Aus wirtschaftlichen, verkehrsmäßigen und züchterischen Gründen wird zur Zeit in 17 Gemeinden ganz und in drei weiteren zum Teil künstlich besamt. Die Jahresmilchleistung je Kuh liegt mit 2834 kg etwa um ein Zehntel unter dem Mittel des Landes (3182 kg). Für die Milchlieferung sind 35 Milchsammelstellen eingerichtet. Daneben besteht in Offenburg der zentrale Molkereibetrieb der "Schwarzwaldmilch G.m.b.H.". Zwei Gemeinden mit 250 Betrieben sind zur Markenmilchgewinnung zugelassen. Auf dem Gebiet der Veredlung sind aufgrund der im Gang befindlichen Schwerpunktbildung in nächster Zeit wesentliche Veränderungen zu erwarten.

Wo durch die Gunst der natürlichen Bedingungen die Bodenbearbeitung in sehr intensiver Weise durchgeführt werden kann, ist die für einen selbständigen bäuerlichen Betrieb erforderliche Fläche kleiner als in anderen, von der Natur weniger begünstigten Landschaften. Die Betriebe im Landkreis Offenburg haben daher überwiegend kleinbäuerlichen Charakter. Die landwirtschaftliche Nutzfläche von 16 526 ha verteilt sich auf insgesamt 4826 Betriebe; es entfallen somit im Durchschnitt auf einen landwirtschaftlichen Betrieb rund 3,4 ha Fläche. Über zwei Fünftel der Betriebe bewirtschaften weniger als 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche; fast ein Fünftel hat weniger als 5 ha, und nur 4% sind größer als 10 ha. Dabei ist die Zahl der Betriebe unter 2 ha von 1949 bis 1960 um 15,9% und bis 1966 um weitere 2,7% zurückgegangen. Auch die Zahl der Betriebe mit 2 bis unter 5 ha verringerte sich in den genannten Zeitspannen, und zwar sogar um 18,4% und 14,3%. Dagegen erhöhten sich im Gegensatz zur Entwicklung im Land bereits die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit 5 bis unter 7,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche zahlenmäßig um 13,2% und 9,4%. Auch in den höheren Betriebsgrößenklassen nahm der Besatz an Betrieben zu.

Das starke Hervortreten des Zwerbesitzes ist nicht allein in den günstigen natürlichen Voraussetzungen begründet, vielmehr förderte die in der Vorbergzone übliche Realteilung im

Erbgang die Betriebszersplitterung ebenso sehr. Nur im östlichen (Schwarzwald-) Teil des Kreises ist in einer Reihe von Gemeinden die Erbfolge gesetzlich geregelt, weshalb im Zusammenwirken mit den natürlichen Gegebenheiten sich die Strukturwandlungen hier in sehr viel engeren Grenzen gehalten haben als in den ausgesprochen kleinbäuerlichen Gemeinden im mittleren und westlichen Teil des Kreises. Dort ist daher auch die Kleinarzellerung und Flurzersplitterung und damit das Bedürfnis nach Flurbereinigung besonders groß. Von der Ende 1952 bereinigungsbedürftigen Fläche von 13 340 ha wurden in den Jahren 1953 bis 1966 423 ha bereinigt; dazu kommen der landwirtschaftliche Wegebau von 185,6 km, die dränierten Flächen von 90,0 ha und der landwirtschaftliche Wasserbau und Ausbau von Bächen auf einer Länge von 5,4 km. Im Kreis wurden ferner 20 Aussiedlungen vorgenommen, zehn bäuerliche Neusiedlungs- und 15 Land- und Forstarbeitersiedlungsstellen geschaffen.

Für die Erwerbsstruktur ist bezeichnend, daß von den 5229 durch natürliche Personen bewirtschafteten Betrieben (weitere 110 Betriebe befinden sich in Händen von juristischen Personen) nach der Landwirtschaftszählung 1960 mehr als die Hälfte nebenberuflich geführt wird. Dabei befindet sich der größte Teil dieser Nebenerwerbsbetriebe in der Ebene und Vorbergzone. Von den Betriebsinhabern waren zwar damals 3200 nach ihrer ersten Erwerbstätigkeit selbständige Landwirte, doch waren darunter rund 1200, die Rente, Pension und dergleichen bezogen. Die Gesamtzahl der in der Landwirtschaft ständig Beschäftigten ging gegenüber 1949 um zwei Fünftel auf rund 10 000 und damit ebenso stark wie im Landesdurchschnitt zurück; die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte schrumpfte sogar um fast die Hälfte auf rund 800. Außer den Betriebsinhabern sind somit fast nur Familienarbeitskräfte beschäftigt. Unter diesen Umständen war die Motorisierung und Mechanisierung besonders dringlich. Ende 1962 zählte man rund 3100 Schlepper, es verfügten demnach zwei von drei Betrieben über motorische Zugkraft, das entspricht einem Besatz von 19 Schleppern je 100 ha LN. Außerdem sind im Kreis rund 1200 Motormäher, 1000 Heuwender und 300 Melkmaschinen eingesetzt. Etwa 500 Betriebe haben im Alleinbesitz Pflanzenschutzgeräte für Gespann- oder Schlepperzug, 117 Kalk- und Handelsdüngerstreuer und gegen 800 Greiferaufzüge. Mit staatlicher Förderung wurden unter anderem in 155 Betrieben Gärfutterbehälter mit insgesamt 6000 cbm Fassungsraum erstellt.

Mit der Mechanisierung wurde durch Rationalisierung und verbesserte Erzeugungsmethoden der Produktionsertrag sichtbar gesteigert, nahm doch die Bruttoproduktion je ha LN von 1956/57 bis 1965/66 real um 11% und nominal um 63% zu. Da diese Leistungssteigerung mit weniger Arbeitskräften erzielt worden ist, hat sich die Arbeitsproduktivität gleichzeitig noch stärker erhöht. Noch mehr stieg die Nahrungsmittelproduktion je ha LN, nämlich real um 29% und nominal um 91%. Damit liegen Bruttoproduktion mit 73,3 dz Getreideeinheiten (GE) je ha und Nahrungsmittelproduktion mit 42,8 dz GE je ha über dem Landesdurchschnitt (69,5 dz und 39,5 dz).

## Industrie, Handwerk und Handel

Der relativ dicht besiedelte Landkreis Offenburg beherbergt nicht nur bekannte Wein- und Obstbaukulturen, er verfügt auch über ein vielseitiges Verarbeitendes Gewerbe und -bedingt durch die landschaftlich schöne Lage - über ein beachtliches Dienstleistungsgewerbe. Die im Kreisgebiet vorhandenen Heilquellen des Renchtals wirken sich dabei ausgesprochen günstig auf die Entwicklung des Fremdenverkehrs aus.

Nach den Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung 1961 gab es im Kreisgebiet 4294 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit zusammen 39 700 Beschäftigten (Tabelle 20). Davon entfielen 55,3% auf das Produzierende Gewerbe und 44,6% auf den Bereich der privaten und öffentlichen Dienstleistungen. Bezieht man die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten auf 1000 der Wohnbevölkerung, so ergibt sich eine Dichteziffer von 403, mit der der Landkreis Offenburg unter den 63 Landkreisen Baden-Württembergs an 19. Stelle steht. Seit 1950 hat sich die Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten um 39,5% erhöht (Landesdurchschnitt +52,9%; Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden +49,0%).

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes war 1961 das Verarbeitende Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) mit zusammen 17 876 Beschäftigten vertreten. Auf das Baugewerbe entfielen 3908 Beschäftigte. Wie nachfolgend an Hand neuerer Daten der Industriestatistik dargestellt ist, wird die Struktur

des Verarbeitenden Gewerbes vor allem durch das Papier- und Druckgewerbe, die Sägewerke, Holzbe- und -verarbeitung, das Textil- und Bekleidungsgewerbe, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sowie den Maschinenbau geprägt.

Bei der Betrachtung des Sektors der privaten Dienstleistungen ist auf den im Landkreis relativ stark vertretenen Handel hinzuweisen. Von den 5388 im Handel Beschäftigten entfielen 1961 allein 65% auf die Stadt Offenburg, die damit als ausgesprochenes Handelszentrum im Landkreis bezeichnet werden kann. Die zentrale Funktion der Stadt Offenburg (insgesamt 22 622 nichtlandwirtschaftliche Beschäftigte) wird außerdem dadurch unterstrichen, daß bei der Arbeitsstättenzählung 1961 allein 382 Betriebe des Produzierenden Gewerbes mit zusammen 10 887 Beschäftigten hier ihren Standort hatten. Gemessen an der Gesamtzahl der nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten heben sich im Kreis als Orte mit mehr als 1000 Beschäftigten noch die Städte Oberkirch (3762), Gengenbach (3670) und Oppenau (1098) hervor.

## Industrie

Im September 1966 arbeiteten im Landkreis Offenburg 190 Industriebetriebe mit insgesamt 16 210 Beschäftigten. Infolge der verhältnismäßig hohen Bevölkerungsdichte rechnet sich für den Kreis nur ein Industrialisierungsgrad von 149 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner. Die Industriedichte liegt damit zwar über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Südbaden von 142, aber doch beachtlich unter dem Landesdurchschnitt von 180. Die industrielle Tätigkeit konzentriert sich insbesondere auf die drei Städte Offenburg, Gengenbach und Oberkirch, auf die allein rund vier Fünftel der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten entfallen. Diese Städte beherbergen auch nahezu alle Niederlassungen, die schon im 18. und 19. Jahrhundert gegründet wurden und in denen heute rund ein Drittel der Industriebeschäftigten des Kreises arbeitet. Die bedeutendsten dieser alteingessenen Betriebe gehören der Papiererzeugung, dem Stahl- und Maschinenbau sowie der Textil- und Glasindustrie an.

Die industrielle Struktur im Landkreis Offenburg ist vielfältig, jedoch nimmt keine der Industriegruppen eine ausgesprochene Vorrangstellung ein. Von der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten entfällt beinahe ein Drittel auf die eisen- und metallverarbeitenden Industriegruppen, von denen der Maschinenbau die meisten Beschäftigten hat. Daneben sind Gießerei, Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung und Stahlbau sowie die elektrotechnische Industrie mit beachtlichen Beschäftigtenzahlen vertreten. Nicht ganz ein Viertel der Industriebeschäftigten entfällt auf die Druckereien sowie die Papier- und Papierzeugung und -verarbeitung; der Schwerpunkt liegt bei den Druckereien, in denen allein über 17% aller Industriebeschäftigten im Kreis tätig sind. Nahezu den gleichen Beschäftigtenanteil haben die Sägewerke zusammen mit der Holzbe- und -verarbeitung. Die Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie hat mit einem Achtel der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten ebenfalls ein sehr beachtliches Gewicht, wobei die Textilindustrie mit 1267 Beschäftigten den Hauptanteil stellt. Größere Beschäftigtenzahlen hat noch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, während die restlichen Industriegruppen von geringerer Bedeutung sind.

Betriebsgrößenstruktur der Industrie im Landkreis Offenburg  
Ende September 1966

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe	Beschäftigte
1	10	10
2 - 4	30	93
5 - 9	27	180
10 - 19	27	389
20 - 49	44	1 369
50 - 99	23	1 616
100 - 199	14	1 864
200 - 299	-	-
300 - 399	6	2 522
400 - 499	1	
500 - 999	6	
1 000 - 4 999	2	8 167
Insgesamt	190	16 210

Im Landkreis Offenburg ist von September 1956 bis September 1966 bei den industriellen Niederlassungen sowohl nach der Zahl der Betriebe als auch der Beschäftigten eine im ganzen ziemlich stetige Entwicklung zu beobachten. Die Gesamtentwicklung in diesem Zeitabschnitt war im Vergleich mit anderen



Kreisen in Baden-Württemberg recht beachtlich. So erhöhte sich die Zahl der Industriebeschäftigten um mehr als ein Drittel, während der Landesdurchschnitt knapp ein Fünftel ausmachte. Ein unterschiedliches Wachstum zeigten jedoch die einzelnen Industriegruppen. Bei der Eisen- und Metallindustrie verdoppelten Gießerei, Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung und Stahlbau ihre Beschäftigtenzahl nahezu, was vor allem auf eine ganz außergewöhnliche Entwicklung im Stahlbau zurückzuführen ist. Durch die Eröffnung von Zweigniederlassungen größerer Unternehmen der elektrotechnischen Industrie hat auch diese Branche im Landkreis Offenburg Eingang gefunden. Der Maschinenbau steigerte die Zahl der Beschäftigten um mehr als zwei Drittel. Im Gegensatz dazu nahm die Beschäftigtenzahl in der Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung um über die Hälfte ab. Eine überdurchschnittliche Zunahme der Beschäftigtenzahl (53,5%) war bei den Druckereien sowie der Papier- und Papierverarbeitung zu beobachten; der Schwerpunkt der Entwicklung liegt insbesondere bei den Druckereien. Die Sägewerke zusammen mit der Holzbe- und -verarbeitung, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie die relativ kleine chemische und kunststoffverarbeitende Industrie haben sich ebenfalls ganz beachtlich entwickelt. Die Textil- und Bekleidungsindustrie konnte ihren Beschäftigtenstand halten, während bei der Leder- und der Glasindustrie ein deutlicher Rückgang zu erkennen ist.

Eine Gliederung der industriellen Niederlassungen im Landkreis Offenburg nach Beschäftigtengrößenklassen zeigt, daß die kleinen und mittleren Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten zahlenmäßig überwiegen. Jedoch arbeiten darin nur etwas mehr als zwei Fünftel aller Beschäftigten. Die Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten weisen sogar nur einen Anteil von 1,8% der Beschäftigten auf. Die 21 Niederlassungen, die 100 bis 499 Beschäftigte haben, vereinigen etwas über ein Viertel der Beschäftigten auf sich, während in den acht Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten (darunter zwei mit über 1000 Beschäftigten) über die Hälfte aller Industriebeschäftigten tätig ist.

Die Industrie im Landkreis Offenburg Ende September 1966 und 1956 Betriebe insgesamt, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe					
Industriegruppe	Betriebe		Beschäftigte		Veränderung 1966 gegen 1956 in %
	Ende September				
	1966	1956 +)	1966	1956 +)	
Gesamte Industrie	190	175	16 210	11 974	+ 35,4
davon					
Eisen- und Metallindustrie	47	30	5 310	3 352	+ 58,4
darunter					
Maschinenbau	11	7	1 917	1 134	+ 69,0
Gießerei, Zieherei, Kaltwalzwerke, Stahlverformung und Stahlbau	18	12	1 492	782	+ 90,8
Elektrotechnische Industrie	5	.	1 047	.	.
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	6	5	480	1 138	- 57,8
Fahrzeugbau	3	3	245	226	+ 8,4
Papier und Pappe erzeugende und verarbeitende Industrie, Druckereien	17	14	3 800	2 476	+ 53,5
Sägewerke, Holzbe- und -verarbeitende Industrie	44	45	2 760	1 911	+ 44,4
Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie	24	24	2 074	2 138	- 3,0
davon					
Textilindustrie	8	7	1 267	1 270	- 0,2
Bekleidungsindustrie	12	11	694	666	+ 4,2
Lederindustrie	4	6	113	202	- 44,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	29	29	1 273	954	+ 33,4
Glasindustrie	3	5	403	652	- 38,2
Industrie der Steine und Erden	12	14	297	341	- 12,9
Chemische und kunststoffverarbeitende Industrie	14	14	293	150	+ 95,3

+ ) Unter Berücksichtigung erfassungstechnischer Änderungen gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigt.

#### Handwerk

Ein bedeutender und vielseitiger Teil der gewerblichen Wirtschaft im Landkreis Offenburg ist das Handwerk. Seine Tätigkeit erstreckt sich von der Warenproduktion über die Ausführung von Arbeiten ohne Herstellung von Gütern, wie beispiels-

weise Montage, Installation und Reparatur, bis zur reinen Dienstleistung. Zudem betreiben immer mehr Handwerker Handel mit industriellen Erzeugnissen. Obwohl durch den Einsatz von arbeitssparenden Maschinen die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des gesamten Handwerks ständig stieg, überwiegt dennoch in vielen Handwerkszweigen die manuelle Arbeit. Der Vorteil des Handwerks ist vor allem darin zu sehen, daß bei der Herstellung von Gütern Einzelanfertigungen durchgeführt und bei der Verrichtung von Dienstleistungen spezielle Kundenwünsche berücksichtigt werden können. Tätig ist das Handwerk hauptsächlich für eine große Privatkundschaft, es tritt aber auch als Zulieferer für die Industrie in Erscheinung.

Am 31. Mai 1963, dem Stichtag der letzten Handwerkszählung, wurden im Landkreis Offenburg 1356 Handwerksbetriebe mit 8483 Beschäftigten (einschließlich der Inhaber, mithelfenden Familienangehörigen und Lehrlinge) ermittelt (Tabelle 21). Entsprechend der Entwicklung im ganzen Lande nahm seit der Zählung im Jahr 1956 auch im Landkreis Offenburg die Zahl der Betriebe ab. So verminderte sich im Durchschnitt die Zahl der Betriebe um 14%, während sich die Beschäftigtenzahl um 11% erhöhte. In erster Linie waren es Klein- und Kleinstbetriebe, die in den vergangenen Jahren im wirtschaftlichen Wettbewerb unterlegen sind und deshalb ihre Tätigkeit einstellen mußten. Trotzdem überwiegen nach wie vor im Landkreis Offenburg die kleineren Handwerksbetriebe. So hatten bei der Zählung im Mai 1963 fast drei Viertel aller Betriebe weniger als fünf Beschäftigte, knapp ein Viertel waren sogar Einmannbetriebe, gut 12% wiesen zehn und mehr Beschäftigte auf. Die Tendenz zum größeren Betrieb ist auch im Landkreis Offenburg unverkennbar, denn von 1956 bis 1963 erhöhte sich die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb von 4,8 auf 6,2.

Recht unterschiedlich verlief die Entwicklung bei den einzelnen Handwerksgruppen. Seit 1956 verringerte sich im metallverarbeitenden Handwerk die Zahl der Betriebe um 6% auf 280, trotzdem stellt es nach wie vor die stärkste Handwerksgruppe dar. Die Zahl der Beschäftigten stieg in der gleichen Zeit um 56%, was vor allem auf die außerordentlich günstige Entwicklung im Schlossereihandwerk zurückzuführen ist. Im Bau- und Ausbauhandwerk wurden 1963 269 Betriebe ermittelt, das sind 3% mehr als 1956. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich in der gleichen Zeit um 11%. Die Bekleidungs-, Textil- und lederverarbeitenden Handwerke haben viel von ihrer früheren Bedeutung verloren, verringerten sich doch seit 1956 die Zahl der Beschäftigten um 36% und die der Betriebe um 34%. 1963 gab es noch 271 Betriebe. Besonders stark rückläufig war die Entwicklung beim Herren- und Damenschneiderhandwerk sowie beim Schuhmacher- und Sattlerhandwerk. Rückläufig war die Entwicklung ferner beim Nahrungsmittelhandwerk, zu dem vor allem Metzger, Bäcker und Müller zählen. Die Zahl der Betriebe dieser Handwerksgruppe verringerte sich seit 1956 um 13% auf 212, während die Zahl der Beschäftigten um 7% abnahm. Noch stärker war der Rückgang im Holzverarbeitenden Handwerk, das im Jahr 1963 169 Betriebe umfaßte. Das starke Vordringen der industriellen Fertigung von Holzserzeugnissen und die zunehmende Verwendung von Erzeugnissen aus Kunststoffen hatten entscheidende Auswirkungen auf diese Handwerksgruppe. Besonders wurden davon Korbmacherei, Wagnerei und Böttcherei betroffen. Insgesamt verminderten sich seit 1956 die Zahl der Betriebe und die der Beschäftigten um je 21%. Gut entfalteten konnten sich die beiden kleinsten Gruppen: Sowohl bei der Handwerksgruppe Gesundheit, Reinigung und Körperpflege als auch bei der Gruppe Glas, Papier und Keramik nahmen die Zahlen der Beschäftigten und der Betriebe zu.

#### Handel und Gastgewerbe

Grunddaten über die Struktur des Handels und Gastgewerbes im Landkreis Offenburg vermitteln die Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung von 1960. Diese Erhebung umfaßte sämtliche Einzel-, Haupt- und Zweigniederlassungen von Unternehmen, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt im Handel oder Gastgewerbe lag.

Insgesamt wurden 1960 im Landkreis Offenburg 861 Einzelhandelsniederlassungen gezählt, die 2712 Beschäftigte und im Jahr 1959 einen Umsatz von 101,6 Mill. DM hatten. Daraus errechnet sich ein durchschnittlicher Umsatz je Beschäftigten von rund 37 000 DM gegenüber 40 000 DM im Landesdurchschnitt. Neben dem Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie mit Bekleidung, Wäsche und Schuhen war im Landkreis der Einzelhandel mit Fahrzeugen, Maschinen und Büroeinrichtungen anteilmäßig besonders stark vertreten. Am gesamten Ein-

zelhandelsumsatz waren Nahrungsmittel mit 35,6%, Bekleidungsartikel mit 21,1% sowie Fahrzeuge und Maschinen mit 16,4% beteiligt.

Mit 183,8 Mill. DM erzielten die 274 Niederlassungen des Großhandels (2065 Beschäftigte) einen beachtlich höheren Umsatz als die Niederlassungen des Einzelhandels. Der Umsatz je Beschäftigten belief sich im Großhandel auf 89 000 DM. Er lag damit niedriger als im Landesdurchschnitt, der 122 000 DM Umsatz je Beschäftigten ausmachte. Wie im Einzelhandel waren auch hier die Nahrungsmittelumsätze sowie die Umsätze im Handel mit Fahrzeugen und Maschinen mit Anteilen von 39,7% bzw. 15,7% am stärksten vertreten.

Die 305 Niederlassungen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, in denen 1271 Beschäftigte tätig waren, hatten 1959 einen Gesamtumsatz von 22,4 Mill. DM. Das entspricht einem Umsatz von fast 18 000 DM je Beschäftigten. Der Landesdurchschnitt beträgt im Vergleich dazu 17 000 DM. An dem Gesamtumsatz des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes waren allein die Gast- und Speisewirtschaften mit einem Umsatz von 14,7 Mill. DM oder 65,9% beteiligt.

Handel und Gastgewerbe im Landkreis Offenburg Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960			
Wirtschaftsgruppe Betriebsart	Niederlassungen	Beschäftigte	Umsatz in 1000 DM
Einzelhandel insgesamt	861	2 712	101 620
davon			
Waren verschiedener Art	24	61	3 138
Nahrungs- und Genussmittel	402	951	36 209
Bekleidung, Wäsche, Sportartikel, Schuhe	175	636	21 484
Hausrat und Wohnbedarf	62	188	6 729
Elektrotechnische, optische Erzeugnisse und Uhren	63	243	6 478
Papierwaren und Druckserzeugnisse	23	89	2 987
Pharmazeutische, kosmetische u.ä. Erzeugnisse	47	149	5 801
Kohle und Mineralölserzeugnisse	19	46	1 501
Fahrzeuge, Maschinen und Büro-einrichtungen	31	312	16 620
Sonstige Waren	15	37	673
Großhandel insgesamt	274	2 065	183 840
darunter			
Getreide, Futter- und Düngemittel, Tiere	51	182	13 071
Holz, Baustoffe u.ä.	25	127	13 142
Nahrungs- und Genussmittel	81	563	72 974
Eisen-, Kunststoff-, Feinkeramik-, Holzwaren	20	94	11 253
Fahrzeuge, Maschinen	28	467	28 914
Pharmazeutische, kosmetische Erzeugnisse	8	200	11 831
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe insgesamt	305	1 271	22 403
darunter			
Gast- und Speisewirtschaften	230	841	14 754
Cafés	17	75	1 364
Hotels	16	181	3 075
Gasthöfe	19	96	2 204

1) Im Jahr 1959.

#### Fremdenverkehr

Im Landkreis Offenburg werden zur Zeit acht Gemeinden zur amtlichen Berichterstattung über den Fremdenverkehr herangezogen. Es sind dies die Heilbäder Bad Peterstal und Bad Griesbach, die Luftkurorte Gengenbach, Lautenbach, Lierbach, Oberkirch und Oppenau sowie die Große Kreisstadt Offenburg.

Ein Gradmesser für die Bedeutung des Fremdenverkehrs in den einzelnen Berichtsgemeinden ist die jeweilige Übernachtungszahl. Danach stand im Fremdenverkehrsjahr 1965/66 das als Mineral- und Moorbad bekannte Bad Peterstal mit 185 730 Gästeübernachtungen an erster Stelle. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 18 Tagen zeigt, daß in Bad Peterstal der Kurbetrieb vorherrschend ist. Das milde, staub- und nebelfreie Klima hat dazu beigetragen, daß Bad Peterstal seit Jahren die bedeutendste Fremdenverkehrsgemeinde im Landkreis ist. An zweiter Stelle folgt der in windgeschützter Lage inmitten rebenbewachsener Hügel gelegene Luftkurort Gengenbach mit 140 774 Übernachtungen und einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von neun Tagen. Insbesondere in den letzten Jahren hat der Fremdenverkehr hier einen beachtlichen Aufschwung erlebt. Seit 1961/62 ist die Zahl der Gästeübernachtungen in Gengenbach auf fast das Doppelte gestiegen.

Dank seiner verkehrsgünstigen Lage hat Offenburg mit 90 885 Übernachtungen im Fremdenverkehrsjahr 1965/66 seine Bedeutung als Kongreßstadt weiter behauptet. Wegen des hier vorherrschenden Passantenverkehrs beläuft sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer allerdings nur auf etwa einen Tag.

Das im Renchtal am Fuße des Kniebismassivs gelegene Bad Griesbach zählte 89 147 Gästeübernachtungen; im Fremdenverkehrsjahr 1964/65 stand dieses Heilbad, gemessen an der Zahl der Übernachtungen, nach Bad Peterstal an zweiter Stelle. Innerhalb Jahresfrist haben sich die Übernachtungszahlen hier um 7,7% verringert, so daß es jetzt den vierten Platz einnimmt. Bad Griesbach, das in 500 - 1000 m Höhe über eine staub-, rauch- und nebelfreie Lage verfügt, wird als Heilbad, Mineral- und Moorbad geschätzt. Anziehungspunkte für den Fremdenverkehr sind auch die Ski- und Wanderheime. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von zwölf Tagen weist auf überwiegenden Kurbetrieb hin.

Die Luftkurorte Lautenbach, Oberkirch, Oppenau und Lierbach hatten im Berichtszeitraum Übernachtungszahlen, die sich zwischen 30 000 und 60 000 bewegten (Tabelle 24).

#### Kraftfahrzeugbestand

Bei der jährlichen Bestandsaufnahme der Kraftfahrzeuge wurden im Landkreis Offenburg Mitte 1966 insgesamt 24 630 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge aller Art gezählt. Von diesem Gesamtbestand, in dem die Fahrzeuge der Deutschen Bundesbahn und Bundespost nicht enthalten sind, entfielen nach der amtlichen Statistik des Kraftfahrt-Bundesamts 2249 auf Kraftwagen, 17 423 auf Personen- und Kombinationskraftwagen, 1504 auf Lastkraftwagen und 3255 auf Zugmaschinen.

Gegenüber 1965 nahm der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen um 10,2% zu, während er sich seit 1952 mehr als vervierfachte. Zu dieser bemerkenswerten Bestandserweiterung haben die einzelnen Kraftfahrzeugarten in recht unterschiedlichem Ausmaß beigetragen. So erhöhte sich von 1952 bis 1966 der Bestand an Personen- und Kombinationskraftwagen von 1756 auf 17 423, die Zahl der Lastkraftwagen nahm von 619 auf 1504 zu. Demgegenüber verringerte sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Kraftwagen von 3257 auf 2249. Das Fortschreiten der Motorisierung in der Landwirtschaft kommt in der Bestandsveränderung der zulassungspflichtigen Zugmaschinen zum Ausdruck. 1952 waren im Landkreis Offenburg 286 Zugmaschinen, meist Ackerschlepper, zum Verkehr zugelassen; ihre Zahl erhöhte sich bis 1966 auf 3255.

Im genannten Zeitraum nahm der Anteil der Kraftwagen von 54,8% auf 9,1% ab, während der Anteil der Personen-, Kombinations- und Krankenkraftwagen von 29,6% auf 70,7% anstieg. Der Anteil der Lastkraftwagen am Gesamtbestand verringerte sich von 10,4% auf 6,1% bei gleichzeitigem Steigen des Anteils der Zugmaschinen von 4,8% auf 13,2%. In dieser Gegenüberstellung der Verteilungen zeigt sich, daß sich mit der Ausweitung des Kraftfahrzeugbestandes gleichzeitig ein Umschichtungsprozess vollzog. Die Bedeutung des Kraftwagens nahm seit 1957 von Jahr zu Jahr ab, während die Personenkraftwagen immer stärkere Verbreitung fanden.

Mißt man die Dichte des Kraftfahrzeugbestandes, so ergibt sich für den Landkreis Offenburg mit 227 Kraftfahrzeugen auf 1000 Einwohner nach dem Stand von Mitte 1966 ein etwas geringerer Motorisierungsgrad als im Landesdurchschnitt (236). Läßt man die im Kreis stark verbreiteten, langsam fahrenden Zugmaschinen außer Betracht, so stellt sich das Ergebnis für den Landkreis Offenburg auf 197 Kraftfahrzeuge je 1000 Einwohner gegenüber einem Landesdurchschnitt von 210 (Tabelle 23).

#### Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik (nach dem alten System der Umsatzbesteuerung vor Einführung der Mehrwertsteuer am 1.1.1968) erstreckt sich auf alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme der Landwirtschaft und der steuerbefreiten Kleinunternehmen. Nicht in die Statistik einbezogen sind grundsätzlich die organschaftlichen Innenumsätze sowie die steuerfreien Bank- und Versicherungsumsätze.

Bei einer Beurteilung der regionalen Ergebnisse dieser Statistik ist vor allem auf ihren Charakter als Unternehmensstatistik hinzuweisen. Einerseits sind bei Unternehmen mit mehreren Gewerbetätigkeiten (beispielsweise Herstellung und Handel) die Umsätze des gesamten Unternehmens jeweils nur einem



einigen Wirtschaftszweig entsprechend dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet. Dies gilt in erhöhtem Ausmaß für die Umsätze der Organschaften. Andererseits werden die Umsätze am Sitz der Geschäftsleitung, bei Organschaftsverhältnissen am Sitz des Organträgers, nachgewiesen, ganz gleich, in welchem Kreis oder Bundesland einschließlich Berlin (West) die Zweigniederlassungen, Filialbetriebe oder Organgesellschaften liegen. Dies ist vornehmlich in den Bereichen der Industrie und des Großhandels bedeutsam, aber auch im Einzelhandel, besonders hinsichtlich der Filialen von großen Waren- und Kaufhäusern sowie Versandhandelsgeschäften.

Im Landkreis Offenburg erzielten 1964 die 2915 steuerpflichtigen Unternehmen mit Jahresumsätzen von 12 500 DM und mehr einen Gesamtumsatz von 1,47 Mrd. DM, für die sie 40,0 Mill. DM an Umsatzsteuer - Vorauszahlungen entrichteten. Damit machten 1964 die Zahl der Steuerpflichtigen 6,24% und der Gesamtumsatz 8,38% der betreffenden Angaben für die südbadischen Landkreise insgesamt aus. Die Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung am 30. Juni 1964 stellte sich dabei auf 6,79% der Wohnbevölkerung der südbadischen Landkreise. Der durchschnittliche Steuersatz (Anteil des Vorauszahlungssolls am Gesamtumsatz) betrug im Berichtsjahr 2,73% gegenüber 2,83% = 495,4 Mill. DM in den Landkreisen Südbadens. Im Vergleich zu 1962 erhöhten sich im Kreis die Zahl der Steuerpflichtigen um 1%, die Umsätze um 21,5% und das Umsatzsteuersoll um 19,1%. Die Umsatzsteuersatz ist in erster Linie durch die Entwicklung bei der Industrie (+ 20,6%) und beim Handwerk (+ 23,3%) bedingt.

Die Veranlagungsdichte (Zahl der erfaßten Steuerpflichtigen je 1000 Einwohner) war 1964 im Kreis mit 28,0 um 2,5 Punkte niedriger als in den südbadischen Landkreisen insgesamt.

Die Unternehmen und ihr Gesamtumsatz verteilten sich 1964 im Landkreis Offenburg auf die Wirtschaftshauptbereiche wie folgt:

Wirtschaftshauptbereich <sup>1)</sup>	Steuerpflichtige <sup>2)</sup>	Gesamtumsatz in %	
		der Landkreissumme	der betr. Landkreise Südbadens
Produzierendes Gewerbe	991	56,6	7,48
Industrie	175	44,0	7,63
Handwerk <sup>3)</sup>	760	11,7	7,32
Sonstiges	56	0,9	4,60
Großhandel	221	19,4	13,49
Handelsvermittlung	78	0,3	6,37
Einzelhandel	675	13,3	8,27
Forstwirtschaft <sup>4)</sup>	68	0,5	6,32
Übrige Wirtschaftsbereiche <sup>5)</sup>	882	9,9	8,33
Insgesamt <sup>6)</sup>	2 915	100 <sup>6)</sup>	8,38

<sup>1)</sup> Gewerbliche Zuordnung nach der neuen Systematik der Wirtschaftszweige 1961. - <sup>2)</sup> Ohne Unternehmen mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen, Handelsvertretern und Maklern unter 20 500 DM. - <sup>3)</sup> Ohne Dienstleistungshandwerk, das in "Übrige Wirtschaftsbereiche" miteinhalten ist. - <sup>4)</sup> Ferner Tierhaltung und Fischerei. - <sup>5)</sup> Ohne Landwirtschaft sowie steuerfreie Bank- und Versicherungsumsätze. - <sup>6)</sup> 1466 Millionen DM.

Der Umsatzanteil des Landkreises Offenburg an der Landkreissumme Südbadens lag nach den umsatzsteuerstatistischen Unterlagen 1964 bei der Industrie, beim Handwerk, beim Groß- und Einzelhandel sowie bei der Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche" über dem Bevölkerungsanteil, dagegen beim Sonstigen produzierenden Kleingewerbe, bei der Handelsvermittlung und bei der Forstwirtschaft einschließlich gewerblicher Gärtnerei - bei den beiden letztgenannten Bereichen allerdings nur geringfügig - unter diesem Anteil. Der überdurchschnittliche Industrieumsatzanteil (7,63%) ist zum Teil veranlagungstechnisch und methodisch bedingt (insbesondere durch die Erfassung der Organschaften am Sitz der Organträger). Nach dem Ergebnis der Industrieberichtserstattung lag der Anteil des Industrieumsatzes 1964 mit 6,36% (= 546,1 Mill. DM) knapp unter dem Bevölkerungsanteil. Die Wirtschaftsstruktur des Kreises ist demnach dadurch gekennzeichnet, daß hier neben der Industrie und dem Handwerk vor allem noch dem Groß- und Einzelhandel sowie der Gruppe "Übrige Wirtschaftsbereiche", in der die Verkehrs-, Kredit-, Versicherungs- und Dienstleistungsgewerbe, die Organisationen ohne Erwerbscharakter und die Gebietskörperschaften zusammengefaßt sind, eine größere Bedeutung zukommt. Beim Dienstleistungsgewerbe stehen im Kreis besonders das Fremdenverkehrsgewerbe und das Verlagswesen im Vordergrund.

Berechnet man den durchschnittlichen Umsatz 1964 je Steuerpflichtigen und je Einwohner, so ergeben sich für den Landkreis Offenburg Werte von 502 773 DM bzw. 14 077 DM gegenüber

373 962 DM bzw. 11 397 DM für die südbadischen Landkreise insgesamt. Im Regierungsbezirk Südbaden beliefen sich die entsprechenden Durchschnittsumsätze auf 396 346 DM bzw. 12 144 DM, im Land auf 534 984 DM bzw. 16 154 DM.

## Gemeindefinanzen

Im Jahr 1966 haben die 46 Gemeinden des Landkreises Offenburg an Gemeindesteuern insgesamt 20,5 Mill. DM aufgebracht; dies entspricht einem Kopfbetrag von 188,73 DM. Demgegenüber betrug das kommunale Steueraufkommen im Vergleichsjahr 1954 rund 8,1 Mill. DM oder 88,70 DM je Einwohner. Das Anwachsen der Steuereinnahmen in diesem Zeitraum auf mehr als das Doppelte ist vor allem auf die günstige Entwicklung der Gewerbesteuererträge zurückzuführen, die die Haupteinnahmequelle der Gemeinden sind. Allein aus dieser Steuerart flossen den Gemeinden des Kreises im Berichtsjahr rund 16,6 Mill. DM zu, das sind gut vier Fünftel (80,6%) der gesamten Steuereinnahmen (Tabelle 27). Die Kopfbeträge des gemeindlichen Steueraufkommens sind in den einzelnen Gemeinden recht unterschiedlich; sie bewegen sich zwischen 40,94 DM (Bernersbach) und 348,42 DM (Stadt Offenburg). Außer der Stadt Offenburg treten noch Stadelhofen (338,00 DM), Bad Peterstal (229,15 DM), Gengenbach (207,71 DM) und Oberkirch (201,17 DM) mit hohen Steuereinnahmen hervor. Die hier ansässigen Industrie- und Gewerbebetriebe wirken sich günstig auf die Gemeindefinanzen aus. Demgegenüber liegen die Kopfbeträge vieler Gemeinden weit unter dem Kreisdurchschnitt, wie beispielsweise außer Bernersbach (40,94 DM), Bottenau (48,06 DM), Maisach (48,43 DM) und Nesselried (44,71 DM). Die Finanzkraft der steuerschwachen Gemeinden konnte auf Grund des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich (FAG 1966) weitgehend aufge bessert werden. Aus der zur Verfügung stehenden Finanzmasse erhielten zum Beispiel die vorgenannten Gemeinden beachtliche Schlüsselzuweisungen, und zwar Bernersbach 260,86 DM je Einwohner, Bottenau 164,40 DM, Nesselried 153,02 DM und Maisach 141,92 DM. Ferner sind einer Reihe von Gemeinden für die Schaffung von notwendigen kommunalen Einrichtungen Bedarfszuweisungen aus dem Ausgleichstock zugegangen. Nach der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen (Kassenstatistik) belaufen sich diese Beträge in dem Zeitraum von 1.1. bis 31.12.1966 auf insgesamt 498 300 DM.

Das diesem Heft beigegebene Schaubild soll eine Vorstellung von der Finanzkraft des Landkreises Offenburg vermitteln; es stellt die vorherrschende Realsteuerart und die Realsteuerkraft je Einwohner in den einzelnen Gemeinden im Jahr 1966 dar. Danach ist in 39 Gemeinden die Gewerbesteuer (einschließlich der Gewerbesteuerabgleichsbeträge) die dominierende Realsteuer. Die Grundsteuer A ist nur in den übrigen sieben Gemeinden von größerer Bedeutung. Ein Vergleich der vorherrschenden Realsteuerarten in den Jahren 1954 und 1966 läßt deutlich erkennen, wie stark die Gewerbesteuer in diesem Zeitraum in vielen Gemeinden zugenommen hat. Demnach hat sich auch die Realsteuerkraft beträchtlich erhöht (siehe hierzu die Kartenlegende zum Schaubild). So sind beispielsweise die Kopfbeträge in der Stadt Offenburg von 104,79 DM im Jahr 1954 auf 257,47 DM im Jahr 1966 gestiegen, in Stadelhofen haben sie sich von 170,63 DM auf 313,20 DM, in Bad Peterstal von 68,66 DM auf 183,93 DM, in Gengenbach von 70,18 DM auf 169,90 DM und in Oppenau von 60,95 DM auf 132,20 DM erhöht.

Auch die Verschuldung ist von 1954 bis 1966 laufend angewachsen. Sie stieg von 9,0 Mill. DM auf rund 39,6 Mill. DM oder - auf den Einwohner bezogen - von 100,09 DM auf 363,86 DM (Tabelle 28). Dieser Kopfbetrag wird von einigen Gemeinden erheblich überschritten. Am stärksten ist Bad Griesbach mit 934,72 DM verschuldet; es folgen Bad Peterstal mit 800,72 DM, Schwaibach mit 605,48 DM, die Stadt Offenburg mit 546,65 DM, Ulm mit 501,83 DM und Oppenau mit 486,90 DM.

Der Landkreis Offenburg steht hinsichtlich der Verschuldung unter den 18 Landkreisen Südbadens an 15. Stelle; es folgen Wolfach, Kehl und Rastatt. Die Verschuldungsquote der kreisangehörigen Gemeinden im Regierungsbezirk beträgt 470,89 DM und im Land Baden-Württemberg 427,06 DM.

## Zusammenfassung und Ausblick

Der Landkreis Offenburg liegt inmitten einer fruchtbaren, topographisch und klimatisch abwechslungsreichen Landschaft. Seit 1962 bildet der Landkreis Offenburg mit einigen Nachbarkreisen die Regionale Planungsgemeinschaft Mittelbaden. Im Westen hat der Landkreis Offenburg Anteil an den vielfältigen

Entwicklungsmöglichkeiten der nach Straßburg sich ausbreitenden Rheinebene, im Osten reicht er über die Gewässer- und Talsysteme der Kinzig und Rench in die bis zu 1000 m ansteigenden Höhen des mittleren Schwarzwaldes hinein. Die vielfältig gegliederte, durch intensiven Wein- und Obstbau genutzte Vorbergzone bildet den Übergang aus der Ebene zu den dicht bewaldeten Höhen.

Am Kreuzungspunkt zweier alter, bedeutungsvoller Verkehrslinien von Nord nach Süd und von West nach Ost gelegen, erfüllt die Große Kreisstadt Offenburg, etwa in der Mitte zwischen Freiburg im Breisgau und Karlsruhe gelegen, zentralörtliche Funktionen, die über die Kreisgrenzen hinaus wirksam sind. Die Stadt Gengenbach war einst Sitz eines bedeutenden Klosters, das zu seiner Zeit die Besiedlung des Kreisgebiets entscheidend mitgeprägt hat. Gengenbach war - wie Offenburg - einige Jahrhunderte Freie Reichsstadt. Heute übt die Stadt die Funktionen eines Unterzentrums im vorderen Kinzigtal aus. Als weiteres Unterzentrum im Landkreis Offenburg bildet die Stadt Oberkirch den Versorgungsschwerpunkt des gesamten Renchtals, dessen Entwicklung seit alters her stark von den Interessen und dem Schicksal der Stadt Straßburg beeinflusst wird.

In dem ehemals bedrohten und von der Wirtschaft gemiedenen Grenzland zu Frankreich haben sich bis 1950 nur wenige, meist aus dem heimischen Gewerbe entwickelte Industriebetriebe behaupten können. Ein außergewöhnlich hoher Anteil der Bevölkerung versuchte bis zum Abschluß des Zweiten Weltkrieges, seine Existenzgrundlagen durch eine haupt- oder nebenberufliche Tätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft zu sichern oder zu ergänzen. In den Jahren des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft hat die überdurchschnittliche Zunahme gewerblicher und industrieller Arbeitsplätze im Landkreis Offenburg eine grundlegende Strukturwandlung eingeleitet, die noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Mit nahezu 15 000 Berufseinpendlern werden nach dem Stand von 1966 in der Stadt Offenburg genau so viele Arbeitsplätze für Erwerbspersonen aus dem weiteren Einzugsgebiet zur Verfügung gestellt, wie die Stadtbevölkerung selbst in Anspruch nimmt. Gleichzeitig mit dem Ausbau bestehender Betriebe zu Firmen von europäischem Ruf vollzog sich die Ansiedlung neuer, wachstumsintensiver Produktionsstätten. Diese auf die Stadt Offenburg konzentrierte Entwicklung wird durch die zügige Erweiterung der gewerblichen und industriellen Wirtschaftskraft in den beiden nächstgrößten Städten Oberkirch und Gengenbach ergänzt. Zugleich haben sich aber auch in einigen, ehemals vorwiegend landwirtschaftlich strukturierten Gemeinden größere und kleinere Gewerbebetriebe angesiedelt und entwickelt.

Die in den Entwürfen des Gebiets- und des Landesentwicklungsplans vorgesehene Wirtschafts- und Siedlungsachse von

Offenburg nach Kehl - Straßburg gewinnt ständig an Bedeutung. In wirtschaftsräumlich günstiger Lage soll das Wirtschafts- und Siedlungsband Offenburg - Kehl das südbadische Element einer zukünftigen europäischen Stadtreion Straßburg bilden. Zugleich könnte diese bandförmige Bündelung von Wohn- und Arbeitsstätten zum Kernstück einer Raumordnung werden, die es ermöglicht, den Zuwachs von Produktionsstätten und Bevölkerung aufzunehmen, ohne die natürlichen Grundlagen der Landschaft zu zerstören.

Die günstigen Ertragsbedingungen für Wein und Obst konnten die landwirtschaftliche Umstrukturierung nur zum Teil verlangsamen; die Anlieferungen zu den Winzergenossenschaften und zu den Obstmärkten Oberkirch und Ortenberg nahmen laufend zu. Diese Gegebenheiten werden auch in Zukunft die Grundlage einer rentierlichen Landnutzung für Neben- und Zuerwerbsbauern und auch für hauptberufliche Landwirte bleiben. Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Erhaltung der Schwarzwaldhöfe in den oberen Tallagen.

Abgesehen von den beiden alten Bädergemeinden Bad Peterstal und Bad Griesbach wird der Fremdenverkehr im Renchtal und im vorderen Kinzigtal nur die Funktion einer einkommensergänzenden Tätigkeit ermöglichen, da diese Gebiete nur in der Sommersaison Reiseziel von Erholungssuchenden sind. Da diese Gebiete in zunehmendem Umfang für den Naherholungsverkehr zugleich an Bedeutung gewinnen, stellen sich für die Planung in allen Sachbereichen zusätzliche Probleme.

Bemerkenswert ist in Offenburg die Konzentration von Schul- und Bildungseinrichtungen aller Ebenen bis zur staatlichen Ingenieurschule. Außerdem wurde ein Kreisschulzentrum in Oberkirch ausgebaut.

Die Leistungen der beiden Krankenhäuser in Offenburg sind bereits infolge der personellen und medizinisch-technischen Ausstattung so weitgehend spezialisiert, daß die vorhandene Kapazität von Patienten aus dem gesamten mittelbadischen Raum genutzt wird. Die kleinen Krankenhäuser in Gengenbach und Oberkirch haben Entlastungs- und zum Teil auch Ergänzungsfunktionen in der Krankenhausversorgung des Landkreises übernommen.

Sowohl der Landkreis als auch die Stadt Offenburg haben sich - nicht zuletzt aufgrund einer sparsamen Haushaltsführung - noch eine finanzielle Manövrierfähigkeit gesichert. Beide stehen aber in Anbetracht der noch zu erwartenden weiteren Entwicklung vor der Lösung großer und schwieriger Aufgaben. Diese Aufgaben werden sich in diesem Kernraum der mittelbadischen Landschaft in der Zukunft nur durch enge Zusammenarbeit und gemeinsame Anstrengungen über die Kreisgrenzen hinaus bewältigen lassen.



Tabelle 1: Bevölkerungsbilanz 1950 bis 1966

Jahr	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Zu-	Fort-	Wanderungsgewinn (+) -verlust (-)	Zu- (+) bzw. Abnahme (-) <sup>1)</sup>	Bevölkerung am 31. Dezember			Frauen auf 1000 Männer
				züge				insgesamt	männlich	weiblich	
1950	1 661	976	685	8 008	5 276	+ 2 732	+ 3 417	85 533	39 060	46 473	1 190
1951	1 617	974	643	6 924	5 540	+ 1 384	+ 2 027	87 560	40 075	47 485	1 185
1952	1 748	963	785	6 632	5 666	+ 966	+ 1 751	89 311	41 056	48 255	1 175
1953	1 737	1 057	680	8 088	6 356	+ 1 732	+ 2 412	91 723	42 325	49 398	1 167
1954	1 816	962	854	11 546	9 505	+ 2 041	+ 2 895	94 618	44 028	50 590	1 149
1955	1 821	1 041	780	14 693	14 920	- 227	+ 553	95 171	43 905	51 266	1 168
1956	1 895	1 148	747	12 596	12 180	+ 416	+ 1 163	94 583	43 523	51 060	1 173
1957	1 867	1 162	705	10 002	9 303	+ 699	+ 1 404	95 987	44 048	51 939	1 179
1958	1 993	1 047	946	10 368	10 185	+ 183	+ 1 129	97 116	44 644	52 472	1 175
1959	1 996	1 025	971	9 158	9 263	- 105	+ 866	97 982	45 146	52 836	1 170
1960	2 106	1 064	1 042	7 745	7 754	- 9	+ 1 033	99 015	45 815	53 200	1 161
1961	2 166	1 029	1 137	7 475	7 260	+ 215	+ 1 352	99 234	45 767	53 467	1 168
1962	2 161	1 093	1 068	7 293	6 766	+ 527	+ 1 595	100 829	46 564	54 265	1 165
1963	2 217	1 162	1 055	7 854	6 982	+ 872	+ 1 927	102 756	47 545	55 211	1 161
1964	2 214	1 075	1 139	9 265	7 926	+ 1 339	+ 2 478	105 234	48 910	56 324	1 152
1965	2 246	1 193	1 053	9 346	7 872	+ 1 474	+ 2 527	107 761	50 267	57 494	1 144
1966	2 229	1 209	1 020	9 070	8 594	+ 476	+ 1 496	109 257	51 014	58 243	1 142

Tabelle 2: Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung

Jahr	Von der Wohnbevölkerung waren		
	evangelisch <sup>2)</sup>	römisch-katholisch	Sonstige
1939 <sup>3)</sup>	7 436	65 625	1 210
1950	11 631	71 405	1 196
1961	17 505	79 283	1 767

Tabelle 3: Privathaushalte 1950 und 1961

Jahr	Privat-haushalte insgesamt	Davon mit ... Personen				
		1	2	3	4	5 oder mehr
1950	24 482	3 922	5 167	5 284	4 418	5 691
1961	29 533	4 887	6 827	6 176	5 119	6 524
			in %			
1950	100	16,0	21,1	21,6	18,0	23,2
1961	100	16,5	23,1	20,9	17,3	22,1

Tabelle 4: Altersaufbau der Wohnbevölkerung

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	1950		1961	
	Personen	%	Personen	%
unter 6	7 404	8,8	11 329	11,5
6 - 15	13 711	16,3	14 092	14,3
15 - 21	7 917	9,4	7 989	8,1
21 - 45	28 242	33,5	31 178	31,6
45 - 65	18 861	22,4	23 988	24,3
65 und mehr	8 097	9,6	9 847	10,0
Insgesamt	84 232	100	98 555 <sup>4)</sup>	100

Tabelle 5: Die Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt und nach der Beteiligung am Erwerbsleben am 6. Juni 1961

Überwiegender Lebensunterhalt durch	Wohnbevölkerung			In % der Wohnbevölkerung insgesamt		
	insgesamt	davon nach der Beteiligung am Erwerbsleben		Landkreis Offenburg	Reg. Bez. Süd-baden	Land Baden-Württemberg
		Erwerbspersonen	Nicht-erwerbspersonen			
Erwerbstätigkeit	44 430	44 430	-	45,1	46,8	48,0
Arbeitslosengeld/-hilfe	32	32	-	0,0	0,0	0,0
Rente und dgl.	11 876	1 544	10 332	12,1	12,2	12,5
darunter Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.	11 187	1 463	9 724	11,4	11,4	11,7
Angehörige	42 217	3 336	38 881	42,8	40,9	39,5
darunter mit überwiegendem Lebensunterhalt des Ernährers durch Erwerbstätigkeit	37 708	2 815	34 893	38,3	36,0	35,0
Sozialversicherungsrente, Pension und dgl.	3 545	449	3 096	3,6	3,4	3,2
Insgesamt	98 555	49 342	49 213	100	100	100

Tabelle 6: Erwerbspersonen (ohne Soldaten) nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf am 6. Juni 1961

Wirtschaftsbereich	Erwerbspersonen			Von den Erwerbspersonen waren nach der Stellung im Beruf		
	männlich	weiblich	insgesamt	Selbstständige	Mithelf. Familienangehörige	Abhängige
Land- und Forstwirtschaft	4 056	7 576	11 632	3 400	7 337	895
Produzierendes Gewerbe	14 561	5 828	20 389	1 448	426	18 515
Handel und Verkehr	5 557	2 715	8 272			
Sonstige Wirtschaftsbereiche (Dienstleistungen)	3 923	4 858	8 781	2 030	772	14 251
Insgesamt	28 097	20 977	49 074	6 878	8 535	33 661 <sup>x)</sup>
in %	57,3	42,7	100	14,0	17,4	68,6

x) Davon 2773 Beamte, 7832 Angestellte, 20 839 Arbeiter, 2217 Lehrlinge.

Tabelle 7: Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1950 bis 1966

Jahr	Eheschließungen	Lebendgeborene	Gestorbene	Un-ehelich Lebendgeborene auf 1000 Lebendgeborene
1950	9,9	19,9	11,7	72,8
1951	10,5	18,7	11,3	90,3
1952	9,7	19,8	10,9	76,7
1953	9,1	19,2	11,7	76,0
1954	8,7	19,3	10,3	72,1
1955	7,7	19,1	10,9	70,8
1956	8,4	20,1	12,2	58,0
1957	8,3	19,6	12,2	63,7
1958	8,9	20,6	10,8	51,2
1959	9,3	20,5	10,5	59,1
1960	9,2	21,4	10,8	50,8
1961	8,7	22,0	10,4	40,6
1962	9,0	21,6	10,9	45,8
1963	8,1	21,8	11,4	39,7
1964	8,1	21,2	10,3	37,9
1965	7,9	21,0	11,2	39,6
1966	7,5	20,5	11,1	36,8
		Dagegen		
S.-Baden	7,5	19,5	10,1	48,8
R.-Wrttbg.	7,8	18,9	10,2	44,6

Tabelle 8: Säuglingssterblichkeit Gleitender 3 - Jahresdurchschnitt 1950 bis 1965

Jahr	Auf 1000 Lebendgeborene		
	Landkreis Offenburg	Reg. Bez. Süd-baden	Baden-Württemberg
1950	88	54,3	49,6
1951	86	51,3	46,8
1952	84	49,4	43,3
1953	81	45,8	40,2
1954	80	44,7	38,7
1955	69	37,4	36,3
1956	68	36,5	34,4
1957	69	36,0	32,6
1958	76	38,9	31,8
1959	77	37,9	30,8
1960	73	34,9	29,6
1961	69	32,2	28,6
1962	67	30,7	27,6
1963	58	26,4	25,2
1964	50	22,5	24,1
1965	44	19,7	22,8

Tabelle 9: Wohngebäude und Wohnungen 1950 bis 1966 Stand jeweils am 31. Dezember

Jahr	Wohngebäude	Wohnungen	
		Bestand	1950 = 100
1950 <sup>5)</sup>	11 874	19 142	100
1951	12 344	20 260	105,8
1952	12 551	21 047	110,0
1953	12 928	22 031	115,1
1954	13 319	23 231	121,4
1955	13 597	23 898	124,8
1956	13 866	24 506	128,0
1957	14 122	25 163	131,5
1958	14 382	25 712	134,3
1959	14 639	26 379	137,8
1960	14 723	26 737	139,7
1961	15 070	27 500	143,7
1962	15 371	28 292	147,8
1963	15 716	29 105	152,0
1964	16 194	30 544	159,6
1965	16 539	31 426	164,2
1966	16 963	32 369	169,1

Tabelle 10: Volksschüler und Klassenlehrer in den öffentlichen Volksschulen des Kreises Stand 15. Februar 1967

Klassenlehrerstellen	Schulen	Schüler		Klassenlehrer	Schüler je Klassenlehrer
		Anzahl	%		
1 Klassenlehrerstelle	7	235	1,8	7	33,6
2 Klassenlehrerstellen	11	845	6,5	22	38,2
3 Klassenlehrerstellen	9	1 046	8,1	27	38,7
4 Klassenlehrerstellen	-	-	-	-	-
5 Klassenlehrerstellen	5	884	6,9	24	36,8
6 Klassenlehrerstellen	5	1 109	8,6	30	37,0
7 Klassenlehrerstellen	2	518	4,0	13	39,8
8 Klassenlehrerstellen	4	1 245	9,7	31	40,2
9 oder mehr Klassenlehrerstellen	12	7 006	54,4	173	40,5
Insgesamt	55	12 888	100	327	39,4

Tabelle 11: Wahlergebnisse seit 1952 Anteil der Wahlvorschläge in % der gültigen Stimmen

Wahl-vorschlag	Landtagswahl			Bundestagswahl 2)			
	1953	1959	1965	1952 <sup>1)</sup>	1956	1960	1964
CDU	48,3	47,5	52,9	51,3	57,1	55,6	56,7
SPD	18,9	25,3	29,7	21,0	23,9	26,3	24,0
FDP/DVP	22,0	19,5	17,4	13,1	12,6	9,4	8,2
GDP <sup>3)</sup>	9,4	-	-	4,1	3,9	8,0	0,8
NPD	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	1,4	7,7	-	10,5	2,5	0,7	1,3

Tabelle 12: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1949, 1960 und 1966 ab 0,5 ha Gesamtfläche nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Jahr	Ins-gesamt	Davon mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von							
		0,5 bis unter 2 ha	2 bis unter 5 ha	5 bis unter 7,5 ha	7,5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 bis unter 50 ha	50 und mehr ha	
1949	5 870	2 485	2 500	462	216	176	22	9	
1960 <sup>4)</sup>	5 084	2 091	2 039	523	243	173	14	1	
1966 <sup>4)</sup>	4 826	2 035	1 747	572	268	188	14	2	
Veränderung in %									
1960/49	- 13,4	- 15,9	- 18,4	+ 13,2	+ 12,5	- 1,7	- 35,4	- 88,9	
1966/60	- 5,1	- 2,7	- 14,3	+ 9,4	+ 10,3	+ 8,7	-	+ 100,0	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)									
1949	19 084	2 951	7 754	2 761	1 857	2 203	592	966	
1960 <sup>4)</sup>	16 797	2 489	6 465	3 148	2 085	2 145	394	71	
1966 <sup>4)</sup>	16 526	2 337	5 535	3 445	2 309	2 369	371	160	
Veränderung in %									
1960/49	- 12,0	- 15,7	- 16,6	+ 14,0	+ 12,3	- 2,6	- 33,4	- 92,7	
1966/60	- 1,6	- 6,1	- 14,4	+ 9,4	+ 10,7	+ 10,4	- 5,8	+ 125,4	

Tabelle 13: Bodennutzung 1951 bis 1966 in ha

Jahr	Land- wirt- schaft- liche Nutz- fläche	Darunter				Wald- fläche	Wirt- schafts- fläche ins- gesamt
		Acker- land 5)	Gar- ten- land	Wiesen 6)	Vieh- wei- den 7)		
1951	20 152	9 381	503	8 965	427	25 053	49 168
1953	20 257	9 940	489	8 501	457	25 002	49 106
1954	20 504	9 984	458	8 702	502	25 002	49 613
1955	20 307	9 699	498	8 655	481	25 050	49 464
1956	20 066	9 371	498	8 185	490	25 127	49 301
1957	19 995	9 598	503	8 540	491	25 106	49 303
1958	19 993	9 603	509	8 532	483	25 047	49 278
1959	19 936	9 569	510	8 478	504	25 082	49 344
1960	20 081	9 596	538	8 328	521	24 958	49 503
1961	20 044	9 569	551	8 370	452	25 068	49 581
1962	19 917	9 420	528	8 404	462	25 402	49 842
1963	19 922	9 431	531	8 396	461	25 204	49 678
1964	19 752	9 335	536	8 281	482	25 195	49 629
1965	19 747	9 194	536	8 400	502	25 184	49 589
1966	19 386	9 187	547	8 024	551	25 363	49 555
Ø 1951/56	20 240	9 695	487	8 706	465	25 038	49 265
Ø 1961/66	19 795	9 356	538	8 313	485	25 236	49 646



Tabelle 16: Viehbestand 1951 bis 1966  
Viehzahlungen Anfang Dezember

Jahr	Pferde	Rinder	Darunter Milch- Kühe	Schweine	Darunter trüchtige Zucht- sauern	Schafe	Hühner
1951	1 063	17 522	11 229	17 059	792	334	63 866
1953	1 068	17 410	11 220	16 046	787	451	79 435
1954	1 011	17 208	11 199	18 545	883	374	80 034
1955	1 065	17 429	11 040	18 748	739	355	83 573
1956	1 057	17 453	10 962	18 266	895	333	84 123
1957	1 039	17 613	10 791	20 522	924	393	89 725
1958	1 031	17 227	10 539	18 507	846	406	89 675
1959	998	17 071	10 535	18 841	984	352	91 920
1960	969	17 392	10 510	20 959	1 063	409	90 951
1961	955	17 678	10 416	21 737	1 036	417	90 524
1962	929	17 171	10 217	21 111	995	551	89 438
1963	887	16 342	9 863	19 709	1 041	182	92 678
1964	799	15 736	9 517	20 446	909	158	93 279
1965	772	16 105	9 474	18 689	844	69	92 637
1966	685	16 576	9 424	18 998	932	323	96 027
Ø 1951/56	1 053	17 404	11 130	17 733	819	369	78 206
Ø 1961/66	838	16 601	9 819	20 115	960	288	92 431

Tabelle 17: Milchwirtschaft 1952 bis 1966

Jahr	Milch- erzeugung insgesamt	Milch- anlieferung an Molkereien und Händler	Markt- 1) leistung in % der Erzeugung	Milch- leistung je Kuh und Jahr kg
1952	16 983	5 743	39,4	1 512
1953	18 225	6 960	42,3	1 643
1954	18 875	7 445	44,2	1 686
1955	19 926	7 071	39,6	1 790
1956	20 842	7 791	42,5	1 888
1957	20 617	8 229	43,2	1 881
1958	24 275	9 083	49,2	2 250
1959	27 339	8 774	56,0	2 594
1960	29 259	10 243	54,1	2 777
1961	28 764	10 390	55,7	2 737
1962	29 498	11 107	56,6	2 832
1963	29 193	11 859	61,1	2 857
1964	26 848	12 188	63,1	2 722
1965	26 539	13 417	63,0	2 789
1966	26 851	14 392	66,6	2 834
Ø 1952/1957	19 245	7 207	41,9	1 733
Ø 1961/1966	27 949	12 226	61,0	2 795

Tabelle 18: Maschinenverwendung in der Landwirtschaft  
1949, 1960 und 1965

Maschinenart	Maschinen insgesamt		Davon in Betrieben mit einer landwirt- schaftlichen Nutzfläche von			
	1949	1960	unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 bis unter 20 ha	20 und mehr ha
Schlepper 2)	72	2 500	1 707	609	157	27
dar. Einachserschlepper	33	904	778	100	19	7
Schlepperpflüge	25	717	417	239	50	11
Drillmaschinen	34	55	4	35	11	5
Düngerstreuer	16	117	20	67	22	8
Mähdrescher 3)	—	4	2	2	—	—
Benutzer von Mäh- dreschern	—	119	87	24	7	1
Kartoffelroder 5)	64	365	79	199	78	9
Rübenroder 6)	3	—	—	—	—	—
Melkmaschinen 7)	2	287	45	143	90	9

Tabelle 20: Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten 1961 9)

Wirtschaftsabteilung	Zahl der	
	Arbeitsstätten	Beschäftigten
Land- und Forstwirtschaft, Tier- haltung und Fischerei 10)	16	41
Energiewirtschaft, Wasserversorgung und Bergbau	12	180
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Bau- gewerbe)	1 110	17 876
Baugewerbe	344	3 908
Handel	1 280	5 388
Verkehrs und Nachrichtenübermittlung	205	4 691
Kreditinstitute und Versicherungs- gewerbe	91	470
Dienstleistungen von Unternehmen und freien Berufen	897	3 249
Organisationen ohne Erwerbscharakter	122	756
Gebietskörperschaften und Sozialver- sicherung 10)	217	3 141
Arbeitsstättenzählung 1961 insgesamt	4 294	39 700
Dagegen 1950 insgesamt	3 931	28 467

Tabelle 21: Handwerksbetriebe 1963 und 1966

Handwerksgruppe	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM 1962
	1963	1956	Ver- ände- rung in % 11)	1963	1956	Ver- ände- rung in % 11)	
Bau und Ausbau	269	261	+ 3,1	3 231	2 901	+ 11,4	64 440
Metallverarbeitung	280	298	- 6,0	2 475	1 589	+ 55,8	78 925
Holzverarbeitung	169	213	- 20,6	534	673	- 20,6	11 477
Textil und Leder	271	411	- 34,1	503	782	- 35,7	7 883
Nahrungsmittel	212	244	- 13,1	953	1 024	- 7,0	39 047
Gesundheit, Reinigung u.a.	112	108	+ 3,7	570	486	+ 17,3	5 785
Glas, Papier, Keramik u.a.	43	42	+ 2,4	217	191	+ 13,6	5 087
Handwerk insgesamt	1 356	1 577	- 14,0	8 483	7 646	+ 10,9	212 644

Tabelle 22: Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten 1950 bis 1966  
Betriebe und Beschäftigte im Jahresdurchschnitt

Jahr	Be- triebe ins- gesamt	Beschäftigte		Brutto-		Umsatz 1) (ohne Handelsware)	
		insgesamt	darunter Arbeiter	Lohn- summe	Gehalts- summe	ins- gesamt	darunter Ausland
im Jahr in 1000 DM							
1950	.	7 240	6 245	15 055	.	107 951	.
1951	.	8 071	6 980	18 833	.	146 428	.
1952	.	8 646	7 412	21 630	.	156 454	.
1953	108	8 855	7 642	23 673	6 287	166 578	6 190
1954	108	9 457	8 143	26 043	6 970	190 385	9 653
1955	106	10 058	8 659	28 825	7 880	216 829	10 938
1956	109	10 303	8 853	31 697	8 904	228 790	15 891
1957	105	12 100	10 441	38 334	10 498	280 216	19 663
1958	106	12 511	10 747	42 606	11 813	289 773	21 157
1959	104	12 593	10 758	46 772	12 894	322 434	16 196
1960	103	13 017	11 143	55 361	14 344	365 426	18 458
1961	119	13 334	11 394	62 634	16 498	408 574	23 694
1962	121	13 776	11 707	72 707	19 628	450 918	26 277
1963	125	14 132	11 773	77 285	24 031	469 148	35 251
1964	125	14 823	12 245	87 252	27 270	546 090	44 889
1965	127	15 438	12 722	99 662	31 223	604 406	48 415
1966	128	15 826	12 938	109 544	35 576	636 104	54 360

Tabelle 23: Zugelassene Kraftfahrzeuge 1952 bis 1966  
Bestand jeweils am 1. Juli

Jahr	Kraft- fahrzeuge insgesamt	Darunter			
		Kraft- räder	Personen- u. Kombi- nations- kraftwagen	Lastkraft- wagen	Zulassungs- pflichtige Zugmaschinen
1952	5 942	3 257	1 756	619	286
1953	8 026	4 626	2 240	762	365
1954	9 355	5 370	2 665	775	506
1955	10 105	5 694	2 920	794	654
1956	11 011	5 806	3 455	840	821
1957	11 834	5 795	4 014	861	1 047
1958	12 556	5 420	4 774	884	1 343
1959	13 330	5 006	5 663	886	1 634
1960	14 744	4 855	6 848	976	1 932
1961	15 989	4 435	8 172	1 038	2 199
1962	17 266	3 895	9 650	1 134	2 427
1963	18 792	3 517	11 282	1 204	2 627
1964	20 381	2 945	13 116	1 317	2 833
1965	22 360	2 546	15 184	1 422	3 031
1966	24 630	2 249	17 423	1 504	3 255

Tabelle 24: Gästeübernachtungen 1952/53 bis 1965/66

Berichtsort	1952/53	1955/56	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
Bad Griesbach	63 149	69 945	85 696	87 491	91 798	93 237	96 947	97 715	96 524	89 147
Bad Peterstal (Renchtal)	87 878	134 369	164 315	167 923	174 850	183 633	189 237	191 124	189 721	185 730
Gengenbach, Stadt	8 391	45 429	67 982	71 056	75 361	71 492	94 740	110 152	95 271	140 774
Lautenbach	46 163	49 792	60 670	59 450	54 853	54 743	55 212	54 972	54 038	57 145
Lierbach	22 944	45 717	59 101	46 143	47 103	59 520	65 207	45 685	35 779	33 144
Oberkirch, Stadt	12 234	16 053	22 151	24 178	21 309	24 058	25 593	28 746	36 276	38 356
Offenburg, Stadt	57 738	71 608	62 744	76 236	81 821	87 707	83 851	87 884	90 201	90 885
Oppenau, Stadt	17 223	18 122	23 248	25 543	26 032	33 750	32 038	28 292	31 338	37 616

Tabelle 25a: Offene Stellen 3)

Jahr	ins- gesamt	darunter für Männer
1959	577	328
1960	748	434
1961	856	474
1962	1 195	727
1963	1 289	809
1964	1 516	982
1965	1 682	1 156
1966	1 309	837

Tabelle 25b: Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer

Jahr	ins- gesamt	darunter Männer	Beschäftigte nichtdeutsche Arbeitnehmer 4) am 30. September					
			Italien	Griechen- land	Spanien	Türkei	Portugal	Sonstige
1960	527	451	292	—	43	—	—	192
1961	484	396	282	5	50	—	—	147
1962	696	574	452	—	69	1	—	174
1963	1 156	943	547	13	115	19	—	462
1964	1 481	1 148	617	125	162	150	—	427
1965	2 093	1 594	758	225	212	200	19	679
1966	2 492	1 853	792	273	215	260	24	928

Tabelle 26: Offene Fürsorge 1952 bis 1962

Rechnungs- jahr 5)	Laufend unterstützte Personen am Ende des Rechnungsjahres		Gesamtaufwand	
	insgesamt	auf 1000 der Be-6) völkerung	in 1000 DM	je Einwohner in DM 6)
1952	876	9,8	358	3,99
1953	955	10,4	443	4,81
1954	1 035	11,0	582	6,16
1955	1 101	11,5	697	7,29
1956	1 011	10,6	640	6,74
1957	1 048	10,9	717	7,46
1958	1 005	10,3	772	7,94
1959	968	9,9	775	7,89
1960	1 003	10,1	550	5,55
1961	968	9,8	854	8,61
1962	849	8,4	898	8,91

Tabelle 27: Gemeindesteueraufkommen 7) und Realsteuerkraft der Gemeinden  
in den Jahren 1954 bis 1966

Rechnungsjahr	Steueraufkommen		Darunter aus			Realsteuerkraft	
	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM	Grundsteuer		Gewerbe- steuer	insgesamt in 1000 DM	je Einwohner in DM
			A	B			
1954	8 136	88,70	985	1 442	5 358	6 031	64,99
1955	7 595	79,78	960	1 464	4 781	6 049	63,55
1956	8 776	91,58	986	1 486	5 877	6 876	71,64
1957	8 962	93,86	984	1 555	6 005	7 142	74,80
1958	10 165	105,20	967	1 945	6 840	8 059	83,40
1959	11 997	123,09	1 010	1 802	8 762	8 974	91,99
1960	14 189	143,79	1 014	1 894	10 998	9 634	97,70
1961 8)	15 261	154,85	1 100	2 024	11 876	10 426	105,78
1962	15 175	151,61	1 069	1 894	11 990	12 001	119,62
1963	15 887	155,79	1 060	2 195	12 413	12 901	126,41
1964	17 361	170,23	1 096	2 335	13 759	13 244	127,20
1965	17 858	167,02	1 065	2 525	14 110	15 422	144,23
1966	20 522	188,73	1 090	2 676	16 551	15 737	144,72

Tabelle 28: Schuldenstand  
der Gemeinden in den Jahren  
1954 bis 1966

Stichtag	Inlandschulden	
	in 1000 DM	je Einwohner in DM
31. 3.1954	9 018	100,09
31. 3.1955	13 042	140,15
31. 3.1956	15 168	159,34
31. 3.1957	16 813	178,26
31. 3.1958	17 981	188,31
31. 3.1959	19 562	202,45
31. 3.1960	21 304	218,59
31.12.1960	21 874	221,66
31.12.1961	22 087	221,56
31.12.1962	26 685	266,60
31.12.1963	29 373	288,02
31.12.1964	33 267	319,52
31.12.1965	37 563	351,31
31.12.1966	39 565	363,86



## Ausgewählte Ergebnisse für

Lfd. Nr.	Gemeinde	Fläche am 30. Juni 1967 ha	Wohnbevölkerung 1) am				Bevölkerungs- zu- oder -abnahme (-) 6. Juni 1961 zu 30. Juni 1967 in %	Von der Wohn- bevölkerung am 6. Juni 1961 waren in %		Erwerbspersonen am 6. Juni 1961 insgesamt	darunter im Wirtschaftsbereich			Berufspendler am 6. Juni 1961		Bestand an Wohnungen am		
			17. Mai 1939	13. September 1950	6. Juni 1961	30. Juni 1967		evangelisch 2)	römisch-katholisch		Länd- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Auspendler	Einpender	13. September 1950	6. Juni 1961	31. Dezember 1966
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17		
1.	Bad Griesbach	1 796	829	913	973	1 028	5,7	6,9	92,7	503	163	170	30	52	12	197	233	266
2.	Bad Peterstal (Renchtal)	2 328	1 696	1 874	2 121	2 238	5,5	7,3	92,2	1 083	279	450	80	50	211	431	528	651
3.	Berghaupten	1 045	1 230	1 376	1 788	1 981	10,8	12,5	87,2	914	225	544	79	519	44	314	456	534
4.	Bermersbach	1 375	1 199	1 290	1 323	1 417	7,1	12,1	87,9	538	305	141	35	173	8	165	184	206
5.	Bohlsbach	614	1 177	1 233	1 744	1 778	1,9	16,6	82,5	892	165	374	243	597	40	309	485	535
6.	Bottenau	808	549	580	549	652	18,8	5,1	94,0	322	265	41	9	55	9	95	102	132
7.	Bühl	274	491	584	697	837	20,1	11,2	87,2	336	86	137	68	210	42	130	174	211
8.	Butschbach	556	376	438	450	509	13,1	8,0	90,0	218	153	53	5	64	13	75	84	105
9.	Diersburg	581	1 046	1 201	1 254	1 410	12,4	43,0	56,3	709	277	327	56	232	13	262	342	392
10.	Durbach	2 174	2 114	2 266	2 285	2 352	2,9	4,6	94,7	1 268	660	347	148	369	20	459	509	577
11.	Ebersweier	459	574	661	759	891	17,4	4,2	94,9	473	230	132	75	177	24	134	189	229
12.	Elgersweier	319	1 181	1 278	1 511	1 967	30,2	9,2	89,5	746	150	371	143	452	54	342	439	571
13.	Erlach	443	513	569	584	632	8,2	3,9	94,7	368	196	124	23	119	21	137	164	194
14.	Fessenbach	210	661	741	891	971	9,0	9,1	90,3	500	190	171	95	267	19	151	238	279
15.	Gengenbach, Stadt	633	3 589	4 326	5 874	6 746	14,8	22,4	75,6	2 512	136	1 390	353	454	1 870	996	1 510	1 800
16.	Griesheim	593	784	902	986	1 148	16,4	11,1	87,9	538	159	237	84	315	28	216	271	351
17.	Haslach	278	438	517	505	578	14,5	5,0	94,9	290	209	66	6	65	59	120	142	169
18.	Hofweier	1 008	1 824	2 068	2 437	2 756	13,1	5,5	94,1	1 396	421	619	268	746	60	476	632	762
19.	Ibach	1 798	722	818	818	888	8,6	7,1	92,9	432	228	143	21	99	26	152	174	200
20.	Lautenbach	2 156	1 520	1 675	1 660	1 829	10,2	5,5	93,5	875	331	343	61	319	47	367	418	471
21.	Lierbach	2 151	363	373	394	444	12,7	5,3	94,7	250	143	31	10	39	15	60	67	67
22.	Maisach	1 117	344	357	327	341	4,3	3,1	96,6	208	140	45	6	45	104	64	71	72
23.	Nesselried	664	720	758	767	807	5,2	2,3	96,6	453	275	106	45	152	2	145	169	197
24.	Niederschopfheim	1 287	1 612	1 933	2 187	2 396	9,6	9,2	90,4	1 176	341	502	238	532	52	442	599	668
25.	Nußbach	514	902	961	1 080	1 178	9,1	5,3	92,9	610	287	203	70	204	59	191	262	305
26.	Oberkirch, Stadt	982	5 350	6 365	7 654	8 313	8,6	18,3	79,8	3 508	349	1 856	485	386	1 227	1 424	2 184	2 561
27.	Ödsbach	2 019	890	874	948	1 080	13,9	2,6	97,3	530	366	120	13	125	3	151	176	224
28.	Offenburg, Stadt	2 096	20 133	22 560	27 569	31 358	13,7	33,3	63,1	12 510	130	5 170	3 175	877	12 031	5 546	8 467	10 603
29.	Ohlsbach	1 114	1 253	1 456	1 737	1 985	14,3	9,8	89,5	942	297	442	117	461	37	338	470	577
30.	Oppenau, Stadt	661	2 126	2 488	2 965	3 023	2,0	19,3	78,4	1 339	150	717	157	224	238	621	894	1 003
31.	Ortenberg	566	1 786	2 025	2 417	2 686	11,1	11,7	86,8	1 302	391	479	281	576	300	499	673	835
32.	Rammersweier	385	1 289	1 485	1 838	2 056	11,9	13,8	84,7	852	145	354	240	596	54	372	538	654
33.	Ramsbach	1 576	532	538	589	640	8,7	7,1	92,7	290	165	92	4	84	8	110	133	150
34.	Reichenbach	2 767	991	1 052	1 139	1 254	10,1	6,0	93,9	615	354	171	45	202	16	202	251	300
35.	Ringelbach	248	238	253	287	324	12,9	2,4	96,2	148	79	52	8	57	4	44	63	77
36.	Schutterwald	2 121	3 302	3 819	4 426	4 941	11,6	8,1	91,5	2 229	593	962	440	1 202	117	731	1 045	1 264
37.	Schwaibach	1 342	423	545	607	621	2,3	11,4	87,0	310	162	96	23	110	22	104	135	157
38.	Stadelhofen	477	661	719	802	915	14,1	12,1	86,9	481	269	162	22	74	376	163	215	261
39.	Tiergarten	360	658	711	690	763	10,6	3,8	95,9	402	296	77	12	79	8	122	153	172
40.	Ulm	832	1 312	1 431	1 526	1 656	8,5	5,6	92,9	883	361	408	53	351	15	372	457	520
41.	Waltersweier	447	522	592	614	733	19,4	8,6	91,4	348	98	149	66	229	14	140	189	239
42.	Weier	414	589	667	705	835	18,4	7,2	91,9	380	111	151	78	227	13	138	184	252
43.	Windschlag	768	1 094	1 264	1 448	1 497	3,4	7,0	92,3	818	296	292	152	336	51	287	364	431
44.	Zell-Weierbach	729	1 971	2 393	2 859	3 296	15,3	11,4	86,2	1 487	407	548	330	881	51	551	821	1 014
45.	Zunsweier	993	1 959	2 297	2 685	2 794	4,1	10,6	88,8	1 483	381	762	231	777	69	583	738	822
46.	Zusenhofen	671	842	1 006	1 086	1 206	11,0	4,8	95,2	607	218	262	89	278	11	214	269	309
Landkreis Offenburg		46 749	74 375	84 232	98 555	109 750	11,4	17,8	80,4	49 074	11 632	20 389	8 272	14 438	17 517	19 142	26 861	32 369

1) Gebietsstand 30.6.1967. — 2) Einschließlich der evangelischen Freikirchen, ohne christlich orientierte Sondergemeinschaften. — 3) Mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche. — 4) Ohne die weiden und Almen in gemeinschaftlicher bzw. genossenschaftlicher Benutzung, in der Hand von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts. — 5) Unbenutzte Bestimmungen des Finanzausgleichsgesetzes 1966. Die Maßbeträge der Grundsteuer A sind mit 170%, die der Grundsteuer B mit 160% und die der Gewerbesteuer mit 290% vervielfacht. —

## alle Gemeinden des Kreises

Land- und Forstwirtschaft										Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten am 6. Juni 1961										Gemeindefinanzen 1966					I.f.d. Nr.
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe <sup>3)</sup>		darunter Haupterwerbsbetriebe	Wirtschaftsfläche 1966				Schlepper im Alleinbesitz 1960 7)	Viehbestand Anfang Dezember 1966		darunter in ausgewählten Wirtschaftsbereichen								Gemeindesteuererinnahmen	Realsteuert <sup>8)</sup>	Schlüsselzuweisungen	Inlandschulden				
			Wald 5)	Dauergrünland 5)6)	Ackerland 5)	Rinder		Schweine	insgesamt				Produzierendes Gewerbe		Handel		Verkehr, Dienstleistungen								
									Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte	Arbeitsstätten	Beschäftigte									
1949	1960 4)	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	je Einwohner DM 9)							
18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39				
91	83	25	1 322	1 004	162	75	31	209	178	77	323	37	173	12	24	23	70	133,84	97,45	105,29	934,72	1.			
166	145	33	2 399	1 858	267	178	75	428	366	121	973	52	676	22	58	43	187	229,15	183,93	37,66	800,72	2.			
146	122	43	1 031	469	290	176	54	477	454	45	214	23	161	7	17	12	26	76,19	65,64	148,59	91,57	3.			
122	125	82	1 188	524	302	271	79	803	758	24	74	4	5	9	11	6	10	40,94	37,41	260,86	57,92	4.			
94	77	28	369	56	78	98	14	207	230	67	513	21	85	24	104	18	304	99,68	75,88	139,89	277,09	5.			
67	67	65	800	252	191	222	64	455	547	5	16	—	—	2	.	1	.	48,06	38,70	164,40	37,28	6.			
60	43	23	294	67	90	105	17	156	179	16	113	7	14	2	.	5	85	66,09	87,08	115,49	277,44	7.			
49	47	44	597	271	131	131	33	322	540	3	12	1	.	—	—	1	.	53,38	46,02	155,87	47,82	8.			
173	145	77	890	376	219	203	79	342	379	48	219	24	169	6	8	12	22	81,47	54,54	149,06	29,10	9.			
206	204	131	2 069	991	393	362	133	843	1 089	65	310	31	180	11	49	18	52	114,79	70,92	133,05	97,71	10.			
95	105	29	354	26	84	191	33	211	259	28	95	16	61	6	14	2	.	156,74	103,10	96,62	353,95	11.			
146	106	25	397	—	129	164	49	156	436	61	203	24	112	19	41	13	33	115,99	85,08	124,66	248,15	12.			
92	87	64	426	54	147	205	30	345	351	24	64	11	33	7	16	2	.	67,94	56,13	147,19	195,01	13.			
104	80	43	240	72	54	48	68	80	85	19	180	4	13	8	20	4	135	102,59	82,87	122,77	311,58	14.			
124	92	15	3 403	3 009	111	67	34	152	213	286	3 670	101	2 850	86	244	79	333	207,71	169,90	58,43	326,71	15.			
128	101	38	570	130	189	212	20	254	340	22	85	11	58	4	.	7	.	84,08	62,19	152,72	434,33	16.			
92	79	59	357	38	108	162	48	329	263	12	22	5	7	2	.	5	.	51,04	38,62	167,40	314,49	17.			
276	257	23	911	94	235	405	99	494	759	67	289	24	158	21	31	18	73	77,44	67,18	139,84	197,52	18.			
86	83	38	1 876	1 443	187	134	50	464	457	28	147	14	105	6	19	5	13	77,44	69,80	132,35	125,71	19.			
138	120	69	1 710	961	291	298	80	633	604	78	287	31	129	15	48	25	92	83,99	63,52	136,55	168,22	20.			
53	56	16	1 165	889	133	83	26	184	192	8	100	1	.	1	.	3	29	157,54	86,27	128,78	339,62	21.			
49	55	20	1 095	870	130	56	27	184	158	8	24	3	9	1	.	2	.	48,43	58,55	141,92	—	22.			
110	109	60	568	58	160	260	55	449	465	15	29	6	12	5	.	4	.	44,71	48,39	153,02	242,05	23.			
249	209	52	1 067	211	323	320	65	370	373	75	359	39	259	18	28	12	49	98,70	92,88	114,72	106,75	24.			
135	136	78	549	57	166	245	63	379	466	48	172	25	124	8	.	13	26	108,39	79,95	129,09	324,19	25.			
156	131	83	1 532	859	171	185	101	406	471	420	3 762	149	2 496	125	502	102	400	201,17	165,01	75,68	460,78	26.			
121	118	83	2 064	1 349	308	298	96	654	672	15	40	6	10	2	.	3	9	52,87	40,19	162,43	215,91	27.			
83	37	12	4 892	3 621	177	38	27	62	77	1 610	22 622	382	10 887	579	3 533	517	5 754	348,42	257,47	27,98	546,65	28.			
194	182	41	942	446	180	174	76	343	402	55	211	27	131	11	19	13	38	93,26	62,82	145,78	258,62	29.			
110	76	15	924	662	130	66	19	142	199	196	1 098	75	710	57	127	57	185	167,90	132,20	72,99	486,90	30.			
226	186	79	690	85	152	209	119	218	363	91	665	29	478	31	68	22	72	93,35	98,45	100,85	168,48	31.			
105	83	35	435	79	82	95	47	160	162	51	157	24	91	11	22	12	26	83,55	72,58	138,97	355,14	32.			
75	73	33	1 682	1 259	213	142	45	395	403	11	39	5	24	2	.	3	9	86,53	61,23	141,19	255,15	33.			
137	138	82	1 817	902	385	353	100	982	836	23	61	13	38	3	.	6	9	149,71	124,90	77,38	370,43	34.			
27	28	23	308	178	54	40	26	98	78	7	18	2	.	—	—	3	5	72,00	48,93	177,53	293,58	35.			
380	299	86	1 767	279	577	627	74	844	1 240	153	643	64	364	50	102	30	91	141,44	94,93	114,46	297,41	36.			
68	66	40	1 108	604	228	148	45	492	427	14	34	6	9	1	.	5	10	87,75	74,75	131,43	605,48	37.			
123	104	80	526	51	182	219	66	447	806	30	554	10	512	8	13	6	13	338,00	313,20	19,66	162,94	38.			
104	105	91	475	22	163	187	85	381	439	13	33	5	12	3	.	4	10	56,77	33,82	165,74	270,59	39.			
207	185	104	952	109	267	384	73	469	405	56	176	29	115	10	20	13	26	124,56	86,60	119,46	501,83	40.			
74	56	9	255	98	57	58	7	65	132	13	20	1	.	6	8	4	6	82,37	64,31	140,67	261,06	41.			
85	74	21	344	108	82	112	15	148	164	19	48	4	14	6	13	6	13	70,94	57,72	145,58	77,94	42.			
179	151	40	759	161	254	262	44	539	556	57	245	21	167	17	28	13	32	74,69	68,11	132,99	400,26	43.			
230	204	74	859	363	126	124	66	202	227	70	242	30	126	18	38	19	61	81,06	58,30	156,51	79,22	44.			
261	219	13	972	278	229	353	64	332	444	95	410	49	293	24	50	15	34	89,73	72,28	129,05	140,74	45.			
121	121	51	453	41	125	196	40	271	354	45	129	20	66	14	34	7	13	119,56	90,87	114,29	135,16	46.			
6 117	5 369	2 275	49 403	25 334	8 712	8 941	2 561	16 576	18 998	4 294	39 700	1 466	21 964	1 280	5 388	1 193	8 410	188,73	144,72	89,41	363,86				



## Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs in Wort und Zahl

---

Bisher sind in dieser Schriftenreihe die Hefte der folgenden Kreise erschienen:

Heft 1	Tauberbischofsheim (vergriffen)	Heft 24	Horb
Heft 2	Müllheim	Heft 25	Bruchsal
Heft 3	Schwäbisch Hall	Heft 26	Emmendingen
Heft 4	Wangen	Heft 27	Göppingen
Heft 5	Lörrach	Heft 28	Kehl
Heft 6	Biberach	Heft 29	Münsingen
Heft 7	Buchen	Heft 30/31	Heilbronn (Stadt und Land)
Heft 8	Mergentheim	Heft 32	Hochschwarzwald
Heft 9	Mosbach	Heft 33/34	Pforzheim (Stadt und Land)
Heft 10	Rastatt	Heft 35	Künzelsau
Heft 11	Backnang	Heft 36	Konstanz (vergriffen)
Heft 12	Ehingen	Heft 37	Schwäbisch Gmünd
Heft 13	Sinsheim	Heft 38	Villingen
Heft 14	Überlingen	Heft 39	Ravensburg
Heft 15/16	Ulm (Stadt und Land)	Heft 40	Waldshut
Heft 17	Freudenstadt	Heft 41	Saulgau
Heft 18/19	Karlsruhe (Stadt und Land)	Heft 42	Vaihingen
Heft 20	Crailsheim	Heft 43	Wolfach
Heft 21	Donaueschingen	Heft 44	Rottweil
Heft 22	Aalen (vergriffen)	Heft 45	Calw
Heft 23	Waiblingen (vergriffen)	Heft 46	Offenburg

Derzeit in Vorbereitung befinden sich die Hefte für die Landkreise Esslingen, Hechingen, Säckingen und Heidenheim. Geplant sind Beschreibungen aller übrigen Stadt- und Landkreise.

Die vom Innenministerium und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beilage zum Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg herausgegebenen Hefte können auch einzeln, und zwar nur vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, 7 000 Stuttgart 1, Postfach 898, bezogen werden. Der Preis eines Heftes stellt sich auf 4, – DM, für ein Doppelheft (Stadt- und Landkreis) werden 6, – DM berechnet. Bei Abschluß eines Abonnements wird auf die vorgenannten Preise ein Rabatt von 25% eingeräumt, auch dann, wenn der Bezug der Hefte für die Kreise nur eines Regierungsbezirks gewünscht wird.



# Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landkreises Offenburg

Landkreis Kehl

Landkreis Bühl

Landkreis Freudenstadt

Landkreis Wolfach

Landkreis Lahr

Kreisgrenze

Gemeindegrenze

Autobahn

Bundesstraße

Landesstraße

Kreisstraße

Eisenbahn

0 10 km

Grundkarte nach der Verwaltungs- und Verkehrskarte des Landes Baden - Württemberg 1:200 000  
des Landesvermessungsamts Baden - Württemberg Stand 1962

1 Tauberbischofsheim (z. Zt. vergriffen), 2 Müllheim, 3 Schwäbisch Hall, 4 Wangen, 5 Lörrach, 6 Biberach, 7 Buchen, 8 Mergentheim, 9 Mosbach, 10 Rastatt, 11 Backnang, 12 Ehingen, 13 Sinsheim, 14 Überlingen, 15/16 Ulm, 17 Freudenstadt, 18/19 Karlsruhe, 20 Crailsheim, 21 Donaueschingen, 22 Aalen, 23 Waiblingen, 24 Horb, 25 Bruchsal, 26 Emmendingen, 27 Göppingen, 28 Kehl, 29 Münsingen, 30/31 Heilbronn, 32 Hochschwarzwald, 33/34 Pforzheim, 35 Künzelsau, 36 Konstanz, 37 Schwäbisch Gmünd, 38 Villingen, 39 Ravensburg, 40 Waldshut, 41 Saulgau, 42 Vaihingen, 43 Wolfach, 44 Rottweil, 45 Calw.